



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Erweiterte Betrachtung des Prinzips
,Übergangsobjekt‘ am Beispiel des
Heilpädagogischen Voltigierens“

Verfasserin

Felicitas Merlingen, BEd

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im September 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 297

Diplomarbeitsgebiet lt. Studienblatt:

Pädagogik, Psychoanalytische Pädagogik

Betreuerin:

PD Dr. Urte Finger-Trescher

DANKE

Ich möchte mich an dieser Stelle sehr herzlich bei meinen Eltern Alice und Werner Merlingen dafür bedanken, dass sie mich während meiner gesamten Studienzeit unterstützt und an mich geglaubt haben. Ebenso möchte ich mich bei meinen Schwestern Verena und Julia sowie bei Freunden und Verwandten für die wertvolle Unterstützung bedanken. Sie haben mich stets ermutigt, diese Arbeit fertig zu stellen.

Großer Dank und Anerkennung gilt auch Frau PD Dr. Urte Finger-Trescher für die wissenschaftliche (Fern-)Betreuung dieser Diplomarbeit. Sie hat mit fachlich kompetenter Unterstützung und freundlicher Hilfsbereitschaft wesentlich zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen.

Auch die Pferde möchte ich noch erwähnen. Sie ermöglichen mir immer wieder eine tolle Zusammenarbeit und haben mir die Idee und Motivation für diese Arbeit verliehen.

Felicitas Merlingen

Inhalt

KURZFASSUNG – ABSTRACT	5
VORWORT	5
EINLEITUNG	7
1 D. W. WINNICOTT UND SEIN KONZEPT DES ÜBERGANGSOBJEKTS	10
1.1 Biografie und Profession Winnicotts.....	10
1.1.1 Winnicotts Lebenswelt	10
1.1.2 Impulse aus der Praxis	11
1.1.3 Grundprämissen über die Klienten - Menschenbild.....	12
1.1.4 Winnicott in der Welt der Psychoanalyse	16
1.2 Das Übergangsobjekt und Übergangsphänomene	17
1.2.1 Übergangsobjekt.....	17
1.2.2 Übergangsphänomene	19
1.2.3 Über den ersten Besitz	20
1.2.4 Tatsächliche Bedeutung und Symbolwert des Übergangsobjekts	21
1.2.5 Abgrenzung von verwandten Begriffen.....	23
1.3 Kontext zu weiteren Theoremen	23
1.3.1 Die „hinreichend gute Mutter“	24
1.3.2 „Integrierter“ und „nicht-integrierter Zustand“.....	26
1.3.3 „Innere Umwelt“, „äußere Umwelt“ und „intermediärer Raum“	27
1.3.4 Bedeutung des sozialen Umfeldes	28
1.3.5 Die Begriffe „wahres“ und „falsches Selbst“	29
1.4 Resümee	31
2 PÄDAGOGISCHE RELEVANZ DER PSYCHOANALYTISCHEN THEORIE – RELEVANZ FÜR DAS THERAPEUTISCHE REITEN	33
2.1.1 Kleiner geschichtlicher Abriss der Psychoanalytischen Pädagogik	33
2.1.2 Grundanliegen der Psychoanalytischen Pädagogik	34
2.1.3 Theorie der Entwicklung	35
2.1.4 Die Bedeutung von Übertragung und Gegenübertragung für die Pädagogik	36
2.1.5 Die Bedeutung des Körpers.....	38

2.1.6	Bedeutung des Spiels	40
2.2	Resümee	43
3	ÜBER DAS THERAPEUTISCHE REITEN.....	45
3.1	Zur Begriffswahl	45
3.2	Besonderheiten der Mensch-Tier-Beziehung	45
3.2.1	aus entwicklungsneurologischer Sicht.....	45
3.2.2	Kommunikation	47
3.3	Formen der Therapie mit Tieren.....	48
3.4	Zur Beziehung zwischen Mensch und Pferd	48
3.5	Spezifika der Therapie mit/auf dem Pferd	50
3.6	Differenzierung der Formen des therapeutischen Reitens nach dem internationalen Modell.....	51
3.7	Bereich Heilpädagogisches Voltigieren und Reiten (HPV/R).....	51
3.7.1	Entstehung des HPV/R	53
3.7.2	HPV – Vor- und Nachteile	53
3.7.3	HPR im Speziellen	57
3.8	Anwendung/Methodik der psychoanalytisch-pädagogischen Intervention und Vergleich im HPV/R.....	60
3.9	Resümee	62
4	DAS PFERD ALS ÜBERGANGSOBJEKT?	63
4.1	Identifizierung des Pferdes mit dem Übergangsojekt.....	63
4.2	Vergleiche des Pferdes mit dem Übergangsojekt	64
4.3	Abgrenzungen des Pferdes vom Übergangsojekt.....	67
5	ERWEITERTER KONTEXT ZUR THEORIE WINNICOTTS	69
5.1	Die Übernahme von Verantwortung für ein Lebewesen.....	69
5.1.1	Wechselseitige Verantwortung zwischen Mensch und Pferd	70
5.1.2	Partnerschaftlichkeit als Prämisse im HPV.....	71
5.1.3	Partnerschaftlichkeit und „wahres Selbst“	75
5.1.4	Stufen der Abhängigkeit aus der Sicht Winnicotts.....	75
5.1.5	Hilfe geben und Hilfe annehmen.....	77
5.1.6	Der Umgang mit Struktur	78

5.1.7	Resümee	81
5.2	Das Getragen werden	82
5.2.1	Die Rolle des Pferdes als Träger des Klienten	82
5.2.2	Physiotherapeutische Aspekte.....	83
5.2.3	Körperarbeit und Bewegungsfelder im therapeutischen Reiten	83
5.2.4	Andere Körperbezogene Therapieangebote	86
5.2.5	Vertrauen	87
5.2.6	Körpersprache.....	88
5.2.7	Körper- und Raumwahrnehmung aus der Sicht Winnicotts.....	89
5.2.8	Grenzen	90
5.2.9	Resümee	91
5.3	Die potentielle Gefahr.....	92
5.3.1	Machtverhältnisse zwischen Mensch und Pferd.....	92
5.3.2	Über Grenzen und Regeln im therapeutischen Reiten.....	93
5.3.3	Das Pferd als Spiegel der Persönlichkeit.....	94
5.3.4	Sicherheit und Risiko (Winnicott 1990).....	95
5.3.5	Ängste	96
5.3.6	Angstabwehr und Angstbewältigung	99
5.3.7	Aus der Gefahr lernen.....	100
5.3.8	Resümee	102
6	SCHLUSSWORT	103
7	AUSBLICK UND FORSCHUNGSDESIDERATA	105
8	LITERATURVERZEICHNIS	107
9	ANHANG.....	113

Abkürzungsverzeichnis

HPV Heilpädagogisches Voltigieren

HPR Heilpädagogisches Reiten

Kurzfassung – Abstract

Diese Diplomarbeit behandelt die Fragestellung, welche Grenzen und Möglichkeiten die Bezugnahme auf das Konzept des Übergangsobjekts nach D.W. Winnicott im therapeutischen Reiten bietet. Dabei wird mit einer kritisch-hermeneutischen Textanalyse vorgegangen, die sich zunächst Winnicotts Person und Werk widmet und bestimmte Begriffe aus seiner Theorie der Persönlichkeitsentwicklung herausgreift. Die weiteren Schritte sind die Vorstellung des therapeutischen Reitens selbst, in dessen Kontexte das Übergangsobjekt mit dem Pferd gleichgesetzt, verglichen und abgegrenzt wird. Darüber hinaus werden schließlich die Unterschiede des Pferdes zum Übergangsobjekt eingehend behandelt.

This thesis deals with the limitations and prospects of the concept of the transition object according to D.W. Winnicott concerning therapeutic horseback riding. Thereby, a critical hermeneutic text analyses is applied, which initially covers Winnicott's person and work. In addition, it depicts specific concepts of his theory of personality development. The further steps cover the introduction to therapeutic horseback riding, in the context of which the transition object is equated and compared with, as well as distinguished from the horse. In conclusion, the differences between the horse and the transition object are dealt with in detail.

Vorwort

Das therapeutische Reiten bietet ein weites Forschungsfeld für verschiedenste human- und naturwissenschaftliche Disziplinen. Aus pädagogischer Sicht haben mich dabei besonders die Motivation, die Anregung der Phantasie und innere Bilder, die Pferde im Menschen auslösen können, interessiert.

Ich selbst habe lange Zeit, vom siebten bis zum vierzehnten Lebensjahr, als ich nur gelegentlich Reiten gehen konnte, vom regelmäßigen Reiten und von einem eigenen Pferd geträumt, bis ich mir im Alter von 14 Jahren den lang gehegten Wunsch einer Reitbeteiligung erfüllen konnte. Diese Anfänge mit 14 waren ein erster Schritt in die Selbständigkeit, da ich mir diese Reitmöglichkeit zunächst selbst organisierte und finanzierte. Daher haben Pferde eine sehr große Bedeutung für mich, die sich im beruflichen Kontext noch erweitert hat.

Die Anregung zur theoretischen Auseinandersetzung mit der speziellen Forschungsfrage in dieser Arbeit erhielt ich in einem Gespräch mit meiner Diplomarbeits-betreuerin, Frau PD Dr. Urte Finger-Trescher, in dem es um die Frage ging, ob das Pferd eine Rolle als Übergangsobjekt einnehmen könne.

Das Übergangsobjekt ist ein von Donald Woods Winnicott geprägter Begriff, der dem Bereich der Phantasie wie auch der Realität angehört. Das Übergangsobjekt wird vom Kind selbst gewählt und nimmt den intermediären Raum zwischen Kind und Mutter ein. Es hat einen Stellenwert in diesen Ablösungsprozessen und auch in späteren Lebensphasen. Ausgelegt auf meinen persönlichen reiterlichen Werdegang, indem das Pferd zunächst hauptsächlich eine Rolle in meiner Vorstellung und später im Prozess des Selbständig-Werdens gespielt hat, zeigen sich viele Parallelen zum Übergangsobjekt.

Aber auch die Literatur des therapeutischen Reitens weist auf viele Eigenschaften zwischen Pferd und Übergangsobjekt auf. Winnicott selbst dürfte jedoch einerseits wenig bis gar nicht auf die Tier-Mensch-Beziehung eingegangen sein, da sich in der für diese Arbeit recherchierten Literatur nichts dazu finden ließ. Da andererseits wenig Bezug auf weitere Theoreme Winnicotts in der Literatur des therapeutischen Reitens genommen wird, ist es ein Anliegen dieser Arbeit, das Begriffsverständnis beiderseits auszubauen und zu vertiefen.

Einleitung

In der Fachliteratur über therapeutisches Reiten wird das Pferd vielfach mit dem von D.W. Winnicott geprägten Begriff des Übergangsobjekts verglichen¹ oder auch mit dem Übergangsobjekt gleichgesetzt². Allen voran ist der Artikel von Schubenz, Aland und Schopp von 1993 zu nennen, in dem der Begriff des Übergangsobjektes auf das Pferd Anwendung findet und eingehend betrachtet wird: *„Es wird an repräsentativen Beispielen der Rezeption von Winnicotts Ansatz aufgezeigt, dass er sich besonders gut dazu eignet, auch in Richtung auf psychologische Therapien mit dem Medium Tier (Pferd) weitergedacht zu werden.“*³

In anderen Quellen erscheinen die Darstellungen des Pferdes als Übergangsobjekt vereinfacht.⁴

Das Übergangsobjekt ist ein integraler Bestandteil einer umfassenden Theorie des Selbst, in der es mitunter um Ablösungsprozesse geht, welche zunächst zwischen Mutter und Kleinkind, aber auch in Beziehungen späterer Lebensphasen stattfinden. Ohne die Begriffe des inneren, äußeren und intermediären Raums sowie weiterer Begriffe aus Winnicotts Objektbeziehungstheorie lässt es sich nur eingeschränkt umschreiben. Winnicott zählt folgende Eigenschaften der Beziehung zwischen Kind und Übergangsobjekt auf:

1. *„Das Kind beansprucht dem Objekt gegenüber Rechte, denen wir Erwachsenen zustimmen. Doch ist ein gewisser Verzicht auf die eigene Allmacht von Anfang an ein charakteristischer Zug dieser Art von Beziehung.*
2. *Das Objekt wird zärtlich behandelt, aber auch leidenschaftlich geliebt und misshandelt.*
3. *Es darf gegen kein anderes ausgetauscht werden, außer wenn das Kind es gegen ein anderes ersetzt.*
4. *Es muss die triebhafte Liebe ebenso aushalten können wie den Hass und muss gegebenenfalls auch die reine Aggression überleben.*

¹ vgl. Kupper-Heilmann 1998, Kunz 2004

² Gathmann 2004

³ Schubenz. et. al. 1993, 31

⁴ z. B. D. Baum in Gäng 2004

5. *Dennoch muss es dem Kind das Gefühl der Wärme vermitteln, muss durch Bewegung, Oberflächenstruktur oder scheinbare Aktion den Eindruck erwecken, dass es eigenes Leben und eigene Realität besitzt.*
6. *Es gehört nur für uns Erwachsene der Außenwelt an, nicht aber für das Kind.*
7. *Sein Schicksal ist es, dass ihm allmählich die Besetzungen entzogen werden...“⁵*

Hierin zeigt sich, dass diese Eigenschaften zwar zum Teil mit der Beziehung zu einem Pferd übereinstimmen können (z.B. Punkt 1, Punkt 7), teilweise aber nicht zutreffen (z.B. Punkt 4).

Ein weiteres Argument gegen die Gleichsetzung des Pferdes mit dem Begriff Übergangsobjekt ist, dass es sich durch drei für die therapeutische Arbeit mit dem Pferd wesentliche Aspekte davon unterscheidet:

- Das Pferd steht als domestiziertes Lebewesen mit seinen eigenen, artspezifischen Bedürfnissen in der Verantwortung und Abhängigkeit des Menschen.
- Das Pferd kann auf seinem Rücken den Klienten tragen und bewegen.
- Der Umgang mit ihm birgt eine potentielle Gefahr, da sich seine Aktionen und Reaktionen nicht restlos berechnen lassen.

Diese drei Aspekte bilden den Kern des Forschungsinteresses; die Forschungsfrage lautet daher:

*Welche Möglichkeiten und Grenzen bietet die Bezugnahme auf Winnicotts
Übergangsobjekt im therapeutischen Reiten?*

Forschungsmethodik

Diese Frage gelangt durch eine kritisch-hermeneutische Textanalyse zur Überprüfung, wobei die Objektbeziehungstheorie nach Winnicott vergegenwärtigt und der Literatur des therapeutischen Reitens gegenübergestellt wird. Die Erläuterungen werden vereinzelt durch Praxiserfahrungen der Autorin untermauert.

Ziel und pädagogische Relevanz

⁵ Winnicott 1995, 15

Ziel ist die Erarbeitung Winnicotts Entwicklungstheorie im Kontext des therapeutischen Reitens. Pädagogische Relevanz soll auf Seiten der Reittherapeuten in einer Erweiterung des psychoanalytischen Begriffsverständnisses, auf Seiten der psychoanalytischen Pädagogik in der Herstellung eines Bezuges zur tiergestützten Arbeit gewährleistet werden.

Gliederung

Um der Forschungsfrage nachzugehen, wurden folgende Schritte vollzogen:

Im ersten Kapitel geht es um die Persönlichkeit Winnicotts, um seine Profession und sein Werk, wobei das Übergangsobjekt und damit im Zusammenhang stehende Theoreme definiert und mit Bezügen auf das Forschungsvorhaben versehen werden.

Das zweite Kapitel widmet sich der Psychoanalytischen Pädagogik als Forschungsbereich, worin die pädagogische Relevanz des Themas unter Einbezug jener Aspekte dargestellt wird, welche die beiden Kernbereiche (Winnicott-Übergangsobjekt bzw. Therapeutisches Reiten) überschneiden.

Im dritten Kapitel werden psychoanalytisch-pädagogische Aspekte des therapeutischen Reitens in besonderem Hinblick auf das Heilpädagogische Reiten und Heilpädagogische Voltigieren erörtert.

Kapitel vier geht auf jene Textquellen ein, in denen das Pferd mit dem Übergangsobjekt gleichgesetzt oder verglichen wird. In einem weiteren Punkt werden die Unterscheidungen erörtert.

Das abschließende fünfte Kapitel greift die Unterscheidung des Pferdes vom Übergangsobjekt auf, welche in drei Hauptmerkmale eingeteilt ist. Diese drei Hauptmerkmale (kurz: Verantwortungsübernahme, potentielle Gefahr, Getragen werden) werden mit Erkenntnissen aus dem therapeutischen Reiten und Winnicotts Überlegungen untermauert.

Die meisten Kapitel und einzelne Punkte werden in Resümees mit Bezug auf die Forschungsfrage zusammengefasst. Die Resümees enthalten persönliche Gedanken und stellen auch eine Überleitung zum nächsten Punkt bzw. Kapitel dar.

Ausschließlich aufgrund der besseren Lesbarkeit wird in der gesamten Arbeit auf geschlechtsspezifische Formulierungen verzichtet.

1 D. W. Winnicott und sein Konzept des Übergangsobjekts

1.1 Biografie und Profession Winnicotts

Da sich Winnicotts Theorie aus seinen existenziellen Erfahrungen entwickelt hat, wird sein Leben vorweg in den Punkten „Lebenswelt“ und „Profession“ umrissen.

1.1.1 Winnicotts Lebenswelt

Winnicott wurde am 7. April 1896 in England geboren. Er wuchs in Plymouth in einer wohlhabenden Familie⁶ als Sohn einer Hausfrau und eines Geschäftsmannes auf. *„D.W. Winnicott war das jüngste Kind einer von Frauen dominierten Familie.“*⁷ Sein erzieherisches Umfeld war von seiner Mutter, seinen zwei älteren Schwestern, einer Nanny und einer Gouvernante geprägt. Ebenso waren für ihn seine fünf Cousinen präsent, mit denen er benachbart lebte.

Nach Beendigung der Schule entschied er sich für das Medizinstudium. Während seines Studiums brach der erste Weltkrieg aus, dem einige seiner engen Freunde zum Opfer fielen.

Als Mediziner spezialisierte sich Winnicott ab 1923 auf Kinderheilkunde und Neurologie. Er war vorwiegend mit psychosennahen Zuständen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen konfrontiert. Über 40 Jahre lang war er im Paddington Green Children's Hospital in London tätig.⁸

⁶ Eines lässt sich bemerken: Der Wohlstand, mit dem Winnicott aufwuchs, scheint auch ein gemeinsamer Nenner zwischen der Psychoanalyse und der Arbeit mit Pferden zu sein. Sowohl die Ausbildung zum Psychoanalytiker als auch die Psychoanalyse als Therapie ist kosten- und zeitintensiver als andere Therapieformen; sie scheint daher wohlhabenden Menschen vorbehalten zu sein. Winnicott schreibt beispielsweise über einen Klienten, er stamme aus einer guten Familie (Winnicott zit. n. Storck 2008, 118) – wobei gut mit begütert gleichzusetzen ist. Schirlbauer beschreibt die Psychoanalyse im Vergleich zu anderen psychotherapeutischen Angeboten im Zusammenhang mit Pädagogen-Fortbildung mit einfachen Worten: *„Freud ist eben teuer und kompliziert, C. Rogers, R. Cohn, F. Perls u.a. sind billiger und wohl auch intellektuell weniger aufwendig.“* (Schirlbauer 1992, 75)

Ebenso wie die Psychoanalyse zählt die Therapie mit Pferden zu den kostspieligen Therapieformen, da die Erhaltung von Pferden in unseren Breiten eines großen finanziellen Aufwandes bedarf.

⁷ Posch 2008, 6

⁸ vgl. Roudinesco 2004

Winnicott ging in seinem Leben zwei Ehen ein, blieb jedoch kinderlos. Durch sein berufliches Umfeld gelangte er zur Psychoanalyse. Er war Supervisand bei Melanie Klein, ebenso wie seine zweite Ehefrau Clara, die er als Sozialarbeiterin in einem Kriegslazarett kennen gelernt hatte.

Melanie Klein und deren Lehranalytiker Ferenczi übten Einfluss auf Winnicott aus, welcher in seiner Theoriebildung bei der Klein'schen Objektbeziehungstheorie ansetzte.

Bis zum Jahre 1971 lebte und arbeitete er in England, wirkte jedoch schon damals über die Landesgrenzen hinaus und wurde auch in vielen anderen Ländern geachtet und rezipiert.

1.1.2 Impulse aus der Praxis

In seiner beruflichen Laufbahn erwarb Winnicott sich durch seine unterschiedlichen und vielseitigen Tätigkeiten als Arzt, Psychoanalytiker, Autor und Erziehungsberater einen hohen Bekanntheitsgrad – auch mittels Rundfunkansprachen, von denen er zwischen 1939 und 1962 rund 50 hielt⁹.

Er verstand es, seine auf Psychoanalyse basierende Theorie in die Umgangssprache zu übersetzen und anhand von Beispielen für „Laien“ verständlich zu machen, wie in einer seiner beratenden Fernsehsendungen, in welcher er den Begriff der Übertragung mit folgendem Beispiel erklärt:

„Ich glaube, dass das Kind damit einen Teil seiner Beziehung zu Ihnen mit in die Schule nimmt, der weit in die Zeit seiner frühesten Abhängigkeit, in die frühe Kindheit zurückreicht, in die Zeit, als es gerade erst eine Ahnung davon bekam, dass die Mutter und die Welt vom Selbst getrennt sind.“¹⁰ Auch Gleichnisse zählen zu seinen Erklärungsbehelfen.¹¹ Dennoch bekennt er sich zu einer alten „Abneigung, Beispiele an-zuführen.“¹²

Seinen Beitrag zur psychoanalytischen Pädagogik leistete er durch seinen leicht verständlichen Sprachgebrauch, der eine Bezugnahme zu seiner Theorie für

⁹ Winnicott 1994b, 12 – im Vorwort von Bollas et. al.; vgl. auch Roudinesco et. al. 2004, 1145

¹⁰ Winnicott 1962/1993, 132

¹¹ Winnicott 1983, 56 f.

¹² Winnicott 1995, 8

Pädagogen erleichtert. Er arbeitete zeitweise eng mit Studenten und Grundschullehrern zusammen, indem er Seminare abhielt und diese Treffen als Bereicherung seines Spektrums erlebte.¹³

Winnicott schien bis zu seinem Ende zu lernen und zu arbeiten. Im Vorwort zu „Kind, Familie und Umwelt“ schreibt Rowlands (1980), eine Mitarbeiterin Winnicotts, dass er durch seine Tätigkeit während des zweiten Weltkriegs als beratender Psychiater eines Heimes für evakuierte Kinder *„sein Verständnis für das Verhalten dissozialer Kinder, ein Verhalten, das er als ein Rufen des Kindes nach Hilfe beschrieben hat“*¹⁴, förderte.

Sein Lernwille setzte sich bis zu seinem Lebensende fort, er dürfte in höchstem Maße daran interessiert gewesen sein, dem menschlichen Wesen auf den Grund zu kommen und sein offener Geist zeigt sich auf verschiedene Weise. In „Vom Spiel zur Kreativität“ bedankt er sich in einem Geleit bei seinen Patienten, die dafür bezahlt hätten, ihn zu lehren.¹⁵

Bemerkenswert ist Winnicotts positiver Schreibstil. Pathogene Zustandsbilder finden zwar Erwähnung, sind jedoch eher hintergründig - im Vordergrund stehen die Zusammenhänge der Entwicklung und das erwünschte Entwicklungsziel, was sich auch in seiner Themenwahl ausdrückt (z.B. Phantasie, Spiel, Kreativität).

Seine schriftlichen Arbeiten führte er *„bis zu seinem Tod“*¹⁶ fort; darüber hinaus widmeten sich seither zahlreiche Autoren der Neuauflage seines Werks sowie der Wiedergabe seiner unveröffentlichten Texte.¹⁷

1.1.3 Grundprämissen über die Klienten - Menschenbild

Aus verschiedenen Positionen und Stellungnahmen in seinem Werk lässt sich eine humanistische Anschauung erkennen und in folgenden Punkten zusammenfassen:

Prinzip der Gleichheit

- Das Leben stellt für alle Menschen eine Herausforderung dar. Er nennt das Leben *„aus sich schwierig für jedes menschliche Wesen“*, da zwischen der gemeinsamen

¹³ vgl. Claire Winnicott im Vorwort zu „Die menschliche Natur“, 1994a, 25 f.

¹⁴ Rowlands in Winnicott 1980, 7

¹⁵ vgl. Winnicott 1995

¹⁶ Claire Winnicott im Vorwort zu „Die menschliche Natur“, 1994a

äußeren Welt der Menschen und der inneren Welt der Gefühle, Ideen und Phantasien Konflikte bestehen – „das, was man wünscht, erwartet und sich vorstellt, wird mit dem verglichen, was man erhält, was in seiner Existenz von Wunsch und Willen einer anderen Person abhängt.“¹⁸ Dieses Spannungsverhältnis und der Umgang damit prägen die Persönlichkeit; der Mensch bleibt „letztlich unvollkommen“¹⁹.

- Die Wahrung der Würde des Menschen ist ihm ein Anliegen und als ethischer Grundsatz in der Ausübung seines Berufes von hoher Bedeutung. Dies brachte er zum Ausdruck, indem er den partnerschaftlichen Charakter einer Therapiebeziehung beschrieb. „Wenn wir auf unserem Gebiet einem Mann, einer Frau oder einem Kind gegenüberstehen, dann gibt es nur noch zwei menschliche Wesen auf gleicher Ebene. Hierarchien verschwinden“²⁰. Auch die damals noch gängigen Methoden der physikalischen Behandlung in der Psychiatrie, wie Elektroschocktherapie oder drastische Leukotomie, lehnte er kategorisch ab, da sie menschenunwürdig seien und der Psychologie des Unbewussten ebenfalls keine Anerkennung zollten.²¹ Er spricht bei der Leukotomie davon, „wie dem Wahn des Patienten ein Wahn von Seiten des Arztes begegnet.“²²

- Eine anerkennende Haltung beschreibt Winnicott als ethisches Geleit für die Erziehung: „..., und als Axiom steht fest, dass Eltern und Erzieher es mit den Kindern am leichtesten haben, die ohne jeden Zweifel fühlen, dass sie aus eigenem Recht heraus existieren.“²³ Der Würde des Menschen wird hier durch Angenommen- und Erwünschtsein Rechnung getragen; dies sollte von Beginn des Lebens an gewährleistet sein.

Prinzip der Selbstheilung

- Er geht davon aus, dass ein jeder Mensch, ob gesund oder krank, weiß, was für ihn selbst am Besten ist, wenn er über „Heranwachsende, die, so unangenehm die Symptome, die sie zeigen, auch sein mögen, wohl selbst am besten wissen, wie sie ihr Heil finden,“²⁴ spricht. Dabei wird ein großes Stück an Eigenverantwortung

¹⁷ z.B. Winnicott 1990

¹⁸ Winnicott 1980, 119

¹⁹ Winnicott 1994a, 200

²⁰ Winnicott 1970 zit. n. Davis/Wallbridge 1995, 46

²¹ vgl. Winnicott 1958 zit. n. Storck 2008, 67

²² vgl. Davis/Wallbridge 1995, 46

²³ Winnicott 1983, 59

²⁴ Winnicott 1983, 27

vorausgesetzt – etwas, was auch im Heilpädagogischen Voltigieren gewährleistet wird (siehe Punkt 5.1). *„Der Heranwachsende sollte nicht ‚geheilt‘ werden, als ob er krank wäre,“*²⁵ die pädagogische bzw. therapeutische Aufgabe liegt jedoch darin, bei vorhandenem Leiden Hilfe anzubieten. Diese Zurück-Haltung ist als pädagogischer und therapeutischer Ethos und Zeichen der damaligen Zeit zu verstehen; sie entspricht z.B. einer Grundprämisse der personenzentrierten Psychotherapie nach Carl Rogers²⁶, welche sich aber stark von der Psychoanalyse abgrenzt.

- Auch aus medizinischer Sicht ist eine, vegetativen Prozessen immanente, Regeneration zu berücksichtigen, *„...weil das Kind die Tendenz zur Entwicklung in sich trägt. Niemand muss ein Kind hungrig, wütend, traurig, zärtlich, brav oder ungezogen machen: All das passiert ganz einfach.“*²⁷ Es ist das, was der Systemtheoretiker Luhmann als „Autopoiesis“²⁸ eines lebendigen Systems bezeichnet. In *„Kind, Familie und Umwelt“* postuliert Winnicott: *„Es gibt Leute, die sich ein Kind wie Ton in der Hand des Töpfers vorstellen. Sie fangen an, das Kind zu formen und fühlen sich für das Ergebnis verantwortlich. Das ist ganz falsch. Wenn Sie so empfinden, werden Sie unter der Last der Verantwortung zusammenbrechen, die Sie gar nicht zu übernehmen brauchten. Wenn Sie diese Idee vom Kind als einem durch sich selbst lebenden Wesen bejahen könnten, wäre es sehr interessant für sie zu beobachten, was in seiner Entwicklung vor sich geht, wenn Sie Freude daran haben, seine Bedürfnisse zu erfüllen.“*²⁹

- Der Erwachsene ist daher für einen bestimmten Bereich verantwortlich: die Umwelt des Kindes. *„Es sind dies zum einen der Entwicklungsprozess, der vom Kind ausgeht, und zum anderen die entwicklungsgefährdende Umwelt, die überwiegend in ihrer Verantwortung liegt,“*³⁰ jedoch kommt als „wichtigste Sache“ für die gesunde Entwicklung des Säuglings die „emotionale Situation“, das „gefühlsmäßige Band zwischen der Mutter und ihrem Kind“³¹ hinzu. Die emotionale Harmonie hat hier immerzu im Vorrang gegenüber dem Ausmaß geistiger Fähigkeiten: *„...; tatsächlich hängt ja der Erfolg der Kindererziehung vom Grad der Hingabe an diese Aufgabe ab*

²⁵ ebd.

²⁶ Vgl. Rogers 1984

²⁷ Winnicott 1994b, 136

²⁸ Luhmann et. al. 1986, 73

²⁹ Winnicott 1980, 25

³⁰ Winnicott 1994b, 137

³¹ Winnicott 1980, 26

und keineswegs von Klugheit oder intellektueller Aufgeklärtheit.“³² Das Sein hat somit Vorrang vor dem Handeln. Auch beim Heilpädagogischen Voltigieren ist *„die Persönlichkeit des Reit- und Voltigierpädagogen und seine Art, wie er dem Hilfesuchenden begegnet“* im Gegensatz zur *„Art und Weise der Vermittlung der Lehrinhalte“*³³ ausschlaggebend.

- Den Gedanken der Selbstheilung hat Winnicott auch mit seinem Begriff vom „wahren“ und „falschen Selbst“ (siehe Punkt 1.3.5) zum Ausdruck gebracht.

Prinzip der Entwicklung

- Gesundheit wird mit Normalität gleichgesetzt. Einem gesunden Menschen ist es möglich, *„in einer vernünftigen, stabilen und guten Umwelt seine persönliche Lebensform [zu] entwickeln und schließlich ein ganzer Mensch zu werden, der so ist, wie er ist, geliebt und von der Welt angenommen wird“*³⁴ Den gesunden, normalen Zustand umschreibt er mit dem Begriff des „wahren Selbst“ – so zu sein, wie man von Natur aus ist.

- Eine Grundlage der psychoanalytischen Theorie, welche Winnicott rezipiert, ist die *„Kontinuität der Lebenslinie, die vermutlich vor der Geburt des Kindes beginnt,“*³⁵, sodass die Persönlichkeitsentwicklung schon sehr früh ansetzt. *„... mit dieser Kontinuität ist die Vorstellung verbunden, dass nichts an persönlicher Erfahrung dem Individuum je verloren gehen kann, selbst wenn es auf verschiedene komplexe Weise dem Bewusstsein nicht zugänglich werden sollte.“*³⁶ Dies bedeutet, dass auch pränatale Beziehungserfahrungen zwischen Mutter und Kind in seine Theorie über Persönlichkeitsentwicklung mit einfließen. Er nennt drei Entwicklungsprozesse der Persönlichkeit, die seiner Ansicht nach sehr früh und ineinander greifend einsetzen: 1) *Integration*, 2) *Personalisierung* und 3) als Konsequenz die *Würdigung von Zeit, Raum und anderen Eigenschaften der Realität – dem Erfassen der Wirklichkeit.*³⁷

³² Winnicott 1995, 20

³³ Gäng 2009, 31

³⁴ Davis/Wallbridge 1995, 19; vgl. Winnicott 1980

³⁵ Winnicott 1968 zit. n. Davis 1995, 60

³⁶ ebd.

³⁷ vgl. Winnicott zit. n. Storck 2008, 56

1.1.4 Winnicott in der Welt der Psychoanalyse

Winnicott gehört zur dritten internationalen psychoanalytischen Generation seit Freud und zählt zu den Vertretern der Selbstpsychologie, welche vornehmlich der angelsächsisch-freudianischen Bewegung angehören. Die Selbstpsychologie war zunächst als Kontrast zur Ich-Psychologie zu sehen, welche sich auf Anpassung und Klinik der Neurosen konzentrierte³⁸

Er gilt als „*der Begründer der Kinderpsychoanalyse in Großbritannien*“³⁹. Seine Auffassung der Objektbeziehung zeichnet sich durch Originalität aus, da ihn - im Unterschied zu Klein - mehr die Abhängigkeit des Subjekts von seiner Umgebung als die Struktur seiner Subjektivität interessierte. Seine ganze Theorie baut auf Beziehungen auf⁴⁰; sie wird als eine Art „*erzieherische Medizin*“⁴¹ bezeichnet. Die Bindungsforschung, mit welcher der Bindungstheoretiker Bowlby sich einen Namen gemacht hat⁴², setzte ungefähr gleichzeitig ein. Sie beschäftigt sich ebenfalls mit Beziehungen.

M. Masud R. Khan war ein Schüler Winnicotts und schreibt im Vorwort zum Buch „*Die therapeutische Arbeit mit Kindern*“: „*In all seinen befreienden Possen fühlte man immer die Gegenwart eines Ich, das ihnen Kohärenz gab. Ich kenne keinen anderen Analytiker, der so unfehlbar er selbst wäre.*“⁴³ Seine ausgeprägte Individualität kam auch in seiner Tätigkeit als Psychoanalytiker zum Vorschein, indem er sich an keine therapeutischen Standards hielt, sondern beispielsweise Sitzungen um Stunden verlängerte oder nicht davor zurückscheute, warmherzige Beziehungen zu seinen Patienten einzugehen.⁴⁴ Er erwähnte von sich aus, dass er nur einen Teil seiner Patienten tatsächlich psychoanalytisch behandelte, und das, um es mit seinen Worten wiederzugeben, „*obwohl ich im Zentrum der psychoanalytischen Welt arbeite.*“⁴⁵

³⁸ vgl. Roudinesco et. al. 2004, 926

³⁹ vgl. ebd, 1143

⁴⁰ So beruht zum Beispiel auch seine Definition von Psychosen und Neurosen auf dem Misserfolg der frühen Beziehungen zum Säugling bzw. Kleinkind, vgl. Winnicott 1994a, 47

⁴¹ Roudinesco et. al. 2004, 1145

⁴² vgl. Lüpke 2003; Bowlby 1979, 128: „Bonds between individuals develop, it was held, because an individual discovers that, in order to reduce certain drives, e.g., for food in infancy and for sex in adult life, another human being is necessary. This type of theory postulates two kinds of drive, primary and secondary; it categorizes food and sex as primary and “dependency” and other personal relationships as secondary.“

⁴³ R. Khan in Winnicott 1973, 7

⁴⁴ vgl. Roudinesco et. al. 2004, 1146

⁴⁵ Winnicott 1990, 111

Psychoanalyse als theoretischer Hintergrund muss nicht zwingend psychoanalytische Praxis nach sich ziehen.

Da Winnicott sich hauptsächlich mit der Person als erlebendes Wesen befasst⁴⁶, ist seine Theorie als Weiterentwicklung des Freudschen Modells des Ich, nicht des Es, zu sehen. Aber Davis kommentiert dazu: *„In mancher Hinsicht entspricht Winnicotts zentrales Selbst Freuds „Es“. Wie dieses ist es die Quelle von Energie oder Spontaneität“*.⁴⁷ Seiner Ansicht nach stehen die Triebe im Dienste der Reifungsprozesse, sie sind ihnen also untergeordnet.

1.2 Das Übergangsobjekt und Übergangsphänomene

Diese beiden Begriffe verwendet Winnicott für psychische Strukturen, die einem intermediären Raum entstammen: einem Erfahrungsbereich, in den sowohl innere als auch äußere Realität einfließen. Diesem Prinzip geht die Grundprämisse voraus, dass der menschliche Säugling zunächst kein Bewusstsein über seine eigenständige Existenz hat. Der Säugling erlebt sich selbst als Ganzes in seiner Beziehung zur Mutter und im Verhältnis zu seiner Umwelt. Diese Einheit von Säugling, Mutter und Umwelt bringt die von Winnicott stammende Redewendung treffend zum Ausdruck: *„So etwas wie den Säugling gibt es gar nicht.“*⁴⁸

Erst nach und nach erkennt das Kind, dass es als eigenständiges Lebewesen existiert und es von einer Außenwelt umgeben ist.

1.2.1 Übergangsobjekt

Das Übergangsobjekt hat in der Entwicklung dieser Erkenntnis Bedeutung als ein Gegenstand, den sich der Säugling selbst wählt und der ihm einen Umgang ermöglicht; welcher im Übergang von der Mutter-Kind-Symbiose zu einem Bewusstsein für die Grenzen des Selbst wirkt und diesen Trennungsprozess stützt.

Winnicott formulierte folgende exemplarische, plastische Umschreibung des Übergangsobjekts für Eltern und Erzieher: *„etwas, das ihr Kind vielleicht gerade jetzt an sich drückt, vielleicht ein Stückchen Stoff vom Überzug seines einstigen*

⁴⁶ vgl. Davis/Wallbridge 1995, 54

⁴⁷ vgl. Davis/ Wallbridge 1995, 53

*Kinderbettchens oder eine Woldecke oder Mutters Haarband. Es ist ein erstes Symbol und es steht für das Vertrauen, das auf der Erfahrung gründet, dass die Mutter verlässlich ist und dass sie aufgrund ihrer Identifikation mit dem Baby weiß, was es braucht.*⁴⁹

Übergangsobjekte tauchen erstmalig zwischen dem 4. und 12. Lebensmonat auf, wenn Ablösungsprozesse, die von den Eigenschaften der primären Bezugsperson abhängig sind, sukzessive eintreten. In einem Vortrag, den Winnicott 1966 an der Nursery School Association zum Thema „Entwicklungen in der Primarstufe“ hielt, sagte er: „...; unter Übergangsobjekten verstehe ich all die Dinge, die das Kind während dieser Phase gebraucht, in der es nur eine begrenzte Fähigkeit hat, objektive Wahrnehmungen zu machen, und in der seine Fähigkeit, sich auf Objekte zu beziehen, sich im wesentlichen immer noch darauf beschränken muss, zu subjektiven Objekten in Beziehung zu treten.“⁵⁰ Das Individuum befindet sich daher zwischen den beiden Polen Autonomie und Beziehung, wobei sich Autonomie mit dem Wachstum des Bewusstseins entwickelt.

Das Übergangsobjekt kann auch im weiteren Lebenslauf eine Rolle in Ablösungsprozessen einnehmen und zur Vergangenheitsbearbeitung beitragen „...das Wesentliche ist jedoch, dass sich anhand einer Theorie der Übergangsphänomene viele alte Probleme neu aufarbeiten lassen.“⁵¹

Dies ist eine Voraussetzung dafür, auch das Pferd als Übergangsobjekt im therapeutischen Prozessen zu erwägen, da in der Regel von einer unteren Altersgrenze für Klienten mit der Vollendung des dritten Lebensjahres ausgegangen wird. Weiters spricht dafür, dass Winnicott Lebewesen als Übergangsobjekte nicht ausschließt.⁵²

⁴⁸ Winnicott 1965/1984, 50 bzw. Winnicott zit. n. Schrauth 2008, 111

⁴⁹ Winnicott 1983, 55f – vgl. Winnicott 1994b, 131

⁵⁰ Winnicott 1983, 146

⁵¹ Winnicott 1995, 9

⁵² vgl. Winnicott 1995, 14

1.2.2 Übergangsphänomene

Die Übergangsphänomene, zu denen auch die Bereiche des Spiels, der Kreativität, der Philosophie und der Religion gezählt werden⁵³, bilden diesen neutralen Bereich der Erfahrung zwischen innerer und äußerer Realität.

Die Übergangsobjekte werden zu den Übergangsphänomenen gezählt und sind durch sie bedingt: *„Die Übergangsphänomene repräsentieren die frühen Stadien des Gebrauchs der Illusion, ohne den ein menschliches Wesen keinen Sinn in der Beziehung zu einem Objekt finden kann, das von anderen als Objekt wahrgenommen wird, das außerhalb des Kindes steht.“*⁵⁴

Solche Übergangsphänomene müssen nicht vordergründig materiell, also objektiv sichtbar sein. Sie können ihren Ausdruck in *„Techniken“* finden *„wie Summen, oder verborgener Betätigungen, wie das Betrachten von sich bewegenden Linien – etwa zwischen zwei Vorhängen, die vom Wind bewegt werden, ...“*⁵⁵ – um nur einige Beispiele zu nennen, in denen nicht das Objekt an sich, sondern die Aktivität die vordergründige Rolle spielt. Solche Beobachtungen sowie vom Kind selbst erzeugte Klänge und Geräusche bzw. Worte können die Mittelstellung zwischen dem Kind und der Bezugsperson einnehmen, da sie weder dem eigenen Selbst noch dem Anderen wirklich angehören; auch sie zählen zu den Übergangsphänomenen.

Die Übergangsphänomene kompensieren Angst vor dem Alleinsein. Ein Übergangsobjekt wird daher auch als Repräsentator für die Mutterbrust bezeichnet, welches sich das Baby in seiner Illusion selbst erschafft.⁵⁶

Einen Trennungsschutz bieten sowohl Übergangsobjekte als auch *„Techniken“* im Übergang vom Nicht-Ich zum Ich. Die Schutzfunktion liegt darin, es dem Individuum zu ermöglichen, innere und äußere Realität nicht ständig miteinander in Beziehung setzen zu müssen und somit den neutralen Zwischenbereich der Erfahrung zu gewährleisten.⁵⁷

⁵³ vgl. Stumm et. al. 2000

⁵⁴ Winnicott 1995, 22

⁵⁵ Winnicott 1980, 162

⁵⁶ vgl. Winnicott 1994a, 151

⁵⁷ vgl. Stumm et. al., 2000

Eine eingehende Auseinandersetzung mit diesem Thema bietet Winnicotts Werk „Vom Spiel zur Kreativität“, dessen Original von 1971 stammt, wobei es sich um „eine Weiterführung meiner Arbeit ‚Übergangsobjekte und Übergangsphänomene‘ (1951)“⁵⁸ handelt.

Winnicott meint: „Praktisch ist in jeder Fallgeschichte etwas zu finden, das etwas über Übergangsphänomene sagt“⁵⁹, da stets Prozesse behandelt werden, denen Übergänge immanent sind. Auch Schubenz et. al. sind sich in ihrem Beitrag von 1993 einig, „dass keine Entwicklung und auch keine psychologisch-therapeutisch angeleitete Entwicklung ohne wirksame Übergangsobjekte auskommt.“⁶⁰

1.2.3 Über den ersten Besitz

Das Übergangsobjekt stellt einen ersten Besitz des Kleinkindes dar, Winnicott bezeichnet es auch als ersten „Nicht-ich-Besitz“⁶¹ und beschreibt die Beziehung zu ihm als „suchthaft“.⁶²

Besitz zu haben bedeutet, über etwas zu verfügen und Macht ausüben zu können. Winnicott nimmt an, dass der Säugling in der Symbiose mit seiner Mutter zunächst ein Gefühl der Omnipotenz hat, wenn seine Bedürfnisse gestillt werden: „Die Magie des Begehrens vermittelt dem Baby gewissermaßen die Illusion, magische, schöpferische Kräfte zu besitzen; durch die einfühlsam Anpassung der Mutter wird seine Omnipotenz Wirklichkeit.“⁶³ Dieses Omnipotenzgefühl wird durch Versagungen eingeschränkt. Das Übergangsobjekt nimmt seine Rolle in der Überwindung der Vorstellung von Omnipotenz ein. Das Kind erschafft das Übergangsobjekt zunächst in seiner Phantasie und merkt nicht, dass es von Außen kommt. „Vom Standpunkt des Kindes her wurde dies erste Objekt tatsächlich von seiner Phantasie erschaffen.“⁶⁴

Das Ablegen der Omnipotenz kann sich mittels Spracherwerbs beispielsweise in einem ‚Danke‘ zeigen – „das heißt, die Tatsache anzuerkennen, dass Puppe oder Teddybär

⁵⁸ Winnicott 1995, 7

⁵⁹ Winnicott 1995, 19

⁶⁰ Schubenz et. al. 1993, 39

⁶¹ Winnicott 1995, 112

⁶² Winnicott 1995, 10

⁶³ Winnicott 1994a, 157

⁶⁴ Winnicott 1980, 161 – von 159-165 wird die Rolle des Übergangsobjektes in ersten Schritten der Unabhängigkeit behandelt – siehe auch unten, 5.1

aus der äußeren Welt kommen und nicht in der Phantasie des Kindes entstanden sind.“⁶⁵

Die Thematik von Omnipotenz wird wiederholt unter den Punkten 5.1.4, 5.1.5 und 5.3.1 aufgegriffen.

1.2.4 Tatsächliche Bedeutung und Symbolwert des Übergangsobjekts

Die Relation von der Gegenständlichkeit des Übergangsobjekts zu seiner symbolischen Bedeutung schildert Winnicott wie folgt:

„Es ist richtig, dass der Zipfel der Decke (oder was es auch sein mag) irgendein Teilobjekt – wie zum Beispiel die Brust – symbolisiert. Das Wesentliche daran ist jedoch nicht so sehr der Symbolwert als vielmehr sein tatsächlicher Wert.“⁶⁶ Der tatsächliche Wert ist ästhetisch erfahrbar - zunächst durch die orale Exploration - der Symbolwert wird erst in zweiter Folge beigemessen und entsteht durch das Phantasieren.

Die Materialeigenschaften des Übergangsobjektes bzw. die sinnliche Reizwirkung von Übergangsphänomenen bieten den tatsächlichen Wert. Das aktive Erleben des Objektes beginnt in der frühkindlichen Phase mit der *„oralen Erregung und Befriedigung“*, welche er als *„die Grundlage dieser Verhaltensweise“⁶⁷* bezeichnet. Das in-den-Mund-stecken, welches später zur Anhänglichkeit an ein Objekt (Spielzeug) führt, steht am Beginn einer Entwicklungsreihe der Objektbeziehung, in der beobachtbar sind: *„1. Die Art des Objektes, 2. die Fähigkeit des Kindes, das Objekt als „Nicht-ich“ (das heißt nicht zum Selbst gehörend) zu erkennen), 3. der Ort des Objektes (außen-innen – an der Grenze), 4. Fähigkeit des Kindes, ein Objekt zu erschaffen: es sich vorzustellen, zu erdenken, zu erfinden, hervorzubringen, 5. der Beginn einer zärtlichen Objektbeziehung.“⁶⁸* Es besteht eine große Variationsbreite der Entwicklungsreihen hin zu einer Objektbeziehung. Winnicott bezeichnet die Verwendung des Übergangsobjekts durch das Kleinkind als *„Paradox“*, da es sich *„weniger mit dem verwendeten Objekt, als vielmehr mit der Objektverwendung beschäftige“⁶⁹* – eine belebte, bewegte Materie ist interessanter als lebloses Material.

⁶⁵ Winnicott 1980, 161

⁶⁶ Winnicott 1995, 15

⁶⁷ Winnicott 1995, 10

⁶⁸ Winnicott 1995, 10

⁶⁹ Winnicott 1995, 8

Gleichzeitig gibt das Phantasieren des Objektes demselben einen Stellenwert – und symbolische Bedeutung. Darin können sich auch Widersprüche ergeben, wie Winnicott am Beispiel einer erwachsenen Klientin beschreibt: *„Ich war auf den Gedanken gekommen, dass Phantasieren im Widerspruch zum Handeln und Leben in der realen äußeren Welt steht, aber darüber hinaus steht es auch in Widerspruch zum Traum und zur persönlichen oder inneren psychischen Realität, also zum Kern der individuellen Persönlichkeit.“*⁷⁰

Das Phantasieren nimmt daher, neben der inneren Realität, einen eigenen Bereich der psychischen Innenwelt ein. Das Verhältnis zwischen Innen- und Außenwelt drückt sich auch in seinem Konzept des Spiels aus. Spielen stellt für ihn *„... das Wagnis, das entsteht, wenn in der Vorstellung des Kindes Subjektives (mit Halluzinationen Vergleichbares) und objektiv Wahrgenommenes (die wirkliche, erlebbare Realität) zusammenwirken“*.⁷¹ Auf den Stellenwert des Spiels in der menschlichen Entwicklung wird unter 2.1.6 eingegangen.

Hier sind einige symbolische Bedeutungen und Funktionen aufgelistet, die ein Übergangsobjekt erfüllen kann:

- „1. Das Übergangsobjekt steht für die Brust oder für das Objekt der ersten Beziehung.*
- 2. Das Übergangsobjekt geht der gesicherten Realitätsprüfung voraus.*
- 3. In der Beziehung zum Übergangsobjekt gelangt das Kind von der (magischen) Kontrolle durch Allmachtsphantasien zu einer Kontrolle durch Handhabung, an der Muskel-erotismus und die Lust an der Koordination beteiligt sind.*
- 4. Das Übergangsobjekt kann schließlich zum Fetisch werden und damit als ein Merkmal des Sexuallebens des Erwachsenen persistieren.*
- 5. Das Übergangsobjekt kann aufgrund einer analerotischen Libido-Organisation für Faeces stehen. (Dies ist jedoch nicht der Grund dafür, dass es stinkend sein kann und nicht gewaschen werden darf.)“*⁷²

Winnicott geht davon aus, dass Zwänge (wie z.B. Daumenlutschen) und schizoides Verhalten auf einen Kontrollverlust über das Objekt zurückzuführen sind. *„Diese Erscheinungen kann man nur aufgrund der Annahme erklären, dass die Handlung ein*

⁷⁰ Winnicott 1995, 42

⁷¹ Winnicott 1995, 64

⁷² Winnicott 1995, 19

*Versuch ist, das Objekt (die Brust usw.) zu lokalisieren, es auf halbem Wege zwischen drinnen und draußen zu halten.*⁷³

Am Beispiel des Pferdes könnte der tatsächliche, durch die Sinne erfahrbare Wert mit seiner Stärke, seiner Sanftmut und dem weichen Fell bestimmt sein, und sein symbolischer Wert in einem Freund bemessen sein, mit dem man schnell in die Freiheit auf und davon galoppieren und große Hindernisse überwinden kann. Es kann auch als Retter und Beschützer oder als Untergebener archetypische Gestalt annehmen.

1.2.5 Abgrenzung von verwandten Begriffen

Im Unterschied zum Übergangsobjekt entstammt der Begriff des Übergangs**subjekts**⁷⁴ der individuellen Psychosenpsychotherapie. Es kennzeichnet sich durch eine spezifische psychotische Entstehung und seine therapeutische Funktion. Es entsteht in der Beziehung zwischen zwei Menschen, ist ein phantasmisches Subjekt zwischen Klient und Therapeuten und wird im Vollzug deren vorübergehender Symbiose gestaltet.

Vom „*inneren Objekt*“ (nach Melanie Klein) als etwas Psychischem unterscheidet sich das Übergangsobjekt, indem es einen Besitz darstellt, „*und trotzdem (aus der Sicht des Kindes) kein äußeres Objekt*“⁷⁵ ist. Das innere Objekt ist im Fall des Übergangsobjekts von Lebendigkeit und Erhalten des äußeren Objektes und dessen Funktion abhängig. „*Das Übergangsobjekt. steht weder unter magischer Kontrolle wie das innere Objekt, noch stellt es äußere Kontrolle dar, die der realen Mutter zukommt.*“⁷⁶, da es zum intermediären Bereich gehört.

1.3 Kontext zu weiteren Theoremen

Bei Winnicotts Entwicklungstheorie handelt es sich um ein komplexes Begriffssystem. Verschiedene Begriffe und Wortschöpfungen erklären einander⁷⁷. Der Kern davon wird nun erläutert.

⁷³ Winnicott zit. n. Storck 2008, 65

⁷⁴ vgl. Benedetti in Stumm et. al. 2000, 734

⁷⁵ Storck 2008, 20

⁷⁶ ebd.

⁷⁷ vgl. Roudinesco 2004, 1145

1.3.1 Die „hinreichend gute Mutter“

Die Basis für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung bildet eine „*hinreichend gute Mutter*“ (eine durchschnittliche Mutter ist hinreichend gut). Ein Mensch kann nur bei Vorhandensein derselben zu sich selbst finden, also zu einem lebendigen und kreativen Menschen werden. Im anderen Falle wird er misstrauisch, gehemmt und er verarmt innerlich. Die genügend gute Mutter ermöglicht es dem Säugling, vom Lust- zum Realitätsprinzip fortzuschreiten und sich zur primären Identifizierung und darüber hinaus zu entwickeln. Dabei muss es „*nicht unbedingt die leibliche Mutter*“ sein, welche diese Aufgaben erfüllt.⁷⁸

Die Bezeichnung „*hinreichend gute Mutter*“ steht für die Fähigkeit der engsten Bezugsperson, Bedingungen für Wachstum und Reifung des Kindes zu bieten. Die Hauptaufgabe besteht im zuverlässigen Halten („*holding*“). Dabei kommt es nicht auf vollständige Anpassung an die Bedürfnisse des Kindes an; sondern im Gegenteil: „*Kinder, ja sogar Babys, reagieren nämlich gar nicht gut auf mechanische Vollkommenheit. Sie brauchen menschliche Wesen um sich, Menschen, die in ihren Bemühungen nicht immer nur Erfolg haben, sondern auch Fehlschläge erfahren. Ich spreche gern davon, dass etwas ‚genügend gut‘ oder ‚hinreichend gut‘ ist. Mit ‚hinreichend guten‘ Eltern können Kinder etwas anfangen, und ‚hinreichend gut‘ – das kennzeichnet Sie und mich. Um konsequent und damit für unsere Kinder berechenbar zu sein, müssen wir wir selbst sein.*“⁷⁹

Die „*hinreichend gute Mutter*“ ist somit eine ideale Bezugsperson, indem sie sich nicht vollständig anpasst. Der Säugling ist nun herausgefordert, „*ihre Mängel durch geistig-seelische Aktivität auszugleichen.*“⁸⁰ Diese Aktivität leistet einen Beitrag zu seiner Persönlichkeitsentwicklung.

Daher stimmt die Beschreibung von Schubenz et. al. (1993) mit Winnicott nicht vollständig überein, da sie die „*hinreichend gute Mutter*“ als eine Person bezeichnet, „*die sich zum einen den Bedürfnissen des Kindes möglichst optimal anpasst...*“⁸¹ Die

⁷⁸ vgl. Winnicott 1995, 20

⁷⁹ Winnicott 1994b, 135 f.

⁸⁰ Winnicott zit. n. Storck 2008, 146

⁸¹ Schubenz et. al. 1993, 31

optimale Anpassung dürfte zwar anfangs, aber nicht durchgehend und vordergründig als ihre Eigenschaft vorhanden sein.

„Bei einer gesunden Entwicklung spielt sich in der Umwelt (in der Person der Mutter oder der Kinderpflegerin) ein abgestuftes Versagen ab, das mit einer fast vollkommenen Anpassung beginnt.“ etwas weiter unten steht: *„Das Bedürfnis nach einer guten Umwelt, das zunächst absolut ist, relativiert sich rasch.“*⁸²

Um mit Entsaugungen fertig zu werden, sind folgende kindliche Erfahrungen notwendig: *„..., dass die Versagung zeitlich begrenzt ist, ein zunehmendes Gefühl für Handlungsabfolgen,... Anfänge geistiger Aktivität, ... der Einsatz autoerotischer Befriedigung, ...“* sowie *„erinnern, wieder beleben, phantasieren und träumen; die Integration von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“*⁸³

Er warnt vor vollkommener Anpassung im späteren Stadium, da sie der Magie ähnlich erscheint und sich die Halluzination von der Realität nicht genügend unterscheiden würde. Winnicott misst aus diesem Grund der Entwöhnung eine *„enorme Bedeutung“* bei.⁸⁴ Die Innenwelt - das Subjektive - sei *„beunruhigend und magisch“* und könne sich *„nur als Parallele zum Objektiven genießen“*⁸⁵ lassen.

Das mütterliche Halten hat eine Funktion als physiologische Fürsorge und Schutz vor Übergriffen. Ebenso wie bei der Mutter sollten sich die guten Eigenschaften eines Therapeuten in einer *„hinreichend guten“* Anpassung zeigen.⁸⁶ – denn auch Therapeuten können mit korrekter Deutung zum rechten Zeitpunkt ein Gefühl des Gehalten-werden vermitteln.⁸⁷ Auch das Getragen werden durch das Therapiepferd kann eine solche Funktion erfüllen (siehe Punkt 5.2).

Erkenntnisse der Bindungstheorie über Bindungs- und Explorationsverhalten lassen einen interessanten Vergleich zu Winnicotts Darstellungen zu und bieten Aufschluss über Ängste (siehe 5.3.5).

⁸² Winnicott zit. n. Storck 2008, 113

⁸³ vgl. Winnicott 1995, 21

⁸⁴ Winnicott 1995, 23

⁸⁵ Winnicott 1976/2008, 61

⁸⁶ Winnicott 1994a, 200

⁸⁷ vgl. Winnicott 1994a, 104

Die Bedeutung, welche Winnicott der Mutter-Kind-Beziehung für die Entwicklung der Persönlichkeit beimisst, scheint die Vaterrolle in den Schatten zu stellen. Dies mag damit zusammenhängen, dass er selbst nur wenig Umgang mit seinem Vater hatte, der als Geschäftsreisender viel unterwegs war.⁸⁸ 1944 hat er jedoch ein Schriftstück mit Überlegungen über die Vaterrolle („What about Father?“) verfasst.⁸⁹

1.3.2 „Integrierter“ und „nicht-integrierter Zustand“

Die Nicht-Integration wird als der „ursprüngliche Zustand“ gesehen⁹⁰, indem zwischen Körper und Psyche keine Verbindung besteht und gar kein Platz für eine Nicht-Ich-Realität vorhanden ist.

„Ich glaube auch, dass nicht notwendigerweise ein integrierter Zustand zwischen dem schlafenden und dem wachenden Kind besteht. Diese Integration kommt erst im Lauf der Zeit zustande.“⁹¹ Der integrierte Zustand liegt geistiger Tätigkeit zugrunde. Er ist mit einem „Ich Bin“ gleichzusetzen, während der nicht-integrierte Zustand vorhanden ist, wenn es kein Objekt außerhalb des Selbst gibt – wie beim Baby, das von sich aus nicht existiert, da es im Wesentlichen Teil einer Beziehung ist.

In diesem nicht-integrierten Zustand gibt es zeitliche wie räumliche Dissoziationen: *„Es ist fast sicher, dass Ruhe für den Säugling eine Rückkehr in den nicht-integrierten Zustand bedeutet.“⁹²* Somit erscheint das Bewusstsein und die Fähigkeit, äußere Realität zu erfassen, dem integrierten Zustand zu entsprechen. An der Kippe zum nicht-integrierten Zustand könnte man auch im konzentrierten Arbeiten, bei dem man in Selbstvergessenheit gerät, stehen. Der Schwerpunkt der Kippe (das Extrem) wäre persönliche Entfremdung. *„Depersonalisierung kommt bei Erwachsenen und Kindern häufig vor; sie verbirgt sich beispielsweise oft in dem, was man Tiefschlaf nennt, und in schweren Erschöpfungszuständen mit Leichenblässe; die Leute sagen: ‚Sie ist meilenweit fort‘, und sie haben recht.“⁹³*

Um psychotherapeutische Arbeit zu ermöglichen, muss ein Mindestmaß an persönlicher Integration vorhanden sein, die auch der Therapeut stützen kann:

⁸⁸ vgl. Roudinesco et. al. 2004, 1143

⁸⁹ vgl. Davis/Wallbridge 1995, 263

⁹⁰ vgl. Winnicott 1994a, 188

⁹¹ Winnicott 1945 zit. n. Davis/Wallbridge 1995, 46

⁹² Winnicott 1958 zit. n. Davis/Wallbridge 1995, 63

⁹³ Winnicott zit. n. Storck 2008, 58

„Erkannt zu werden bedeutet, dass der Patient sich wenigstens in der Person des Analytikers integriert fühlt.“⁹⁴

1.3.3 „Innere Umwelt“, „äußere Umwelt“ und „intermediärer Raum“

Winnicott unterscheidet diese drei Bereiche des menschlichen Erlebens, die sich bilden, „sobald der Mensch die Phase erreicht hat, in der er sich als abgegrenzte Einheit, ein Innen und Außen erlebt...“⁹⁵ In den dritten Bereich, den intermediären Raum, fließen zu gleichen Teilen innere und äußere Wirklichkeit des Lebens ein; er bildet somit einen potentiellen Raum an Erfahrungen.

Das Übergangsobjekt hängt mit der Entfaltung der inneren Umwelt zusammen, da es nach und nach an Bedeutung verliert, „... weil die Übergangsphänomene unschärfer werden und sich über den gesamten intermediären Bereich zwischen ‚innerer psychischer Realität‘ und ‚äußerer Welt, die von zwei Menschen gemeinsam wahrgenommen wird‘, ausbreiten – das heißt über den gesamten kulturellen Bereich.“⁹⁶ Es wächst damit die Fähigkeit, eine innere Umwelt imaginativ zu erhalten.

Der Zusammenhang zwischen Übergangsobjekt und intermediärem Raum erklärt sich folgendermaßen: „Ich habe die Begriffe ‚Übergangsobjekte‘ und ‚Übergangsphänomene‘ eingeführt, um einen ‚intermediären Raum‘ zu kennzeichnen, der Erlebnis- und Erfahrungsbereich, der zwischen dem Daumenlutschen und der Liebe zum Teddybär liegt, zwischen der oralen Autoerotik und echten Objektbeziehung... zwischen frühester Unkenntnis einer Dankspflicht und der Kenntnisnahme dieser Verpflichtung...“⁹⁷ Dieser Definition entsprechend gehören Übergangsphänomene und die Verwendung von Objekten, die nicht Teil des kindlichen Körpers sind, jedoch nicht völlig als zur Außenwelt gehörig erkannt werden („Nicht-Ich-Objekte“), dem intermediären Raum an.

Ein guter Umgang entspricht einer „guten Umwelt“. Zur Errichtung einer inneren Umwelt hat „...die Erfahrung..., allein zu sein, während jemand anders anwesend ist,“⁹⁸ einen hohen Stellenwert. „Mit der Zeit wird das Individuum fähig, auf die wirkliche Anwesenheit der Mutter oder Mutterfigur zu verzichten...“ Die Fähigkeit, allein zu sein,

⁹⁴ Winnicott 1976/2008, 57

⁹⁵ Winnicott 1995, 12

⁹⁶ Winnicott 1995, 15

⁹⁷ Winnicott 1995, 11

hängt eng mit dem aufgebauten Vertrauen und dem Bindungsverhalten zusammen: *„Der Erfolg der Wiederherstellung des Vertrauens zur Mutter zeigt sich in der Wiederaufnahme der intermediären Betätigungen.“*⁹⁹

Eine gute Umwelt zu erhalten bedeutet in einem frühen Stadium der Kindesentwicklung Schutz vor äußerer Gefahr herzustellen und das Kind vor eigenen gefährlichen Handlungen, deren Konsequenzen es noch nicht abzuschätzen weiß, zu beschützen. *„Wenn wir dem Kind Sicherheit bieten, tun wir zwei Dinge zugleich: Zum einen schützen wir es vor unerwarteten Geschehnissen, vor unwillkommener Einmischung von Außen und vor einer Welt, die ihm noch unbekannt ist oder die es noch nicht versteht. Zum anderen schützen wir das Kind auch vor seinen eigenen Impulsen...“*¹⁰⁰

Von innerer Umwelt und intermediärem Raum wird zuletzt noch die äußere Umwelt, sprich: die Realität abgegrenzt. *„Die äußere Realität hat [im Unterschied zur Phantasie] eingebaute Bremsen; man kann sie untersuchen und kennen lernen, und die Phantasie ist in ihrer vollen Stärke wirklich nur zu ertragen, wenn die objektive Realität richtig eingeschätzt wird.“*¹⁰¹

1.3.4 Bedeutung des sozialen Umfeldes

Unter den Theoretikern der Psychoanalyse ist Winnicott durch das Einbeziehen des sozialen Umfeldes in die Grundannahmen seiner Objektbeziehungstheorie hervorzuheben. *„Unabhängigkeit ist niemals absolut. Das gesunde Individuum wird nicht isoliert, sondern es tritt in Beziehung zur Umwelt, und zwar so, dass man sagen kann, das Individuum und die Umwelt sind voneinander abhängig.“*¹⁰²

Die Entwicklung des Kindes sei sogar durch die Zuverlässigkeit der Umgebung determiniert: *„Es ist die Umgebung, die es dem Kind ermöglicht, sich zu entfalten, und ohne eine entsprechend zuverlässige Umgebung kann das Kind sich nicht entfalten, oder sein Wachstum wird gestört.“*¹⁰³

⁹⁸ Winnicott 1958 zit. n. Davis/Wallbridge 1995, 64

⁹⁹ ebd.

¹⁰⁰ Winnicott 1994b, 106

¹⁰¹ Winnicott 1976/2008, 61

¹⁰² Winnicott 1963 zit. n. Davis/Wallbridge, 58

¹⁰³ Winnicott 1994b, 106

Beim Eintritt ins Schulalter spricht er von einem „*Herauskommen aus der Einfriedung*“, womit er die geschützte Umgebung und die überschaubare Zahl an Bezugspersonen im Vorschulalter meint.¹⁰⁴

Mit der Überwindung von Abhängigkeit – welche das erste Stadium in der Entwicklung prägt – löst sich das Kind von der Notwendigkeit der Führung durch die nächsten Bezugspersonen und wird zum eigenständigen Mitglied der Gesellschaft.¹⁰⁵ Das soziale Umfeld wirkt zudem auf die Bildung von „wahrem“ und „falschem Selbst“ ein.

1.3.5 Die Begriffe „wahres“ und „falsches Selbst“

Die Unterscheidung dieser beiden Begriffe wird deshalb in diese Arbeit miteinbezogen, da sie für die Erkenntnis und Konsequenz von pädagogischem Handeln wichtig ist: Das falsche Selbst baut auf der Grundlage von Gefügigkeit auf, es führt zu einem Gefühl des Unwirklichen oder einem Gefühl der Nichtigkeit. Für das Gegenüber lässt sich oft erst erkennen, ob man es mit wahren oder falschem Selbst zu tun hat, wenn man die betreffende Person besser kennt, und entsprechend lässt sich auch der Erfolg des pädagogischen Handelns nicht leicht einschätzen. Eine Situation wäre beispielsweise, wenn es abzuschätzen gilt, ob ein Kind etwas aus tiefster Überzeugung sagt oder ob es etwas nur deshalb sagt, weil es weiß, dass es der Pädagoge gerne hören würde.

Für die therapeutische Arbeit gilt ebenso: „*Nur das wahre Selbst kann analysiert werden.*“¹⁰⁶ Eine Psychoanalyse des falschen Selbst ist eine Analyse, die sich auf etwas richtet, das nicht mehr ist als eine internalisierte Umwelt. Obwohl es anfangs einen Scheinerfolg geben kann, führt dies zu Enttäuschung.

Folgende pointierte Darstellung soll die beiden Begriffe überschaubar machen:

Das wahre Selbst

- kann Ich und Nicht-Ich voneinander unterscheiden.
- Von ihm als theoretische Position gehen im frühesten Stadium die spontane Geste und die persönliche Idee aus, wobei die spontane Geste das wahre Selbst in Aktion ist.
- Es, und nur es, kann kreativ sein, und sich real fühlen.

¹⁰⁴ vgl. Winnicott 1994b, 128

¹⁰⁵ vgl. Winnicott 1993, 43

¹⁰⁶ Winnicott 1965/1984, 173

- Es entstammt der Lebendigkeit (vgl. Pulsation – Herz - Atmung)
- „Das wahre Selbst kennzeichnet sich durch Spontaneität.“¹⁰⁷
- Es ist primär aktiv, nicht re-aktiv.

Das falsche Selbst

- kann eine Abwehrfunktion haben - den Schutz des wahren Selbst.
- Ein falsches Selbst wird gefördert, indem ein Kind in einer „ungesicherten Umgebung“ ständige Anpassung leisten muss – es „baut sich die Persönlichkeit auf der Grundlage von Umweltstörungen auf“.¹⁰⁸
- durch Ausnutzung des falschen Selbst, indem es als real behandelt wird, entsteht im Individuum Verzweiflung und Vergeblichkeit
- es kann als soziale Haltung gesehen werden (Stichwort Gruppenzwang)
- „Selbstmord kann dann ein erneutes Sich-Behaupten des wahren Selbst sein.“¹⁰⁹ – als Ausgleichshandeln gegen den Druck des falschen Selbst.

Das wahre Selbst hat insofern mit psychischer Gesundheit zu tun, als seine Reaktionen natürlich sind und den Umständen gerecht werden. Normalität wäre hierfür das Stichwort, wobei Winnicott ein Problembewusstsein für diese Bezeichnung zeigt: „es ist viel schwerer, ein normales Kind zu beschreiben“¹¹⁰ sagt er, ohne das Gegenteil zu benennen. Man könnte annehmen, dass das Gegenteil ein abnormales oder schwieriges Kind ist. „Was ist ein normales Kind? Ist es nur jemand, der isst und größer wird und freundlich lächelt? Nein, das stimmt nicht. Wenn ein normales Kind Vertrauen zu Vater und Mutter hat, überschreitet es dauernd die ihm gesetzten Grenzen.“¹¹¹ Wenn es aber dauernd Grenzen überschreitet, ist es jedoch auch als erzieherisch schwierig oder gar abnormal einzustufen.

Im Wesentlichen geht es um das gesunde Mittelmaß zwischen dem eigenen Willen und äußeren Grenzen und der Fähigkeit auf Verzicht. Normalität eines Kindes (vgl. Punkt 1.1.3) bedeutet für ihn, „ob sein Charakter sich auf gesunde Weise festigt...“¹¹² Das falsche Selbst ist daher als extreme Gegenposition zu sehen, das aus Eingeschüchert sein und Unkenntnis des eigenen Willens besteht bzw. der

¹⁰⁷ Winnicott 1965/1984, 190

¹⁰⁸ Winnicott 1965, zit. n. Schrauth 2001, 95

¹⁰⁹ Winnicott 1965/1984, 173

¹¹⁰ Winnicott 1980, 115

¹¹¹ Winnicott 1980, 204

¹¹² Winnicott 1980, 204

Unfähigkeit, zwischen richtig und falsch zu unterscheiden, was insofern eine Abhängigkeit mit sich zieht.

Wahres und falsches Selbst stehen in einem Verhältnis zueinander; beide treten auch bei gesunder Entwicklung auf. Winnicott postuliert hierzu im Zusammenhang mit dem Angebot von Nahrung: „*Es ist absolut normal, dass ein Kind gelegentlich Nahrung verweigert... Das entscheidende ist tatsächlich, dass das Kind einfach nicht immer empfinden kann, dass die Nahrung gut ist.*“¹¹³

1.4 Resümee

In diesem Kapitel wurde D.W. Winnicott im biografischen und beruflichen Kontext vorgestellt und sein Konzept des Übergangsobjekts, im Zusammenhang mit weiteren Theoremen seiner Entwicklungspsychologie, erläutert. Da seine Werke im Erzählstil gehalten sind und seine Theoreme dadurch etappenweise beschrieben werden, stellt dies einen Versuch dar, sie zusammenfassend darzustellen. Ebenso ist es ein Versuch, die Begriffe nacheinander zu erklären, obwohl sie einander beschreiben. Einzelne Werke enthalten auch Sachregister, die einen gezielten Zugriff auf Begriffe ermöglichen.¹¹⁴

Mit wenigen Sätzen lässt sich der Stellenwert des Übergangsobjekts für die Entwicklung folgendermaßen beschreiben: Entwicklung beginnt beim Säugling mit dem Vorhandensein einer genügend guten Mutter, die ihre fürsorglichen Aufgaben (das zuverlässige Halten, Sicherung der Umgebung) erfüllt. Nach und nach bemerkt der Säugling durch die Entwicklung geistiger Fähigkeiten, dass er ein eigenständiges Lebewesen ist, er kann sich aus der ursprünglichen Einheit mit der Mutter herauslösen.

Dabei hilft ihm ein selbst gewähltes Übergangsobjekt, das außerhalb von ihm liegt und die Mutter repräsentiert. In dieser Entwicklungsreihe geschieht auch das Heraustreten aus dem nicht-integrierten in den integrierten Zustand. Nicht zuletzt sei der Stellenwert des (sozialen) Umfeldes genannt. Ein Säugling ist auf eine belebte Umwelt ausgerichtet und sucht den Kontakt, um sich überhaupt entwickeln zu können. Das Verhältnis zum sozialen Umfeld und die Stellungnahme bewirkt die Etablierung eines

¹¹³ Winnicott 1980, 118

¹¹⁴ z.B. Winnicott 1994a, Storck 2008

wahren bzw. eines falschen Selbst. Das Übergangsobjekt hat in der Ablösung von einer (genügend guten) Mutter eine Rolle als Tröster, und darüber hinaus kommt es in anderen Beziehungen wieder vor. Sein Stellenwert liegt in der Persönlichkeitsentwicklung in den verschiedenen Dimensionen der Innen- und Außenwelt. Ebendiese Aspekte werden in den Kapiteln 4 und 5 in Bezug auf das Pferd in der Therapie gebracht.

2 Pädagogische Relevanz der psychoanalytischen Theorie – Relevanz für das therapeutische Reiten

Nach all diesen Darstellungen und Begriffsdefinitionen stellt sich nun folgende Frage: Welcher Schluss lässt sich daraus für die Pädagogik ziehen?

2.1.1 Kleiner geschichtlicher Abriss der Psychoanalytischen Pädagogik¹¹⁵

Die Psychoanalytische Pädagogik stellt als eigenständige Disziplin einen Teilbereich der Bildungswissenschaft dar, der ungefähr zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Wien entstanden ist. Hier machten sich Personen wie Aichhorn, Redl, Bernfeld und Bettelheim die Psychoanalyse als Spektrum ihrer Arbeit in der Fürsorge zunutze, und es entstanden erste psychoanalytisch orientierte Erziehungsberatungsstellen. Zu Zeiten des NS-Regimes konnten die Aktivitäten im Bereich der Psychoanalytischen Pädagogik nur begrenzt weitergeführt werden. In den letzten Jahrzehnten fand sie jedoch weite Verbreitung in Theorie, Forschung und Praxis.

Auch Winnicotts Theorie wurde und wird in Pädagogik und Psychologie vielfach rezipiert.¹¹⁶

Institutionalisierung der Psychoanalytischen Pädagogik

Der Frankfurter Arbeitskreis für Psychoanalytische Pädagogik (FAPP) geht auf seine Gründer Leber, Trescher und Büttner zurück. Er bietet ein dreijähriges Weiterbildungsprogramm und regelmäßige Tagungen an. Er ist zu unterscheiden von der Fachgruppe Arbeit mit dem Pferd in der Psychotherapie, welche die gleiche Abkürzung verwendet.¹¹⁷

Analog zum Frankfurter APP gibt es die Wiener APP, die sich als Arbeitsgemeinschaft bezeichnet. Sie ist ein selbständiger Verein, der unterschiedliche Weiterbildungsangebote vertritt, wie zum Beispiel die von Figdor initiierte dreijährige Ausbildung zum psychoanalytisch-pädagogischen Erziehungsberater.

¹¹⁵ aus der Vorlesung „Einführung in die Psychoanalytische Pädagogik“ von Wilfried Datler an der Universität Wien im Wintersemester 2002

¹¹⁶ vgl. dazu Schubenz 1993, 33: „Winnicotts Begriffe des Übergangsobjektes und – phänomenes sind von verschiedenen Autoren aufgegriffen, in deren Theorien eingearbeitet und vor allem für therapeutische oder pädagogische Zielsetzungen verwendet worden (Eagle, 1988; Levinson, 1970, 1984; Neubaur, 1987; Schäfer, 1986 u.a.).“

Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft „DGfE“ ist die wichtigste außer-universitäre erziehungswissenschaftliche Gesellschaft im deutschsprachigen Raum. Mitglieder der Universität Wien sind Gstach, Figdor, Datler, Steinhardt und Diem-Wille. Die Sektionen oder Kommissionen sorgen für die Anerkennung verschiedener Teilbereiche, zu denen auch die psychoanalytische Pädagogik zählt.

Die Zeitschrift für Psychoanalytische Pädagogik und das Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik wurden auf Initiative von Trescher in späten 80er Jahren gegründet. Ein „Literaturumschauartikel“ verleiht einen Überblick, was zu verschiedenen Aspekten publiziert wurde. Aktuell gibt es außerdem eine Buchreihe Psychoanalytische Pädagogik, in der zwei Bände pro Jahr erscheinen.

2.1.2 Grundanliegen der Psychoanalytischen Pädagogik

Trescher bringt 1985 die Sache auf den Punkt: *„Psychoanalytische Pädagogik zeichnet das Bemühen aus, in möglichst differenzierter Weise zu verstehen, was Kinder und ihre Bezugspersonen in bestimmten Situationen bewegt und was sie veranlasst, sich in je spezifischer Weise zu verhalten.“*¹¹⁸

Psychoanalyse und Pädagogik können einander ergänzen, indem die Pädagogik der Psychoanalyse empirisches Material bietet und die Psychoanalyse der Pädagogik zur Reflexion zur Verfügung stellt. Mit den Worten von Müller (2002) lässt sich Psychoanalytische Pädagogik einerseits als *„Hilfswissenschaft und Reflexionsinstrument für die Pädagogik und Sozialarbeit (Ohlmeier 1984; Kutter 1990; Körner 1980)“* verstehen, um der Pädagogik zu helfen, ihre eigenen Probleme zu bearbeiten, oder als *„psychoanalytisch reflektierende Sozialwissenschaft“* (Federn 1996; Becker 1996; Trescher 1985; 1993; Krüger 1997; Wellendorf 1998).¹¹⁹

Psychoanalyse als interdisziplinäre Wissenschaft erfordert die Zusammenarbeit in verschiedenen wissenschaftlichen Richtungen und die Schließung von Arbeitsbündnissen. Nachdem die psychoanalytische Pädagogik von Beiträgen aus verschiedenen Praxisfeldern lebt, lässt sich auch das therapeutische Reiten als ein spezielles Praxisfeld für die Forschungsarbeit heranziehen.

¹¹⁷ vgl. www.fappaerzte.de bzw. www.fapp.net

¹¹⁸ Trescher 1985, 34 f.

¹¹⁹ Müller et. al. 2002, 13

2.1.3 Theorie der Entwicklung

- Wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Säuglingsforschung, zu denen auch Winnicott beigetragen hat, sind für pädagogische Anliegen von Bedeutung, da *„die meisten in der frühesten Kindheit begonnenen Prozesse nie völlig zum Abschluss kommen; sie werden weiterhin verstärkt durch die Entwicklung, die in der späteren Kindheit weitergeht, ja, sogar im Erwachsenenleben und im Alter.“*¹²⁰ Frühe Erfahrungen manifestieren sich in *„psychischen Strukturen“*¹²¹, sie sind beständig und bestimmend für das Erleben und Verhalten im weiteren Lebenslauf.

Daher besteht eine Relevanz der Psychoanalyse, die frühkindliche Erinnerungen aufgreift, für höhere Altersstufen. So bestätigt Winnicott: *„Die Psychoanalyse bei Kindern unterscheidet sich nicht von der bei Erwachsenen. Die Grundlage aller Psychoanalyse ist eine komplexe Theorie von der emotionalen Entwicklung des Säuglings und des Kindes, eine Theorie, die bei Freud begann, und die ständig erweitert und bereichert und verbessert wird,“*¹²²

- Was im Punkt 1.1.3 – Menschenbild – schon mit dem Prinzip der Selbstheilung bei Winnicott angesprochen wurde, findet sich auch in pädagogischen Konzepten reflektiert. Von Montessori beispielsweise stammt das Konzept der vorbereiteten Umgebung, in dem das Kind *„sein eigener Baumeister“*¹²³ sei – ein anschaulicher Vergleich gegenüber dem Erwachsenen, der sich als *„Töpfer“* des Kindes vorstellt. Pädagogisches Handeln strebt danach ein selbst gestaltetes und selbst bestimmtes Leben des Kindes an, in dem es schrittweise Verantwortung, zunächst für sich selbst und sukzessive für andere, übernimmt. Ziel dieser Erziehung ist *„die selbständige, unabhängige, selbstbewusste und soziale Persönlichkeit.“*¹²⁴

¹²⁰ Winnicott 1963 zit. n. Davis/Wallbridge 1995, 59

¹²¹ Datler fasst drei Merkmale von psychischen Strukturen zusammen:

1. Er definiert sie als *„Ensembles bestimmter latenter Tendenzen einer Person, verschiedene Situationen in ähnlicher Weise wahrzunehmen... , sowie damit verbundene Tendenzen, in solchen Situationen bestimmte manifeste Folgeaktivitäten des sinnlichen Wahrnehmens, Erlebens, Denkens und Handelns zu setzen.“*
2. Die Steuerung der Tendenzen erfolgt im Unbewussten; sie werden zu Charaktereigenschaften und Teil der Persönlichkeit des Menschen
3. Psychische Strukturen *„sind stabil und über die Zeit hinweg nur langsam veränderbar.“* (Datler 2005, 5)

¹²² Winnicott 1965/1984, 149

¹²³ Montessori, zit. n. Anderlik 1996, 21

¹²⁴ Haspel 1995 zit. n. Guger 1998, 2

Der Pädagoge wird aufgefordert, dem Kind eine „vorbereitete Umgebung“ zu schaffen, welche die Eigenaktivität anregt und damit Entwicklungsprozesse fördert. Die Achtung vor dem Kind und ein grundsätzliches, bedingungsloses Annehmen des Kindes sind die Voraussetzung für erzieherische Tätigkeit.¹²⁵

Ein klassisches Beispiel einer solchen erzieherischen Grundhaltung, in der die Hauptaufgabe darin besteht, die Umgebung vorzubereiten und zu erhalten und nur bei Gefährdung der Sicherheit in das Handeln des Kindes einzugreifen, ist Rousseaus „Émile“.¹²⁶ Kupper-Heilmann vertritt diese Haltung aus heilpädagogischer Sicht: *„Ich gehe davon aus, dass sich das behinderte wie auch das nichtbehinderte Kind in erster Linie durch seine eigene Aktivität entwickelt... Aus diesem Grunde bedeutet Entwicklungsförderung immer die Förderung der Eigenaktivität des Kindes bzw. mit den Worten von Otto Speck (1989) nur „Förderung von Entwicklungsbedingungen.“*¹²⁷

Das Heilpädagogische Voltigieren bietet eine „vorbereitete Umgebung“ und scheint ein ideales Feld für erzieherische Prozesse zu sein, bei denen der Pädagoge die gewünschte Zurückhaltung einnehmen und das Lebewesen Pferd und die Eigenaktivität des Kindes – unter Wahrung der Sicherheitsaspekte - in den Vordergrund stellen kann. Der Pädagoge bietet an und schlägt vor, fördert aber gleichzeitig freie Entscheidungen und selbstverantwortliches Handeln beim Kind. Das Konzept der „sachorientierten Partnerschaft“, ausgelegt auf das Heilpädagogische Voltigieren, wird unter dem Punkt 5.1.1 eingehend behandelt.

Um sozusagen „richtige“ Entscheidungen treffen zu können, muss beim Kind noch vor der Erfahrung Moral vorhanden sein. Winnicott bestätigt aus seinen Beobachtungen *„... dass es in jedem Kinde angeborene moralische Tendenzen gibt, Tendenzen zu all den verschiedenen Weisen guten Verhaltens, die Sie selbst schätzen.“*¹²⁸ Als Beispiel nennt er das Streng sein mit der Puppe: *„Kleine Kinder sind hochmoralisch.“*¹²⁹

2.1.4 Die Bedeutung von Übertragung und Gegenübertragung für die Pädagogik

Die Übertragung zählt zu den grundlegenden Prämissen der Psychoanalyse. Übertragung bedeutet, dass ein Mensch durch Beziehungserfahrungen von einer

¹²⁵ Montessori 1992, 115 f.

¹²⁶ vollständiger Titel: „Émile oder über die Erziehung“, Rousseau 1975

¹²⁷ Kupper-Heilmann 1999, 15

¹²⁸ Winnicott 1980, 70

gewissen Voreingenommenheit für weitere Beziehungen begleitet ist. Er bringt also beim Eingehen neuer Beziehungen Erlebtes aus „alten“ Beziehungen mit.

Im therapeutischen Reiten finden Übertragungen beispielsweise statt, indem der Klient im Therapeuten eine Mutter- oder Vaterfigur sieht; ähnliche Vertrauens- und Respektsverhältnisse werden übernommen.¹³⁰

Übertragung kann negative und positive Regungen beinhalten; sie kann einen Vertrauensvorschuss und Voreingenommenheit mit sich ziehen. Aufgabe der Psychoanalyse ist es, derartige negative Beziehungserfahrungen aufzuarbeiten.

Gegenübertragung meint den unbewussten Anteil der Interaktionen zwischen dem Therapeuten und seinem Klienten. Mit den Worten der Psychoanalyse gesprochen handelt es sich um die Übertragungen des Analytikers auf seinen Analysanden, unter Berücksichtigung der Übertragungen, die der Analytiker vom Analysanden auf sich bezieht.

Wininger, ein Assistent von Univ. Prof. W. Datler an der Universität Wien, sieht drei wesentliche Punkte in der Bedeutung von Übertragungs- und Gegenübertragungsprozessen in der Psychoanalytischen Pädagogik:

1. Den Gewinn eines höheren Maßes an emotionaler Distanz durch das Verständnis pädagogischer Beziehungen als Übertragungsprozesse.
2. Die Aneignung von Selbstreflexion durch die Sensibilisierung für eigene Übertragungsneigungen, denn diese
3. schafft einen differenzierten Zugang zu unbewussten Anteilen pädagogischer Beziehungen, und Verständnis und Gestaltungsmöglichkeiten pädagogischer Prozesse werden geöffnet.¹³¹

Zum 1. Punkt lässt sich Winnicotts Argument beifügen: „Die Hauptaufgabe des Analytikers besteht bei jedem Patienten darin, in Bezug auf alles, was der Patient vorbringt, Objektivität zu bewahren;...“¹³² Für ein ausgewogenes Verhältnis zwischen

¹²⁹ Winnicott 1980, 74

¹³⁰ Anmerkung: Auch im Verhältnis zu einem Helfer können sich Beziehungserfahrungen zu Geschwistern oder Freunden revitalisieren. Auf das Pferd wird eher projiziert - Ein hoch erhobener Pferdekopf wird beispielsweise als „stolz“ wahrgenommen, die beiden aufgestellten Ohren als zweizackige Krone, (vgl. Gathmann et. al., 2004) - als übertragen (vgl. Kupper-Heilmann), auch wenn manche Klienten das Pferd als ihren „Freund“ bezeichnen, da sich bestimmte Beziehungsmuster nur auf zwischenmenschlicher Ebene erneuern.

¹³¹ vgl. Wininger/Datler 2005, 6

¹³² Winnicott zit. n. Storck 2008, 69

emotionaler Nähe und Distanz zu sorgen gehört zu den professionellen Kernaufgaben in einer therapeutischen Beziehung. So stellt auch Kupper-Heilmann fest: *„Die Abgrenzungsfähigkeit ist das Pendant zur Empathie.“*¹³³

2.1.5 Die Bedeutung des Körpers

Das therapeutische Reiten ist eine körperbetonte Therapie, bei der es um den Aufbau von Haltung geht. Durch körperbezogene Therapien können Klienten das für die psychische Gesundheit wichtige Vertrauen in den eigenen Körper wiedergewinnen. Der Körper und seine psychosomatischen Signale standen immer schon im Interesse der Psychoanalyse, so postulierte Freud: *„Das Ich ist vor allem ein körperliches.“*¹³⁴

In der Psychoanalyse wurde der Körper zunächst in der Theorie über das Triebleben miteinbezogen. Erich Fromm, der ebenfalls Psychoanalytiker war, übte in *„Die Kunst des Liebens“* Kritik an Freud: *„Schließlich war Freud in seinem Denken auch noch weitgehend von der im neunzehnten Jahrhundert herrschenden Richtung des Materialismus beeinflusst. Man glaubte, das Substrat aller geistig-seelischen Erscheinungen sei in physiologischen Phänomenen zu suchen.“*¹³⁵ Fromm suggerierte eine Unterbewertung geistig-seelischer Prozesse bei gleichzeitiger Überschätzung körperlicher Vorgänge. Hierbei bezog er sich vor allem auf die Triebtheorie.

Zumal Winnicott, ebenso wie Freud, Mediziner war, hatte er Vorgänge im menschlichen Körper studiert und ein ganz besonders ausgeprägtes Verständnis für das Verhältnis zwischen körperlichen und psychischen Vorgängen entwickelt. *„Ich bin überzeugt, dass Symptom-Intoleranz einfach deswegen in Erscheinung tritt, weil der für den Körper zuständige Kinderarzt nicht viel von der Wissenschaft weiß, die man dynamische Psychologie nennt (ich nenne sie Psychoanalyse); aber allein mithilfe dieser Wissenschaft kann man den Sinn von Symptomen erkennen.“*¹³⁶

Er betrachtet den Menschen als Einheit, in der körperliche Integrität und Integrität der Persönlichkeit eins sind und durch das mütterliche Halten gestützt werden: *„Das Baby ist ein Bauch, der mit einem Brustkorb verbunden ist und lose Gliedmaßen und vor*

¹³³ Kupper-Heilmann 1999, 36

¹³⁴ Freud 1923, 253

¹³⁵ Fromm 1980, 103

¹³⁶ Winnicott zit. n. Storck 2008, 117

*allem einen losen Kopf hat: All diese Teile werden von der Mutter, die das Kind hält, zusammengefasst, und in ihren Händen werden sie zu einem Ganzen*¹³⁷

Das Erlangen von Ganzheit schließlich bedeutet die Verbindung der somatischen und psychischen Ebenen; in ihr beruht das wahre Selbst.¹³⁸ *„Das Wahre Selbst, eine Kontinuität des Seins, gründet beim Gesunden in der Entwicklung des Leibseelischen“*, wobei er die Geistestätigkeit als *„eine besondere Funktionsweise des Leibseelischen“*¹³⁹ bezeichnet. Aus medizinischer Sicht lässt sich ein Missverhältnis von Körper, Psyche und Geist in der Psychosomatik beobachten *„Tatsächlich ist eine Krankheit, wenn nur eine Störung der physiologischen Vorgänge vorliegt, gewöhnlich psychogen.“*¹⁴⁰ Seine Herleitung der Ursachen physischer Symptome geht noch weiter in die Tiefe: *„Entsprechend können wir sehen, dass eines der Ziele psychosomatischer Erkrankungen darin liegt, die Psyche vom Geist fort und zurück in die ursprüngliche enge Verknüpfung mit dem Soma zu führen.“*¹⁴¹

Mit einem Beispiel aus der Psychiatrie veranschaulicht er einen pathologischen Zustand, indem die Psyche als vom Körper disloziert phantasiert und erlebt wird: *„Die Lokalisierung des Selbst im eigenen Körper wird oft als selbstverständlich angenommen, aber in der Analyse erkannte eine psychotische Patientin, dass sie als Baby geglaubt hatte, ihre Zwillingschwester am anderen Ende des Kinderwagens sei sie selbst.“* Dazu stellte er diagnostizierend fest: *„Ihr Gefühl für sich selbst und für das Nicht-Selbst hatte sich noch nicht entwickelt.“*¹⁴² Es zeichnet sich darin eine Stagnation der frühen Entwicklungsprozesse von Integration, Personalisierung und Erfassung der Wirklichkeit ab.

Um die eigene Körperlichkeit bewusst zu machen, bieten sich im therapeutischen Reiten Körperwahrnehmungsübungen an; eigene Therapieangebote finden sich unter der Bezeichnung *„Körperselbsterfahrung mit dem Pferd“*.¹⁴³

Die Kognitionswissenschaft befasst sich mit der wissenschaftlichen Erforschung der Verknüpfung von Körper und Psyche. Ihr entstammt auch der Begriff des

¹³⁷ Winnicott 1969 zit. n. Davis 1995, 89

¹³⁸ vgl. Davis 1995, 62

¹³⁹ Winnicott zit. n. Storck 2008, 157

¹⁴⁰ Winnicott zit. n. Storck 2008, 116

¹⁴¹ Winnicott zit. n. Storck 2008, 156

¹⁴² Winnicott 1976/2008, 56

Embodiments. *„Die inzwischen gut empirisch abgestützte These dabei ist, dass intelligentes Verhalten nicht bloß im Gehirn sitzt, sondern sich dezentral auf den ganzen Körper verteilt.“*¹⁴⁴ Frühere Erfahrungen haben sich also in dezentraler Weise im ganzen Körper niedergeschlagen. Auf Basis dieser Erkenntnis wird im Embodiment auf Begegnung in konstruktiver, komplexer Weise mit neuen, aktuellen Erfahrungen gesetzt.

Dieses Prinzip findet sich bei Mehlem (2005) im praktischen Bezug auf die Körperelserfahrung mit dem Pferd wieder: *„Denn genauso, wie Gefühle sich in Körperhaltungen und –bewegungen ausdrücken, können Körperpositionen und –übungen auch bestimmte Gefühle auslösen, freisetzen und unterstützen.“*¹⁴⁵

2.1.6 Bedeutung des Spiels

Das Spiel hat einen festen Platz im Leben eines Kindes, es stellt ein kindliches Grundbedürfnis dar. *„Das Spiel ist für das Kind ebenso wichtig wie essen und schlafen. Es hat große Bedeutung für die kindliche Entwicklung, da es eine eigene Sprache, ein Ausdrucksmittel seiner Befindlichkeit ist.“*¹⁴⁶ In der Therapie wird das Spiel zur Diagnose und Förderung genutzt – auch in der Kinderpsychoanalyse ist es ein fixer Bestandteil. In der Psychoanalyse gilt grundsätzlich die freie Assoziation, welche auf der Möglichkeit beruht, eigene Gedanken verbalisieren zu können. Kindern ist dies in der Regel noch nicht möglich. Psychoanalytiker, die sich mit der psychoanalytischen Baby- und Kleinkindforschung auseinandergesetzt haben, wie zum Beispiel Diem-Wille (2003), Winnicott oder Piaget (1969), beziehen die Erkenntnisse ihrer jüngsten Klienten durch die Beobachtung des Spiels.

Die Mehrheit psychologischer Tests für Kinder baut auf spielerisch-kreativen Elementen auf, wie z.B. die „verzauberte Familie“. *„Kinder drücken durch ihr Spiel ihre Phantasien, inneren Konflikte und Abwehrformen aus, so dass das Verstehen des kindlichen Spiels einen Zugang zu ihrer inneren Welt ermöglicht.“*¹⁴⁷ Diem-Wille spricht dem Spiel ebenfalls eine reinigende, heilende Wirkung zu.¹⁴⁸

¹⁴³ vgl. Mehlem 2007

¹⁴⁴ Leuzinger 2006, 23

¹⁴⁵ Mehlem 2005, 8

¹⁴⁶ Diem-Wille 2003, 182

¹⁴⁷ Diem-Wille 2003, 18

¹⁴⁸ vgl. Diem-Wille 2003, 185

Winnicott versteht Therapie an sich als ein Spiel: „*Psychotherapie hat mit zwei Menschen zu tun, die miteinander spielen.*“¹⁴⁹ Dies sei mehr ein gedanklicher Anknüpfungspunkt denn eine notwendige Voraussetzung. Seine Theorie über das Spiel hat er sehr weit ausgearbeitet, in der Tat misst er ihm heilsame Bedeutung bei: „*Hieraus folgt, dass die Arbeit des Therapeuten dort, wo Spiel nicht möglich ist, darauf ausgerichtet ist, den Patienten aus einem Zustand, in dem er nicht spielen kann, in einen Zustand zu bringen, in dem er zu spielen imstande ist.*“ (ebd.)

So gesehen hat das Spiel therapeutischen Wert, und die Therapie selbst ist ein Spiel. Die Persönlichkeit wird eingebracht und individuelle Entfaltung findet statt. „*Der Grund, weshalb das Spielen so wichtig ist, liegt darin, dass der Patient gerade im Spielen schöpferisch ist.*“¹⁵⁰

Neben Kreativität und schöpferischem Ausdruck zählt er einige weitere Eigenschaften des Spiels auf: Vergnügen, Ausdruck für Aggression, Angstbewältigung, Erfahrungszuwachs, zur Förderung des Sozialkontakts, zur Festigung der Persönlichkeit und als Kommunikationsmittel.¹⁵¹ Beim Spiel sei die „*Art von Vertieftsein*“ vordergründig gegenüber dem Inhalt des Spiels. Aus ihm entwickelt sich der intermediäre Erfahrungsbereich – das Spiel ist also nicht intrapsychische Realität; „*Er liegt außerhalb des Individuums, ist aber auch nicht Teil der äußeren Welt.*“¹⁵² Er wird auch nicht in Frage gestellt und ist somit frei von Druck.

Auch das Übergangsobjekt ist Teil des Spiels. „*Beim gesunden Kinde findet eine Entwicklung vom Übergangsphänomen und der Verwendung von Objekten zur Spielfähigkeit im Ganzen statt*“¹⁵³ Das Spielen entwickle sich auf ein kulturelles Erleben hin. „*...sowohl das Kind als auch die Eltern ein Ventil in der Phantasie, im Spiel und in kulturellen Erfahrungen finden.*“¹⁵⁴ Die Äußerung des Spielverhaltens bei Erwachsenen meint er „*beispielsweise in der Wortwahl, in der Stimmführung und ganz sicher in der Stimmung*“¹⁵⁵ zu beobachten. Die Phantasie, die eng mit dem Spiel verbunden ist, habe ihren Ursprung in Trieberlebnissen und eine große Bedeutung für die Entwicklung der inneren Welt des Menschen.

¹⁴⁹ Winnicott 1995, 49

¹⁵⁰ Winnicott 1995, 66

¹⁵¹ vgl. Winnicott 1980, 135-139

¹⁵² Winnicott 1995, 63

¹⁵³ Winnicott 1980, 163

¹⁵⁴ Winnicott 1994b, 108

Das Spiel stellt auch für andere Psychoanalytiker einen integralen Bestandteil der Entwicklungspsychologie dar:

Während Winnicott dem Spiel einen ganzheitlichen Wert zur Persönlichkeitsbildung beimisst, beobachtete Piaget im Spiel einen Weg zur Erkenntnis der Wirklichkeit. Er beschäftigte sich mit geistiger Entwicklung durch das Spiel und entwickelte eine kognitive Entwicklungstheorie.

Jean Piaget bezeichnete das Spiel und die Phantasie als „*Gegenstück der Nachahmung*“.¹⁵⁶ Vordergründig sei die Ich-Bezogenheit, die im Spiel vorhanden ist. Die vielfältigen Möglichkeiten des Spiels werden auch in der Reittherapie genutzt und als Förder- und Diagnosemittel eingesetzt (z.B. Crepaz 1996: „Verbesserte Konfliktbewältigung durch Rollenspiel im Heilpädagogischen Voltigieren“). Gerade das Heilpädagogische Voltigieren bietet den Klienten neben konkreten Abfolgen viel Raum für Phantasie und Spiel. Der Stall als Lebensraum der Pferde bietet einen Raum voller Anregung.

Kupper-Heilmann bezeichnet 1999 den intermediären Raum im Spiel als „*Spiel-Raum*“: *„Auch beim heilpädagogischen Reiten – und hier insbesondere mit verhaltensauffälligen und traumatisierten Kindern – ist die Beachtung und Pflege dieses ‚Spiel-Raumes‘ von großer Bedeutung. Der Versuch der Kinder, sich abzulenken, sich mit Ersatzbeschäftigungen wie Essen, Fernsehen u. a. „aufzufüllen“, schränkt die sinnvolle Ich-Bezogenheit der Kinder ein und behindert ihre Entwicklung.“*¹⁵⁷ Obwohl hier beim Spiel die Ich-Bezogenheit in den Vordergrund gestellt wird, ist es nicht nur als Rückzugsmöglichkeit und Beschäftigung mit sich selbst, sondern als Möglichkeit zur Kontaktaufnahme und Austausch zu sehen: *„Das Spiel als intermediärer Bereich kann in der heilpädagogischen Arbeit mit Pferden – wenn dies vom Setting her vorgesehen ist – Platz erhalten. Dies bedingt notwendigerweise nicht die Förderung von Alleinsein, sondern ganz im Gegenteil.“*¹⁵⁸

Hierzu zählt sie das freie Spielen in Pausen, kreatives Gestalten, Rituale und spielerisches realitätsbezogenes Lernen durch das Putzen von Pferden, Reiten lernen

¹⁵⁵ Winnicott 1995, 51

¹⁵⁶ Piaget 1969, 96

¹⁵⁷ Kupper-Heilmann 1999, 31

¹⁵⁸ ebd.

etc. sowie Erfahrungen durch Mutproben und ähnliches als mögliche Bestandteile eines intermediären Raumes im Heilpädagogischen Voltigieren.

Es gibt eine große Zahl an Spielen, die speziell für die Zusammenarbeit mit dem Pferd intentioniert sind, z.B. Laufspiele wie „Komm mit – Lauf weg“ oder Spiele, in welche Materialien (z.B. Bälle, Tücher) mit einbezogen werden.

2.2 Resümee

In diesem Kapitel wurde ermittelt, inwiefern die psychoanalytische Pädagogik das Verständnis für pädagogische Prozesse bereichern und vertiefen kann. Dabei wurde ein Bezug zu den beiden Zugängen in dieser hergestellt, auf der einen Seite mit Winnicotts Entwicklungstheorie und auf der anderen Seite mit dem therapeutischen Reiten. Hervorgehoben wurden diejenigen Erkenntnisse, welche auf die Bedeutung des Über-gangsobjekts hinweisen und welche als gemeinsame thematische Teile der genannten Bereiche zu erkennen sind:

- Die Kontinuität von Beziehungserfahrungen, welche sich unter anderem in Übertragungsprozessen zeigt,
- Die Erkenntnis, dass das Kind Entwicklungs- und Selbstheilungstendenzen in sich trägt und die entsprechende pädagogische Konsequenz in Form der Gewährleistung von Handlungsspielraum.
- Das soma-psychische Verhältnis, das Winnicott mit geistigen Prozessen in Verbindung bringt. Seine Betrachtungen sind ganzheitlich; er bezieht geistige, seelische und körperliche Prozesse wechselseitig aufeinander und bringt diese mit der Entwicklung des „wahren Selbst“ und dem Erreichen eines „integrierten Zustandes“ in Verbindung. Für therapeutisches Reiten als körper- und bewegungsorientierter Therapieform ergeben sich vertiefte Einsichten über diese Zusammenhänge.
- Aus pädagogischen Prozessen nicht wegzudenken ist das Spiel als Anregung, zur Förderung, Entwicklung und Diagnose. Winnicott hat eine umfassende Theorie des Spiels entwickelt und hebt seine Bedeutung als Freiraum und zwangsfreies Kommunikationsmittel hervor.

Im folgenden Kapitel werden die Besonderheiten und Möglichkeiten des therapeutischen Reitens dargestellt und in Beziehung zur psychoanalytischen Pädagogik gesetzt.

3 Über das therapeutische Reiten

3.1 Zur Begriffswahl

In dieser Arbeit wird der Begriff „therapeutisches Reiten“ als Bezeichnung für die therapeutische Arbeit mit dem Pferd im Allgemeinen verwendet. „Reittherapie“ wird nicht synonym dafür eingesetzt, da dies eine eigene Form des therapeutischen Reitens bezeichnet.¹⁵⁹ Heilpädagogisches Voltigieren ist eine weitere von vielen Formen des therapeutischen Reitens, und bietet in dieser Arbeit den praktischen Bezug für das Forschungsvorhaben. Von Klienten ist die Rede, wenn Kinder oder Erwachsene im therapeutischen gemeint sind; ab und zu werden nur Kinder erwähnt, und auch von Reitern oder Voltigierern wird gesprochen – wenn es um die pferdesportlichen Aspekte geht.

3.2 Besonderheiten der Mensch-Tier-Beziehung

Zunächst wird erörtert, welche Ressourcen aus therapeutischer Sicht allgemein in einer Mensch-Tier-Beziehung liegen. Im Anschluss wird auf die Besonderheiten der Beziehung zwischen Mensch und Pferd eingegangen und zwischen den unterschiedlichen Therapieformen mit dem Pferd differenziert.

3.2.1 aus entwicklungsneurologischer Sicht

Birgit Wald hat in ihrer Diplomarbeit an der Universität Wien 1997 aus entwicklungsneurologischer Sicht positive Wirkweisen der Mensch-Tier-Beziehung auf vier Ebenen beschrieben:

1. auf phylogenetischer Ebene
2. auf der Ebene der Kommunikation
3. auf psychosozialer Ebene
4. auf der Aktivierungsebene

Sie bezieht sich auf den Kontakt von Menschen zu domestizierten Tieren und erwähnt therapeutische Kontexte. Um eine differenzierte Ansicht zu ermöglichen, sind an dieser

¹⁵⁹ vgl. Gäng 2004; aus dem Anhang

Stelle ihre Zuschreibungen zusammengefasst und durch → Anmerkungen ergänzt, die auch negative Aspekte der Mensch-Tier-Beziehung beleuchten:

- Ad 1.: Der Mensch fühlt sich mit dem Lebendigen verbunden. Tiere haben auf einem niederen Niveau viele Gemeinsamkeiten mit dem Menschen. Der Kontakt zu Tieren ist als ein menschliches Bedürfnis zu verstehen. → Aufgrund mangelnder oder schlechter Erfahrungen oder aufgrund rationell unerklärlicher Ablehnung gibt es jedoch Menschen, die den Kontakt mit Tieren meiden.

- Ad 2.: Zu Tieren kann die Kontaktaufnahme leichter gelingen als zu Menschen. Sie können Ansprechpartner und „Zuhörer“ sein. Tiere geben Anlass und Inhalt für Gespräche und der Umgang mit ihnen wirkt sich auf das menschliche Kommunikationsverhalten aus. → Eine Vermehrung spontanen und natürlichen Verhaltens lässt sich bei Menschen im Umgang mit Tieren tatsächlich beobachten, man denke an Spaziergeher mit einem Hund, bei denen das Ansprechen durch das Vorhandensein von Gesprächsstoff über den Hund vermutlich leichter fällt als bei einem einzelnen Menschen.

- Ad 3.: Im therapeutischen Kontext ist die Beziehung zu Tieren als Zwischenschritt zur (Wieder-)Herstellung zwischenmenschlicher Beziehungen zu sehen. Sie können das Gefühl vermitteln, gebraucht zu werden, erfordern eine liebevolle Zuwendung und sind ebenso wie Menschen im Stande, „Liebe“ zu geben. Dadurch können sie als „Einübungshilfe“ menschlicher Attribute dienen, und sie können als „Beziehungskatalysator“ wirken. → Der Bezug zu einem Tier kann auf schlechte Erfahrungen, die in einer menschlichen Beziehung entstanden sind, heilsam wirken. Viele Menschen, insbesondere Kinder, suchen Trost bei ihrem Heimtier, dem sie alles sagen können.¹⁶⁰ Tiere können so die Beziehung zu einem Menschen unterstützen, diese aber im Hinblick auf die gesellschaftliche Entwicklung eines Menschen nicht ersetzen.

- Ad 4.: Tiere haben für den Menschen einen hohen Aufforderungscharakter, der zu Handlungen und aktiver Auseinandersetzung motiviert. Sie können durch ihr weitgehend konstantes Verhalten beim Menschen positive Emotionen auslösen. Sie kennen keine Launen und sind verlässlich. → Gerade in der Zusammenarbeit mit

¹⁶⁰ vgl. Bergler 1994

Pferden im therapeutischen Reiten lässt sich feststellen, dass Tiere, ebenso wie der Mensch, unterschiedlichen Tagesverfassungen ausgesetzt sind und verschieden gestimmt sein können. Seltener als beim Menschen kommt es aber vor, dass sie aus einem unerklärlichen Grund „ausrasten“.

3.2.2 Kommunikation

Die Wirkweise tiergestützter Therapie ist komplex und entzieht sich zum Teil jedem vernünftigen Erklärungsmuster.

Dies hängt auch mit der nonverbalen Kommunikation der Tiere zusammen, die über Gesten, Blicke, Bewegungen, Berührungen, Modulation und Sprachrhythmus erfolgt, welche die Hauptelemente der analogen Kommunikation¹⁶¹ sind, die kaum zu verfälschen ist. Kupper-Heilmann sieht das Nicht-Sprachliche als Erweiterung der Kommunikation: *„Über die Begegnungen und Beziehungen (Pferd-Gruppe/Einzelpädagogin) und damit die Innenwelten der Beteiligten, finden Berührungen bis in tiefe Schichten statt. Wenn wir wissen, dass sprachlich vieles nicht oder nur annähernd übersetzt werden kann, dass manches unaussprechbar bleibt, kann das gemeinsame Sich-Aufhalten und Sich-Bewegen mit dem Kind im „Raum“ des heilpädagogischen Reitens, in dem diese Dimensionen wahrgenommen werden, die sprachliche Kommunikation erweitern.“*¹⁶²

Tiere reagieren auch auf unbewusste Anteile, die oft nur durch Körpersprache ausgedrückt werden. Dadurch können sie Menschen helfen, unbewusste Seelenzustände wahrzunehmen und so zu Selbsterkenntnis führen. Beim Menschen kann es einen Widerspruch zwischen sprachlichem Inhalt und Tonlage geben, im Unterschied zum Pferd, bei dem die nonverbale Kommunikation authentisch ist. Auch erzwingt das Tier weder Blickkontakte noch verändert sich seine Mimik gezwungenermaßen.

Tieren wird ein Aufforderungscharakter zugeschrieben, sie können als Eisbrecher zwischen zwei Menschen fungieren und ihnen helfen, miteinander in Kontakt zu treten, und Menschen zur Kommunikation „aufrütteln“.

¹⁶¹ vgl. Watzlawick, 1969

¹⁶² Kupper-Heilmann 1992, 31

3.3 Formen der Therapie mit Tieren

Jede Form der tiergestützten Therapie (Delfintherapie, Therapie mit Hunden etc.) bietet ganz eigene Qualitäten, die sich auf die artspezifischen Eigenschaften des jeweiligen Tieres zurückführen lassen.

Die Delta Society mit Sitz in Portland ist eine internationale Vereinigung für Tiergestützte Therapie. Sie differenziert Programme in zwei verschiedenen Kategorien. Die eine Kategorie stellt Besuchsdienste dar, die ohne Ziele und Aufzeichnungen durchgeführt werden (= Animal Assisted Activities). Die zweite Kategorie bilden Programme, in denen das Tier als integrierter Bestandteil des Behandlungsprozesses gesehen wird und im professionellen Einsatz steht. Sie sind durch Zielsetzungen, Überprüfung und Evaluation bestimmt (= Animal Assisted Therapy). Das therapeutische Reiten fällt unter den Bereich Animal Assisted Therapies.

Eines ist jeder Form der Beschäftigung mit Tieren gemeinsam: Sie beinhalten eine Konfrontation mit der Natur, mit dem Leben und auch mit der Vergänglichkeit.

3.4 Zur Beziehung zwischen Mensch und Pferd

Das Pferd besitzt gewisse positive Eigenschaften, die ein menschlicher Therapeut nicht erfüllen kann. Es ist schneller, größer und stärker als der Mensch und weiß doch, sich ihm unterzuordnen. Ein Pferd als „Therapiemittel“ zu bezeichnen, wäre eine bloße Reduktion. Es ist unmöglich, ein Pferd für die Arbeit lediglich zu instrumentalisieren, da es ein individuelles, triebhaftes, lebendes System mit speziellen Bedürfnissen ist. Als Drittes im Bunde einer Therapiesituation wird das Pferd oft als Co-Therapeut bezeichnet.¹⁶³

Aufgrund seiner natürlichen Sensitivität, die ihm als Fluchttier zugrunde liegt, hat es die Fähigkeit, „den ‚Kern‘ eines Menschen direkt zu erfassen“.¹⁶⁴

Zwischen Mensch und Pferd bestehen gewisse äußere und charakterliche Analogien, die eine Zusammenarbeit erleichtern. Man könnte meinen, sie seien wie füreinander geschaffen. So wie der Mensch ist auch das Pferd ein soziales Lebewesen, das Kontakt zu seinen Artgenossen braucht. Gleichzeitig ist es ein Individuum, das Distanz

¹⁶³ vgl. Gäng 1994, Mehlem 2007; www.behindscreen.com/oktr vom 16.4.2008

¹⁶⁴ Mehlem 2005, 22

gewohnt ist. Gathmann et. al. (2004) betrachten die physischen Analogien sogar als eine Voraussetzung für die psychische Beziehung der beiden.

Aus körperlichen Analogien ergibt sich eine ähnliche Raumorientierung.¹⁶⁵ „Das Pferd tritt dem Menschen sozusagen in menschlicher Größe entgegen. Dabei trägt es den Kopf so, dass Stirnlocke, Nase und Maul übereinander stehen wie beim Menschen.“¹⁶⁶

Die Ähnlichkeit zwischen Mensch und Pferd kommt auch in folgender satirischer Darstellung zur Geltung: Kommt ein Pferd in eine Bar; fragt der Barkeeper: „Na, warum so ein langes Gesicht heute?“

Es handelt sich um eine skurrile, vermenschlichende Überzeichnung. In der Realität wird dem Pferd tatsächlich eine „Du-Evidenz“ beigemessen, d.h. Mensch und Pferd können eine Beziehung zueinander knüpfen. Der Mensch gibt dem Pferd einen Namen und unterscheidet es von seinen Artgenossen. Die „Du-Evidenz“ bildet auch eine Rechtsgrundlage in juristischen Belangen des Tierschutzes.¹⁶⁷

Gäng hat folgende Lernpotentiale mit dem Pferd in der eigenen Familie entdeckt:

*„Die Selbstüberwindung ‚aus Liebe zum Tier‘, den Bedürfnissen des Tieres nach Nahrung und Auslauf unabhängig von Wetter und Tageszeit gerecht zu werden; sowohl rücksichtsvolle Kontaktnahme als auch Auseinandersetzung zu erleben und dabei positive wie negative Erfahrungen zu machen, eine erfüllte Freizeitgestaltung, Kontakt zu Gleichgesinnten, Kinderträume und Abenteuerlust in Wirklichkeit umzusetzen.“*¹⁶⁸

Diese Lernpotentiale umfassen Themen wie Selbständigkeit und Übernahme an Verantwortung, die zu den Zielen des Heilpädagogischen Reitens/Voltigierens gezählt werden können.

Zugleich bietet der Umgang mit dem natürlichen Lebewesen Pferd eine Beziehung, die „keine Fassade, kein Double-bind im sozialen Umgang“ erlaubt¹⁶⁹, sodass eine

¹⁶⁵ vgl. Klüwer 2004

¹⁶⁶ Gathmann et.al. 2004, 55

¹⁶⁷ vgl. Kunz 2004, 38. Anmerkung: Tiere unterliegen in der österreichischen Rechtsordnung dem Sachenrecht

¹⁶⁸ Gäng 2004, 27/28

¹⁶⁹ vgl. Schulz in Gäng, 2009

Traumatisierung auf dieser Ebene auszuschließen ist. Diese Direktheit hat Konsequenzen insbesondere für labile Persönlichkeiten.

Schulz zitiert Kröger, der sagt, dass das Pferd frei von „*sekundär narzisstischen Kränkungen*“¹⁷⁰ sei und daher heilende Beziehungserfahrungen bieten kann.

Zwar kann es für einen Menschen schon kränkend sein, wenn sich ein Tier von ihm abwendet oder beispielsweise zuschnappt, ohne, dass der Mensch das tierische Verhalten zuordnen kann. Kröger spricht jedoch an, dass man sich nicht in Kränkungen mit einem Tier hineinverstricken kann. Das Pferd hat keine Rachegefühle, sondern wird in einer Konfliktsituation das Weite suchen, sofern es sich dem Menschen unterordnet.

Pferde verkörpern Sanftheit und bieten gleichzeitig mit ihrer respektablen Größe etwas Beschützerisches. Kinder können sich dem Pferd gegenüber leichter öffnen, ihnen braucht vor dem Pferd nichts peinlich zu sein. „*Höherstehende Tiere fühlen beispielsweise die Niedergeschlagenheit des Menschen und bewerten sie nicht als „VersagerIn.*“¹⁷¹

3.5 Spezifika der Therapie mit/auf dem Pferd

Eine Therapie mit Pferden muss keine „Reittherapie“ sein, da es Möglichkeiten der Beschäftigung und Bewegung mit dem Pferd gibt, die entsprechend der handlungsleitenden Fragen als therapeutische Maßnahmen genutzt werden. Schulz unterscheidet zwischen der therapeutischen Arbeit mit dem Pferd und auf dem Pferd und verdeutlicht dies folgendermaßen: „*Man macht qualitativ andere Erfahrungen je nachdem ob man mit der Schaukel spielt oder in der Schaukel sitzt und schaukelt.*“¹⁷²

In der Arbeit mit dem Pferd geht es darum, wie Klienten sich selbst durch den Umgang mit dem Pferd besser verstehen lernen können (siehe Punkt 5.3.3). Sie dient dem Aufbau des Beziehungsdialogs, der Therapeut bekommt dabei eine Vermittlerfunktion.

¹⁷⁰ Schulz in Kröger 2005, 22

¹⁷¹ Kunz 2004, 39

¹⁷² Schulz in Kröger 2005, 21

3.6 Differenzierung der Formen des therapeutischen Reitens nach dem internationalen Modell

Die „Federation Therapeutisches Reiten International“ (FRDI) wurde 1988 auf einem internationalen Kongress in Toronto gegründet und ist die einzige weltweite Vereinigung für Therapeutisches Reiten. Bei diesem Kongress wurde die Dreiteilung des Therapeutischen Reitens in die Bereiche Behindertenreiten, Hippotherapie und Heilpädagogisches Reiten/Voltigieren durchgeführt¹⁷³. Diese Teilbereiche stehen mit folgenden wissenschaftlichen Fachbereichen in Beziehung:

- Hippotherapie – Medizin
- Heilpädagogisches Voltigieren/Reiten – Psychologie/Pädagogik
- Behindertenreiten – Reitsport

Die Unterscheidung betrifft die Zielgruppe, die Einsatzform des Pferdes, das Therapieziel und die Kompetenz der durchführenden Personen.¹⁷⁴

Über diese drei Bereiche hinaus haben sich in den letzten Jahren die Ergotherapie mit dem Pferd und Psychotherapeutische Arbeit mit dem Pferd etabliert. Die therapeutische Hilfe durch das Pferd wird also zunehmend erkannt und genutzt.

3.7 Bereich Heilpädagogisches Voltigieren und Reiten (HPV/R)¹⁷⁵

Im weiteren Textverlauf werden Heilpädagogisches Voltigieren und Heilpädagogisches Reiten mit HPV, HPR oder HPV/R abgekürzt – je nachdem, ob es sich um einen oder um beide Bereiche handelt.

Die Definition von HPV/R nach dem österreichischen Kuratorium für therapeutisches Reiten lautet:

„Unter dem Begriff Heilpädagogisches Voltigieren/Reiten werden pädagogische, psychologische, psychotherapeutische, rehabilitative und soziointegrative Angebote mit Hilfe des Pferdes bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit verschiedenen Behinderungen oder Störungen zusammengefaßt.“

¹⁷³ vgl. Guger 1998, 19

¹⁷⁴ vgl. Kröger 1997, 16/17

¹⁷⁵ vgl. <http://www.behindscreen.com/oktr> vom 16.4.2008

Die Zielgruppe umfasst Menschen mit Verhaltensauffälligkeiten, geistiger- oder Sinnesbehinderung, Teilleistungs- und Lernschwächen, Wahrnehmungs- und Sprachstörungen und/oder Problemen im emotionalen und sozialen Bereich – sie zeigen Zustandsbilder auf, in denen sich *„Symptome wie Kontaktarmut, Distanzlosigkeit, vermindertes Selbstwertgefühl, Ängstlichkeit, Antriebsarmut, soziale Retardierung, Aggressivität, verminderte Frustrationstoleranz oder Hyperaktivität“* zeigen. *„Diese unerwünschten Verhaltensweisen können durch die emotionale Kontaktaufnahme zum Tier, gezielte Übungen sowie eine intensive Gruppendynamik positiv beeinflusst werden.“*

HPV/R spricht unterschiedliche Altersgruppen an, wobei das vollendete dritte Lebensjahr als untere Altersgrenze gilt. Als Kontraindikationen aus medizinischer Sicht gelten: Medikamentös unzureichend eingestellte Anfallsleiden (z.B. Epilepsie), Tumorverdacht, Extreme Wirbelsäulendeformationen (Skoliose über 45°), Allergien gegen Pferdehaare, Schuppenflechte und Herzfehler.¹⁷⁶

Es geht nicht vorwiegend um medizinische Heilung, sondern darum, Hilfestellungen anzubieten. Auch hat die individuelle Förderung über das Medium Vorrang gegenüber der reitsportlichen Ausbildung.

Die Definition lautet weiters: *„Im Umgang mit dem Pferd und beim Voltigieren/Reiten wird der Mensch ganzheitlich gefördert: körperlich, emotional, geistig und sozial.“* Der Mensch wird als bio-psycho-soziale Einheit¹⁷⁷ gesehen, wobei ihm das HPV auf allen Ebenen Möglichkeiten bietet:

- im motorischen Bereich: Lockerung und Entkrampfung des gesamten physischen Apparates durch den rhythmischen Bewegungsablauf, Gleichgewichtsschulung und Schulung der Bewegungskoordination, Einfühlen in die Bewegung des Pferdes – beim Reiten, bei der Pferdepflege – Übung der Feinmotorik
- im emotional-kognitiven Bereich: Wahrnehmung, Stärkung des Selbstwertgefühls und des Vertrauens in die eigene Leistungsfähigkeit, Aufbau von Verantwortungsbewusstsein und Erhöhen der Frustrationsgrenze

¹⁷⁶ vgl. Damböck 1997

- im sozialen Bereich: Annehmen von Korrekturen, Anerkennung und Einhaltung gemeinsam erstellter Regeln, Eingliederung der eigenen Bedürfnisse in das Gruppengeschehen, Kompromissbereitschaft, Helfen und Hilfe annehmen können, Aufbau von Beziehungen und Vertrauen zum Partner, Abbau aggressiver Verhaltensweisen

Diese verschiedenen Ebenen verdeutlichen die Komplexität der Wirkweise, welche der therapeutischen Arbeit mit dem Pferd auf den Menschen zugeschrieben wird.

3.7.1 Entstehung des HPV/R¹⁷⁸

Reiten war als Therapieform schon um 400 v. Chr. bei Xenophon als eine „den ganzen Körper positiv beeinflussende Leibesübung“ bekannt. Hippokrates (460-377 v. Chr.) schrieb dem Reiten einen „heilenden Rhythmus“ zu und ordnete es den „*Excertia universalis*“ zu. Die ganzheitliche Bedeutung des Reitens war also schon früh bekannt.

Von Johann Wolfgang von Goethe soll aus dem 18. Jahrhundert der Ausspruch stammen: *„Satttle mir mein Pferd, damit ich mir Ruhe erreite.“* Gerard van Swieten, der Leibarzt Maria Theresias, erkannte im 18. Jahrhundert Reiten als eine Möglichkeit zur Behandlung von Gemütskrankheiten. Zu Beginn der 1960er Jahre etablierte sich das HPV/R in Deutschland (Kongreß in Birkenreuth 1960) und nach und nach, insbesondere durch die Initiative von Gundula Hauser, wurde es auch in Österreich bekannt.

Da Reiten und Voltigieren ganz unterschiedliche Erlebnisqualitäten anbieten und sich die Disziplinen in einigen Punkten unterscheiden, die auch die therapeutischen Fördermöglichkeiten betreffen, werden nun die Besonderheiten der jeweiligen Disziplin beschrieben:

3.7.2 HPV – Vor- und Nachteile

Voltigieren bezeichnet das Turnen auf dem Pferd, welches an einer langen Leine, Longe genannt, sich in einem Zirkel um den Longenführer bewegt.

Als Begründer der Voltigiertherapie gilt der in Deutschland lebende Sonderschuldirektor Antonius Kröger, der sich seit Beginn der 1970er Jahre um eine Integration des heilpädagogischen Aspekts ins Voltigieren bemüht. Das Voltigieren als Therapiemaßnahme zeichnet sich durch einige Besonderheiten aus:

¹⁷⁷ vgl. Berger, 2003

¹⁷⁸ vgl. Damböck 1997

„Es hat den Vorteil, mit Gruppen arbeiten zu können, und nur ein Pferd an der Longe unter guter Kontrolle als Mediator einzusetzen...“¹⁷⁹

Gegenüber dem Heilpädagogischen Reiten lassen sich weiters folgende Vorteile des Voltigierens feststellen:

- Beim Voltigieren wird aus einer Vielfalt an turnerischen Bewegungsformen auf verschiedenen Ebenen (am Boden, seitlich vom Pferd, am Hals, am Pferderücken, am Tonnenpferd) geschöpft.

- Voltigieren wird einzeln oder in der Gruppe ausgeübt. Es handelt sich um eine Sportart, bei der verschiedene Personen miteinander in Kontakt treten. Es geht um ein Zusammenspiel von Pferd, Longenführer und Voltigierern. Alle Beteiligten müssen gemeinsam an einer Sache arbeiten, um Erfolge zu erzielen.

- Das Gruppensetting kann wesentlich zur Bildung von Sozialkompetenz beitragen. Finger-Trescher postuliert in ihrem Beitrag zu den „Grundlagen der Psychoanalytischen Pädagogik“ 2001 eine gruppenanalytische Perspektive. Sie spricht von einer Art „sozialen Hungers“ als Triebfeder für Kinder, sich ab einem bestimmten Alter außersfamiliären Gruppen anzuschließen, und misst einem abwechslungsreichen sozialen Umfeld ein großes Gewicht in der psychischen Entwicklung bei: „Es ist in der Tat undenkbar, von Identität zu sprechen, ohne auf eine der vielen Gruppen Bezug zu nehmen, denen wir angehören.“¹⁸⁰ Eine Voltigiergruppe kann einem solchen „sozialen Hunger“ unter Umständen gerecht werden. Einen hohen gemeinschaftlichen Wert hat zum Beispiel die Erarbeitung, Einübung und Aufführung einer Gruppenkür.

Ohne Zweifel stellt die Teilnahme an einer Voltigiergruppe einen Teil der persönlichen Identität dar. „Hierzu gehört auch die Frage, ob die Gruppe freiwillig oder unfreiwillig – wie z.B. häufig im Kindergarten – zusammenkommt“¹⁸¹

Diese Sozialformen ermöglichen auch das Spiel in verschiedenen Formen, mit oder ohne den Einbezug von Materialien.

¹⁷⁹ Klüwer in Kröger 1997, 16

¹⁸⁰ Finger-Trescher in Muck et.al. 2001, 213

¹⁸¹ Finger-Trescher in Muck et.al. 2001, 227

Das Heilpädagogische Voltigieren beruht auf freiwilliger Basis; dennoch werden die Gruppen meistens von den Therapeuten zusammengestellt. Ob die Konstellation verträglich ist, lässt sich meist erst im Laufe des Gruppenprozesses beurteilen. Hier einige Beispiele möglicher positiver Gruppenerfahrungen: *„Wer sich klein und hilflos erlebt, kann durch seine Hilfsbereitschaft in der Gruppe groß werden, wer sich seiner Ängste schämt, kann in der Gruppe erfahren, dass Angst ein allen Menschen gemeinsames Erleben ist, das weniger schmerzhaft wird, wenn es in einem Beziehungskontext mit-teilbar, mit anderen teilbar ist, ...“*¹⁸²

Beim regelmäßigen Voltigieren entsteht eine Gruppendynamik, in welcher jeder Teilnehmer eine Rolle hat, sich einzusetzen weiß und gegenseitige Unterstützung fraglos wird. Dies betrifft das Putzen und Herrichten des Pferdes, dessen Versorgung und auch das Voltigieren an sich.

- In der Voltigiergruppe besteht die Möglichkeit, dass ein bis drei Kinder gleichzeitig am Pferd sitzen. Hier bieten sich verschiedene Voltigierübungen an, bei denen man sich gegenseitig Halt bietet, z.B. beim Aufstieg durch das Hochziehen von oben oder beim Stehen hinter dem Vordermann durch das Anhalten an dessen Schultern. Dadurch können die Kinder Vertrauen und Respekt zueinander gewinnen. Ich habe es in meiner bisherigen Praxis selten erlebt, dass Kinder das gemeinsame Sitzen am Pferd aus Scheu vor Körperkontakt zueinander verweigern; es kommt aber durchaus vor, dass insbesondere traumatisierte Kinder und Jugendliche mit körperlicher Gewalterfahrung die gemeinsamen Übungen am Pferd und damit verbundene Körpernähe ablehnen. Das gemeinsame Sitzen am Pferd bietet jedoch die Möglichkeit, diese Form des Körperkontakts als normal zu erleben und sie von negativ besetzten Formen des Körperkontakts zu differenzieren.

- Auch finanzielle Gründe können für die Teilnahme an einer Heilpädagogischen Voltigiergruppe sprechen, denn die Kosten für Pferd und Therapeuten bzw. Longenführer werden in der Regel durch die Anzahl der Teilnehmer dividiert; beim Reiten hingegen muss für jeden Reiter ein Pferd zur Verfügung gestellt und finanziert werden. Kupper-Heilmann weist 2003 darauf hin, dass durch *„die derzeitige wirtschaftliche Gesamtsituation viele Maßnahmen finanziell bedroht oder empfindlich*

¹⁸² Finger-Trescher in Muck et.al. 2001, 232

beeinträchtigt“¹⁸³ werden, wobei es zu berücksichtigen gilt, dass vereinzelte Krankenkassen und Bundesländer bereits die Kosten für einige Stunden übernehmen.

- Während es beim Heilpädagogischen Reiten in erster Linie um die Gewinnung harmonischer Kontrolle über das Pferd geht, liegt beim Voltigieren die Kontrolle des Pferdes in der Hand des Longenführers und ermöglicht den Klienten, ihre Aufmerksamkeit auf andere Dinge zu richten, verschiedene gymnastische Übungen auszuprobieren, sich Spielen zu widmen, blind oder verkehrt auf dem Pferd sitzen oder sich mit Materialien wie Bällen und Tüchern zu beschäftigen. Zudem stehen die zwei Griffe am Gurt jederzeit zur Verfügung und bieten vergleichsweise mehr Halt als ein Reitsattel.

- Dennoch müssen alle Beteiligten lernen, das Pferd immer im Auge zu behalten. *„Bei aller Domestizierung bleibt aber das Pferd seiner instinkthaften Natur verpflichtet.“*¹⁸⁴

Im Umgang mit dem Pferd haben Sicherheitsregeln daher oberste Priorität. Sie müssen von Anfang an genau deklariert und eingehalten werden, weil die enorme Kraft und das Gewicht des Pferdes im Zusammenspiel mit einem Rest an Unberechenbarkeit des Pferdeverhaltens zu verhängnisvollen Situationen führen kann.

Je besser ein Mensch das Lebewesen Pferd kennt, umso mehr versteht er auch seine Sprache und erkennt seine Bedürfnisse. Daher ist mit wachsender Pferdekennntnis auch eine schrittweise Übergabe von Verantwortung für das Pferd an den Klienten anzustreben, z.B. mit dem selbständigen Führen des Pferdes durch den Klienten. Diese Kompetenzerweiterung trägt zur Steigerung der Selbständigkeit und des Selbstwertgefühls bei.

- Beim Voltigieren können die Kinder sich ganz ihrem Sitz und ihrer Bewegung mit dem Pferd widmen, ohne das Pferd in seinem empfindlichen Maul mit einem Zügel zu beeinträchtigen. Es kann sich daher in einem gleichmäßigen Rhythmus fortbewegen.

- Die Dauer der Sequenzen auf dem Pferd ist individuell abstimmbare, eine Überforderung der Voltigierer ist daher leicht zu vermeiden. Pausen, die beim Wechsel der Voltigierer entstehen, können Abwechslung bieten und zur Regeneration genutzt werden.

¹⁸³ Kupper-Heilmann in Finger-Trescher 2003, 170 f.

¹⁸⁴ Mehlem 2005, 21

- Kröger erwähnt auch, dass HPV „wenig von einer Therapieatmosphäre an sich hat“ und es für die Kinder oft eher als eine Art „Privileg“ gegenüber anderen Kindern darstellt.¹⁸⁵ Dies trifft auch auf das HPR zu.

Nachteil des Heilpädagogischen Voltigierens

Erhebliche Gefahr liegt darin, dass sowohl der Therapeut als auch Klienten über die Vertiefung in ein Spiel oder in eine Übung darauf vergessen, dass das Pferd, welches brav, geduldig und wie selbstverständlich seine Runden geht, ein triebhaftes Lebewesen und kein „Sportgerät“ ist. Zudem sind die gebogene Haltung, welche das Pferd an der Longe einnimmt, und die Bewegung am Zirkel auf Dauer eine Belastung für Pferderücken und Beine, die gesundheitliche Schäden der Gelenke und Sehnen zur Folge haben können. Daher kann das Therapiesetting zeitlich auch weniger weit ausgedehnt werden als zum Beispiel ein Trekkingritt, der mehrere Stunden andauern kann.

Je höher die Teilnehmerzahl ist, umso mehr wird die Einheit im Voraus strukturiert, um chaotischen Zuständen vorzubeugen. Spontaneität und individuell angepasste Stundengestaltung sind bei einem Einzelsetting eher möglich. Hier kann sich der Therapeut dem einzelnen Klienten mehr zuwenden.

3.7.3 HPR im Speziellen

Grundlage des klassischen Reitens ist das Dressurreiten. Es gilt, Harmonie zwischen Pferd und Reiter herzustellen, einen Takt zu finden und Kontrolle zu übernehmen.

- Beim heilpädagogischen Reiten geht es darum, im wahrsten Sinn des Wortes und auch im übertragenen Sinn die Zügel in die Hand zu nehmen. Die Kontrolle des Pferdes liegt in den Händen (bzw. in der Einwirkung des gesamten Körpers durch Gewicht- und Schenkelhilfen) des Reiters. Das Üben von Führungskompetenz sowie die feine Abstimmung der Hilfen und Einwirkung auf das Pferd stehen im Vordergrund. Baum schreibt 2004 über das HPR mit psychisch kranken Menschen: *„Das selbständige Reiten wird bei psychisch kranken Menschen, die langfristig in einer Klinik leben, selten erreicht. Zu schwierig sind die Anforderungen, nicht nur mit sich selbst zurechtzukommen, sondern auch noch ein anderes Lebewesen zu dirigieren ... Um allein in der Beziehung zum Pferd bestehen zu können, muss der Schüler lernen, sich*

¹⁸⁵ vgl. Kröger 1997, 119

*durchzusetzen und angemessen aggressiv zu reagieren.*¹⁸⁶ Es geht also nicht nur um das gezielte Einsetzen der Aggression, um das Pferd zu bewegen oder es zum Stehen zu bringen, sondern auch um die Dosierung der aggressiven Triebimpulse.

- Selbständiges Reiten verlangt autonomes Handeln. Der Therapeut muss sich auf Reiter und Pferd verlassen können; eine gute Vertrauensbasis zwischen allen Beteiligten ist unumgänglich. *„Erst mit dem Abnehmen des Führzügels und dem selbständigen Reiten löst sich der Schüler endgültig vom Reitpädagogen.“*¹⁸⁷ Wenn ein Klient zum ersten Mal auf meinem Pferd sitzt, wird er zunächst noch an der Longe oder am Führzügel reiten, bevor er das Pferd selbst kontrollieren und eigenständig reiten kann.

- Die sechs Stufen der Ausbildung des Reitpferdes sind Takt, Losgelassenheit, Anlehnung, Schwung, Geraderichtung und Versammlung. Diese Einstellung aus der Arbeit mit dem Pferd kann auf Bereiche des Lebensalltags übertragen werden und z.B. im Beruf sehr hilfreich sein: Einen Takt/Rhythmus zu finden im Sinne von Gleichmaß und Regelmäßigkeit; locker zu bleiben und Nebensächliches loslassen zu können (vgl. Losgelassenheit), ohne die Kontrolle zu verlieren (vgl. Anlehnung), mit Schwung, Zielorientierung (vgl. Geraderichtung) und der Fähigkeit zur Konzentration (vgl. Versammlung). Auch Kupper-Heilmann sieht eine Nutzungsmöglichkeit der Reiteigenschaften im Alltag: *„Der Reitende ist auf dem Wege zur Selbstbehauptung und Selbstsicherheit, zu Selbstvertrauen und Selbstsein, und das in ständiger Zwiesprache des Angewiesenseins [auf das Wohlwollen der Pferde] – eine einzigartige Einübung in die Vermenschlichung des Alltages, auch im Beruf.“*¹⁸⁸

- Beim Reiten geht es zunächst um eine gleichmäßige Vorwärtsbewegung, die der Reiter in Übereinstimmung mit dem Pferd erreicht. Dabei ist seine treibende Kraft ausschlaggebend. Er ist dafür zuständig, die Schubkraft des Pferdes nach Vorne zu leiten. Dieser Grundtendenz nach Vorne entspricht eine zukunftsorientierte geistige Haltung. Hier unterscheidet sich das Heilpädagogische Reiten wieder deutlich von der klassischen Psychoanalyse: Während im psychoanalytischen Sessel-Couch-Setting der Körper passiv und der Fokus rückblickend auf die Vergangenheit eingestellt ist, steht beim Reiten das Aktivieren und die Ausrichtung nach Vorne im Vordergrund. Fehler werden und müssen direkt verbessert werden.

¹⁸⁶ D. Baum in Gäng 2004, 230

¹⁸⁷ D. Baum in Gäng 2004

¹⁸⁸ Kupper-Heilmann 1999, 24

- Dichotomisierend könnte man auch sagen, das HPV/R sei eher ressourcenorientiert, die Psychoanalyse eher defizitorientiert, wobei sich dies nicht verallgemeinern lässt – gerade Winnicott ist einer derjenigen, die sich auf Entwicklungsmöglichkeiten konzentrieren. Sinnvoll ist es, Ressourcen- und Defizitorientierung miteinander zu ergänzen. Auch Kunz stellt 2004 im Zusammenhang mit Therapieentwicklung fest: *„In der therapeutischen Arbeit ist es wichtig, den Blickwinkel dahingehend zu verändern, dass wir aufhören, Gegensätze als unvereinbar zu betrachten und zu bewerten. Dies heißt, dass wir lernen müssen, Ambivalenzen zu ertragen anstatt Eindeutigkeiten zu fordern, um Prozesse besser zu unterstützen.“*¹⁸⁹

- Es gibt aber auch einige Vertreter einer „aktiven Therapie“ in Form der Psychoanalyse, in der ein Schwerpunkt auf eine Gegenwartsbezogenheit und Zukunftsorientierung liegt: z.B. Wilhelm Stekel, Sandor Ferenczi und Otto Rank.¹⁹⁰ Otto Rank setzte auch auf eine begrenzte Zahl an Sitzungen und vertrat die Ansicht, dass es besser sei, den bewussten Willen des Klienten und seinen Wunsch nach Heilung zu unterstützen, als sich auf sein Unbewusstes, die Traumdeutung und den Ödipuskomplex zu konzentrieren.

- Reiten spielt sich rein faktisch im Hier und Jetzt ab, Vergangenes ist Nebensache. Kunz stellt einen Zusammenhang mit der Kommunikationsform fest: *„In der analogen Kommunikation ist die Beziehung im Hier und Jetzt ausschlaggebend und nicht die Inhalte der vermittelten Worte.“*¹⁹¹

Die Relation von Ressourcen und Defiziten lässt sich mit dem zeitlichen Verhältnis vergleichen: *„Veränderungen in der Gegenwart haben nur dann Bestand in der Zukunft, wenn sich auch die Vergangenheit ändert. Die Vergangenheit verändern heißt freilich, dass man aus der Erfahrung der Gegenwart neue Potenzen im Vergangenen entdeckt, um alternative Möglichkeiten für die Zukunft zu eröffnen.“*¹⁹²

In der psychoanalytisch-pädagogischen Literatur stößt man im Zusammenhang mit Vergangenheitsbewältigung auf Begriffe wie „pädagogische Geister“¹⁹³ beziehungsweise „ghosts in the nursery“¹⁹⁴, die Vergangenes oder Erlebnisse aus der Kindheit beschreiben.

¹⁸⁹ Kunz 2004, 59

¹⁹⁰ vgl. Wörterbuch der Psychoanalyse 2004, 816

¹⁹¹ Kunz 2004, 72

¹⁹² Erdmann in Finger-Trescher 1992, 36

¹⁹³ vgl. Figdor 2002, 75: neurotische Haltungen von Eltern und Pädagogen

¹⁹⁴ vgl. Fraiberg et. al., 1975

- Der Umgang mit Pferden erfordert eine hohe Präsenz und schnelle Reaktionsfähigkeit; ein tranceartiger Zustand, wie er im klassischen Sessel-Couch-Setting angestrebt wird, kann hier gefährlich sein.¹⁹⁵ In der Psychotherapie mit dem Pferd wird jedoch in Form der Selbsterfahrung sehr wohl eine Konzentration auf innere Vorgänge angestrebt. Bei der Selbsterfahrung wird das Pferd zumeist vom Therapeuten oder einer dritten Person geführt, wodurch der Patient ein Stück Kontrolle abgeben und sich seinen eigenen Gefühlen und Gedanken widmen kann. Selbsterfahrung mit dem Pferd ist auch ein Teil der Ausbildung für HPV/R-Therapeuten und wird in Österreich zum Beispiel von Gonda Kunz oder Eva Schneider-Schunker in Wien sowie Mehlem und Wecker in Deutschland angeboten.

- Es besteht die Möglichkeit, dass mehrere Klienten auf mehreren Pferden gleichzeitig und in unterschiedliche Richtungen reiten, oder, dass sie eine gemeinsame Formation reiten. Das Pferd kann auf geraden Linien gehen oder gebogen, gewendet und gestellt werden. Selbstbestimmung wird gefordert.

- Das Reiten bietet im Unterschied zum Voltigieren mehr räumliche Abwechslung; Ausreiten in die Natur hat einen hohen Erholungs- und Erlebniswert. Das Trekkingreiten erlaubt, über mehrere Tage größere Distanzen zu überwinden.

3.8 Anwendung/Methodik der psychoanalytisch-pädagogischen Intervention und Vergleich im HPV/R

Der Reitstall bietet ein vielfältiges, lebendiges Angebot an Wahrnehmungsreizen. Das, was Klienten aus dieser Flut an Reizen herausfiltern, lässt oft errahnen, welches Thema sie gerade persönlich beschäftigt. Auch Projektionen kommen zum Vorschein. Zum einen können einzelne Aussagen Aufschluss geben - ein Junge fragte zum Beispiel: „Kann sich ein Pferd verlieben? ...ist es dann schüchtern?“ – zum anderen lässt sich die Beschäftigung mit einer Thematik auch über längere Zeit beobachten.

Als praktisches Beispiel möchte ich die Begegnung mit einem neunjährigen Klienten nennen, den ich im Rahmen eines Schulprojekts im Reitstall für Förderklassen kennen

¹⁹⁵ Anmerkung: In den „Forschungsdesiderata“ am Ende dieser Arbeit wird dieser Aspekt eingebunden

lernte. Er kam von Februar bis Juni wöchentlich mit seiner Gruppe zum Voltigieren. Seine drei Gruppenkollegen, die gleichzeitig seine Klassenkameraden waren, hänselten ihn als „Bettnässer“; bei einem Gespräch mit einer Betreuerin stellte sich heraus, dass er auch untertags immer wieder seine Kleidung einnässte.

Als Kommentar zu einer solchen Hänselei seiner Kollegen erwähnte ich einmal, dass das Pferd, welchem gegenüber sich die Gruppe immer sehr solidarisch verhielt, im Prinzip auch ein Bettnässer sei. Es macht in seine Box, wobei das gleichzeitig sein Schlafplatz ist (allerdings hat es keine andere Möglichkeit). Da veränderte sich das Verhalten der Gruppe. Die Jungen richteten ihre Aufmerksamkeit auf das Pferd und wollten gleich den Boden der Box inspizieren. Von diesem Zeitpunkt waren auch keine Bettnässer-Hänseleien mehr zu vernehmen.

Bei dem Neunjährigen zeigten sich im Lauf der Zeit noch weitere Zeichen, die auf eine unbewusste Beschäftigung mit dem Thema Harnkontrolle schließen ließen: Er fragte mehrmals, warum ein Pferd einfach so in aller Öffentlichkeit miste und ob es das dürfe, und, warum ein Spatz mit seinem Schnabel in den Pferdeäpfeln pickt. Auch war es ihm im Frühling jedes Mal ein Bedürfnis, mit dem Gartenschlauch die Blumen zu gießen und die Regentonne zu füllen und dabei den Wasserhahn rechtzeitig auf- und abzudrehen. Bei zwei Einheiten watete er mit seinen Sportschuhen durch eine Regenlacke, sodass diese komplett nass wurden.

All das könnten Zeichen einer unbewussten Problembearbeitung sein, wobei ich keine Informationen darüber habe, ob und wie sich sein Problem des Einnässens mittlerweile verändert hat.

Um Prozesse und Beziehungen in der Reittherapie verständlich zu machen, haben im deutschsprachigen Raum unter anderen Baum (2004) und Kupper-Heilmann (1999, 2003) die Psychoanalyse als Erklärungsmodell gewählt.

3.9 Resümee

In diesem Kapitel wurden die verschiedenen Sparten des therapeutischen Reitens vorgestellt, die sich aus der vielfältigen Einsatzfähigkeit des Pferdes ergeben. Zunächst wurden Gemeinsamkeiten genannt, die sich aus der Tier-Mensch-Beziehung ergeben, darunter die Wirkung auf verschiedenen Ebenen, welche einer ganzheitlichen Therapieform immanent ist. Die qualitativen Unterschiede der Therapie mit dem Pferd und auf dem Pferd wurden erörtert.

Der Bereich des HPV/R wurde mit der gemeinsamen Definition berücksichtigt, und die Vor- und Nachteile von HPV und HPR wurden unter Einschließung unterschiedlicher Förderschwerpunkte angesichts tiefenpsychologischer Wirkweisen im Detail und unterscheidend erarbeitet. Dabei zeigt sich, dass sich aus dem sportlichen Hintergrund und dem unterschiedlichen Setting große Variationen ergeben.

4 Das Pferd als Übergangsobjekt?

In der Literatur des therapeutischen Reitens wird das Pferd mit dem Übergangsobjekt gleichgesetzt, verglichen und auch abgegrenzt. Einige Beispiele werden nun in dieser Reihenfolge genannt und erläutert.

4.1 Identifizierung des Pferdes mit dem Übergangsobjekt

In dem Artikel von D. Baum 2004 wird der Begriff Übergangsobjekt aufgegriffen, ohne die genaue Wortbedeutung zu treffen: *„Das Pferd setzen wir als ‚Übergangsobjekt‘ ein, um den psychisch behinderten Menschen eine Möglichkeit anzubieten, sich zu öffnen.“*¹⁹⁶ Baum spricht zusammenhängend mit Schwierigkeiten beim Aufbau von Beziehungen. Das Pferd diene als Mittler zu sozialer Interaktion. Die ursprüngliche Bedeutung des Begriffs gemäß Winnicott wird hier nicht erwähnt. Der Aspekt, dass das Übergangsobjekt ein vom Menschen frei gewähltes Objekt ist, wird durch das „Anbieten“ nicht berücksichtigt.

Schubenz et. al. (1993) sind der Ansicht, dass Tiere hochwirksame Übergangsobjekte darstellen. Der kinästhetische Effekt durch die Körpernähe des Pferdes trägt dazu bei: *„Übergangsobjekt kann das Pferd insofern werden, als es als Prototyp einer doppelten Bewegung angesehen werden kann. Es ist nicht nur tragender Leib, es ‚hält‘ nicht nur das Kind, sondern es gibt auch eigene Impulse ab.“*¹⁹⁷ Mit dem „tragenden Leib“ wird der symbolische Wert des Übergangsobjekts in Repräsentation der Mutter, welche das Kind sicher hält, angesprochen.

Als weiteres Argument ziehen Schubenz. et. al die Behauptung heran, dass das Pferd gewissermaßen zu den Sachen, zum Besitz des Menschen zu zählen ist: *„Tiere, große Haustiere, sind Übergangsobjekte von besonderer Qualität. Auch sie gehören zur quasi dinglichen Ausstattung des gesellschaftlichen Raumes....“*, aus juristischer Sicht werden Tiere immer noch im Sachenrecht behandelt. *„...Wenn sie zur Verfügung sind, können sie aber mehr als die unbelebten Gegenstände....“*¹⁹⁸

¹⁹⁶ D. Baum in Gäng 2004, 231

¹⁹⁷ Schubenz et. al. 1993, 42

¹⁹⁸ ebd.

Klüwer (1994) sieht das Pferd als außergewöhnliches Übergangsobjekt, das fundamentale Erfahrungen ermöglicht und therapeutisch sehr gut nutzbar ist.

Gathmann et. al. (2004) erkennen die Möglichkeit, als Reiter bzw. Voltigierer mit dem Pferd eine Symbiose einzugehen, ohne der Gefahr der Verschmelzung zu unterliegen, weil die Unterschiede so groß sind. Auch dieser Aspekt lässt Assoziationen zwischen Übergangsobjekt und Pferd zu.

Die größte Wirksamkeit können solche Tiere als ausgewählte Übergangsobjekte entfalten, die groß, friedlich, neugierig zugewandt, beständig in ihren Gefühlen und in allen Richtungen der Phantasie der Kinder brauchbar sind. Unter diesen Bedingungen überragt das Pferd in unserer Gesellschaft alle anderen Haustiere.¹⁹⁹

4.2 Vergleiche des Pferdes mit dem Übergangsobjekt

Das Pferd kann gewisse Eigenschaften eines Übergangsobjektes erfüllen und sich doch in verschiedener Hinsicht davon unterscheiden. Dies zeigt sich besonders in Anbetracht der sieben Merkmale, mit welchen Winnicott die Beziehung des Kindes zu seinem Übergangsobjekt beschreibt²⁰⁰:

1. *Das Kind beansprucht dem Objekt gegenüber Rechte, denen wir Erwachsenen zustimmen. Doch ist ein gewisser Verzicht auf die eigene Allmacht von Anfang an ein charakteristischer Zug dieser Art von Beziehung.*

In der Beziehung zum Pferd sind im therapeutischen Reiten die Berechtigungen und Schranken sehr genau vorgegeben. Von einer Allmacht des Klienten gegenüber dem Pferd kann keine Rede sein. Für das Kind kann das Pferd auch erst ab einem bestimmten Entwicklungsstand des Kindes eine zentrale Bedeutung bekommen bzw. gehandhabt werden. Davor hat das Kind mit hoher Wahrscheinlichkeit schon andere Übergangsobjekte gehabt. Kunz (2004) meint, dass Tiere, wenn sie vom Kind konkret gebraucht und gehandhabt werden können, grundsätzlich wirksamer sind als gegenständliche Übergangsobjekte.

¹⁹⁹ vgl. Schubenz et. al. 1993

²⁰⁰ Winnicott 1995, 15

2. *Das Objekt wird zärtlich behandelt, aber auch leidenschaftlich geliebt und misshandelt.*

Zärtliche Behandlungen sind beim Therapiepferd erlaubt. „Leidenschaftliches lieben“ jedoch nur, ohne einvernehmend zu sein. Das Therapiepferd wird schließlich auch von anderen Menschen „geliebt“. Aktive Misshandlungen müssen vom Pädagogen bzw. Therapeuten unterbunden werden, zumal sich auch das Pferd zur Wehr setzen könnte. Eine schlechte Behandlung könnte aber auch in Form von Vernachlässigung gegeben sein.

3. *Es darf gegen kein anderes ausgetauscht werden, [von Dritten]*

Dieser Punkt lässt sich so nicht auf das Pferd beziehen. Zwar haben die meisten Kinder zwar ein „Lieblingspferd“, lassen sich aber meistens auch auf andere Pferde ein. Gelegentlich kann ein Pferd in schlechter gesundheitlicher Verfassung sein oder auch nur ein Hufeisen verloren haben, sodass an seiner Statt ein anderes Pferd zum Einsatz kommt. Durch die sachliche Erklärung erhält man meistens Verständnis und Kompromissbereitschaft.

4. *Es muss die triebhafte Liebe ebenso aushalten können wie den Hass und muss gegebenenfalls auch die reine Aggression überleben.*

Pferde sind in ihrer einem Menschen gegenüber körperlich nicht so unterlegen wie beispielsweise ein Hund. Der Respekt vor ihnen ist meistens groß. Gewaltsames Handeln gegenüber dem Pferd kommt im HPV tatsächlich selten vor. Tierquälerei kann aber auch durch Vernachlässigung entstehen.²⁰¹ Daher ist es in jedem Falle wichtig, eine verantwortungsvolle Person mit dem Tier zu betrauen.

5. *Dennoch muss es dem Kind das Gefühl der Wärme vermitteln, muss durch Bewegung, Oberflächenstruktur oder scheinbare Aktion den Eindruck erwecken, dass es eigenes Leben und eigene Realität besitzt.*

Das Übergangsobjekt hat in der symbolischen Repräsentanz der Mutter konkrete Beziehungsqualitäten, zum Beispiel *„die fühlbare weiche, warme und schutzspendende*

²⁰¹ vgl. Kofler 2007

*Mutter.*²⁰² Dies ist eine sehr partikuläre Eigenschaft. Kunz (2004) sieht beim Tier den taktilen Reiz, der über den Fellkontakt entstehen kann, als wesentlich, weist aber darauf hin, dass ein Tier nur dann als Übergangsobjekt genutzt werden kann, wenn warme, weiche Berührungen, wie sie in frühen Bindungserfahrungen aus der Beziehung zur primären Bezugsperson entstehen, mit angenehmen Empfindungen verknüpft sind.

6. *Es gehört nur für uns Erwachsene der Außenwelt an, nicht aber für das Kind.*

Sofern das Pferd Funktionen eines Übergangsobjekts übernimmt, ist von dessen Position im intermediären Raum auszugehen. Dadurch, dass das Kind „sein“ Pferd aber 1. nicht zur ständigen Verfügung hat und es sich nach jeder Einheit wieder trennen muss, und 2. das Pferd das Kind auffordert, Stellung zu beziehen, lässt es sich schwer beurteilen, ob es für das Kind der Außenwelt angehört.

7. *Sein Schicksal ist es, dass ihm allmählich die Besetzungen entzogen werden, (so dass es im Laufe der Jahre zwar nicht in Vergessenheit gerät, jedoch in die Rumpelkammer verbannt wird*²⁰³

Auf das Pferd kann dieser Aspekt zutreffen. Obwohl das Pferd z.B. oft bei adoleszenten Mädchen eine bedeutende Rolle als Ansprech- und Kuschelpartner haben kann, ändert sich dies meistens schlagartig, wenn sie ihren ersten Freund finden. Ein Pferd zeigt weniger Leid in Abwesenheit seines Besitzers oder bei einem Besitzerwechsel, wie es z.B. ein Hund tun würde. Es wird zwar, ebenso wie der Hund, als Partner des Menschen bezeichnet²⁰⁴, ist aber von seiner Natur als Herdentier aus umso mehr von seinen Artgenossen abhängig. Es provoziert dadurch weniger schlechtes Gewissen als ein Hund, da es seelischen Abstand geduldig erträgt.

Ein Pferd springt einen auch nicht vor Freude an sondern ist naturgemäß eher zurückhaltend. Dies spendet besonders ängstlichen Menschen Sicherheit, sie können das Maß von Nähe und Distanz selbst bestimmen. In Anbetracht des 7. Aspektes

²⁰² Schubenz et. al. 1993, 41

²⁰³ Winnicott 1995, 15

²⁰⁴ vgl. Kofler 2007, 73

würde sich auch eine Katze als Übergangsobjekt eignen: „*Eine Katze lehrt uns das Loslassen in Beziehungen, da sie selbständig ist und ihre eigenen Wege gehen will.*“²⁰⁵ Zu diesen sieben Punkten ist noch hinzuzufügen, dass das Pferd seinen eigenen, unverfälschbaren Geruch hat. Winnicott misst dem Geruch des Übergangsobjekts eine hohe Bedeutung bei. Ihm zufolge dürfte es „*nicht ungestraft gewaschen werden*“²⁰⁶. Die Form dürfe eher unwichtig sein im Gegensatz zur „*lebenswichtige Bedeutung*“ von Geruch oder „*Stoffart*“.

Kupper-Heilmann (2003) berücksichtigt in der Interpretation auf Basis der psychoanalytischen Pädagogik neben Übertragungs- und Gegenübertragungsgeschehen und dem Beziehungsgeschehen im Rahmen des ‚intermediären Raumes‘ das Pferd in seiner möglichen Bedeutung als Übergangsphänomen oder Selbstobjekt (Begriff von H. Kohut).

4.3 Abgrenzungen des Pferdes vom Übergangsobjekt

Hier geht es um Eigenschaften, die ein Pferd hat, welche nicht unter die sieben Beziehungsmerkmale um Übergangsobjekt fallen.

An folgendem Beispiel wird dies deutlich gemacht: Was speziell Mädchen gesellschaftlich verwehrt wird und sie im Umgang mit Pferden suchen und finden können, hat Kunz (2004) zusammengefasst. Es betrifft das konstruktive Ausleben ihrer zärtlichen und fürsorglichen Gefühle (Pferdepflege) und ihrer widerspenstigen und aggressiven Anteile (Durchsetzung beim Pferd, vorantreiben und parieren). Sie bekommen ein reales Bild ihrer Kräfte und Möglichkeiten und das Pferd vermittelt Gefühle über Sicherheit und Macht.

- Die analoge, unmissverständliche Sprache stärkt das Selbst. Pferde verlangen Kompetenz- und Durchsetzungsfähigkeit und tragen damit zur Selbstverwirklichung der Klienten bei.

- Das Pferd reagiert unmittelbar und ehrlich, ohne sich zu verstellen, zu lügen oder Hintergedanken hegen zu können oder sich zeitverzögert zu rächen oder zu strafen.

²⁰⁵ Kofler 2007, 73

²⁰⁶ Winnicott 1980, 160

Gerade diese Merkmale der Lebendigkeit zeigen, dass das Pferd sich nicht als reines Übergangsobjekt beschreiben lässt.

- Dem Pferd als lebendiges Wesen kommen noch weitere wichtige Eigenschaften zu, die den Ablösungs- und Individuationsprozess zwischen Mutter und Kind stützen können: *„Die Arbeit mit dem Pferd eignete sich hierfür sehr gut, da es besonders beim Gewährwerden des Getrennt-seins immer noch ein drittes Wesen – das Pferd – gab, welches die beiden trug und ertrug.“*²⁰⁷ Die Wirksamkeit gegenüber gegenständlichen Übergangsobjekten wird stärker, wenn das Tier vom Kind tatsächlich gebraucht und gehandhabt werden kann. Der Mensch kann ihm gegenüber eine Fürsorglichkeit entwickeln und Verantwortung übernehmen, die einen Beitrag zur Selbständigkeit leistet (siehe 5.1).

- Die physischen Aspekte des Pferdes heben es von einem dinglichen Übergangsobjekt ab. Das Pferd kann einen Menschen nicht nur tragen, sondern seinen Schutzinstinkt auf den Menschen übertragen und ihn durch Vorsicht „beschützen“ bzw. „verteidigen“, während ein Mensch sich hinter anderen Übergangsobjekten höchstens „verstecken“ kann. Die Bedeutung von Bewegung und Körperselbsterfahrung wird unter 5.2 behandelt.

- Pferde haben ein dynamisches Eigenleben und es lässt sich ihr Verhalten nur bis zu einem gewissen Grad vorhersehen, während ein Übergangsobjekt „verlässlich“ ist. *„Pferde sind für uns Menschen nicht wirklich durchschaubar.“*²⁰⁸ Dieser Aspekt wird unter 5.3 thematisiert.

²⁰⁷ Kupper-Heilmann 1999, 84

²⁰⁸ Mehlem 2005, 21

5 Erweiterter Kontext zur Theorie Winnicotts

Ausgangspunkt dieses Kapitels sind die drei Abgrenzungen des Pferdes zum Übergangsobjekt und das Resümee des vorangehenden Kapitels. In diesem letzten Teil der Arbeit wird bilanziert, inwiefern Aspekte des therapeutischen Reitens und Elemente der Theorie Winnicotts über das Übergangsobjekt hinaus zusammenpassen.

5.1 Die Übernahme von Verantwortung für ein Lebewesen

Guger erwähnt (1998), dass sich im HPV der Aufbau von Verantwortungsbewusstsein in folgenden Tätigkeiten konkretisieren kann: *„Durch das Einbeziehen der Kinder in die Pflege und die Vorbereitung des Pferdes auf die Voltigierstunde (putzen etc.) kann Verantwortungsbewusstsein aufgebaut werden. Auch der Hinweis des Longenführers, dass das Pferd nicht stundenlang einsetzbar ist, sondern auch müde wird und seine Ruhepausen verdient hat, fördert Verantwortung gegenüber dem Pferd.“*²⁰⁹ Selbstverständlich werden die Klienten auch in die Versorgung des Pferdes am Ende der Einheit miteinbezogen. Die Klienten werden so vertraut gemacht mit den natürlichen Bedürfnissen des Tieres und lernen, diese zu berücksichtigen.

Auch Crepaz erkennt, dass die Abhängigkeit des Pferdes bezüglich Pflege und Fütterung erzieherische Werte in sich birgt. Wird ein Klient regelmäßig mit Pflege und Fütterung des Pferdes beauftragt, so könne sein Verantwortungsgefühl erheblich gesteigert werden. *„Denn wird ihm immer wieder bewusst gemacht, wie sehr sein vierbeiniger Freund auf seine Fürsorge angewiesen ist, so wird er sich seiner Verantwortung gewahr und ist in aller Regel eifrigst darum bemüht, dieser Verantwortung nachzukommen.“*²¹⁰ Auch das Selbstvertrauen kann durch positive Resultate gesteigert werden.

Mit der Übernahme von Verantwortung entsteht Verantwortungsbewusstsein. Dieses Bewusstsein lässt sich auch als Sorge um etwas beschreiben, oder als den emotionalen Zustand der Besorgnis. Nach Winnicott entwickelt sich dieser in der Überwindung einer *„frühen erbarmungslosen Objektbeziehung“* im Anfangsstadium und könne kaum widerrufen werden *„... es sei denn in einem dissoziierten Zustand. Aber Zustände erbarmungsloser Dissoziation kommen in der frühen Kindheit häufig*

²⁰⁹ Guger 1998, 65

²¹⁰ Crepaz 1996, 73

*vor; sie treten bei bestimmten Arten von Verwahrlosung zutage, ebenso in der Verrücktheit, und müssen auch im gesunden Zustand verfügbar sein... Sobald das Individuum das Stadium der Besorgnis erreicht hat, kann es den Folgen seiner Triebimpulse gegenüber nicht mehr blind sein, ebenso wenig den Handlungen von Teilen seines Selbst gegenüber wie denen des beißenden Mundes, durchbohrenden Augen, des durchdringenden Geschreis, der gierenden Kehle usw. usw.*²¹¹

Winnicott macht also ein Spannungsverhältnis zwischen Dissoziation und dem Zustand der Besorgnis aus. Hier spielt auch die Integration wieder eine Rolle: *„Integration bedeutet Verantwortungsfähigkeit, und da die Integration dem Gewährsein verbunden ist, mit dem Ansammeln von Erinnerungen und der Verbindung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, könnte man sie fast Beginn des psychischen Lebens des Menschen betrachten.*²¹²

Die Verantwortungsübernahme steht also bei Winnicott im Zusammenspiel mit der Erreichung eines Zustandes der Besorgnis und persönlicher Integration. Beginnt ein Kind, Verantwortung übernehmen zu können, befindet es sich auf dem Weg in die Selbständigkeit.

5.1.1 Wechselseitige Verantwortung zwischen Mensch und Pferd

Das Pferd ist als domestiziertes Lebewesen vom Menschen abhängig. Da eine Partnerschaft normalerweise aus freiem Willen von beiden Seiten gegründet wird, ist in der Beziehung Mensch-Pferd die Bezeichnung Partnerschaft verfehlt. Für das therapeutische Reiten wählt sich ein Mensch ein Pferd aus und ist ab dann für seine Versorgung, artgerechte Haltung, vernünftigen Arbeitseinsatz und Auslauf verantwortlich.

Der Besitzer des Pferdes ist jedoch seinerseits auf die Gutmütigkeit und Verlässlichkeit des Pferdes angewiesen. Ist es nicht gutmütig und verlässlich, kann es einerseits dem Menschen durch Bockigkeit oder Grenzüberschreitung überlegen sein. Pferde können andererseits aus Angst vor Bestrafung gehorsam sein und dennoch für den Menschen gefährlich werden. Das Pferd kann sich, auch wenn es sich rangmäßig dem Menschen unterordnet, durch reflexartiges Verhalten, das sich schwer kalkulieren lässt, der Kontrolle des Menschen entziehen. Daher ist eine vertrauensvolle Beziehung zwischen

²¹¹ Winnicott zit. n. Storck 2008, 63

Mensch und Pferd notwendig: „*Ein domestiziertes Pferd, also ein Reit-, Therapie- und Arbeitspferd, muss lernen, seinen Fluchtreflex zu überwinden, ..., dem Menschen mehr zu vertrauen als seinem Instinkt.*“²¹³ Eine solche Beziehung kann durch Übung erarbeitet werden, ebenso wie die Vorsicht und Achtsamkeit des Pferdes.²¹⁴

Aus diesen Machtverhältnissen lässt sich schließen, dass sowohl auf Seiten des Pferdes als auch auf Seiten des Menschen Verantwortung getragen wird: Das Pferd überwindet seinen Fluchtinstinkt zugunsten des Vertrauens auf den Menschen. Es ist aufmerksam, trittsicher und nur schwer aus der Ruhe zu bringen. Der Mensch trägt die Verantwortung für die Versorgung und artgerechte Haltung des Pferdes.

5.1.2 Partnerschaftlichkeit als Prämisse im HPV

An dieser Stelle wird die sachorientierte Partnerschaft im HPV, ausgehend von dem Sammelwerk von Kröger 2005, kritisch hinterfragt. Die sachorientierte Partnerschaft soll im Sinne eines demokratischen Erziehungsstils Mitbestimmung für alle Beteiligten im pädagogischen und therapeutischen Geschehen ermöglichen und dadurch Selbständigkeit und Verantwortlichkeit fördern. In der Praxis könnte dies bedeuten, dass die Auswahl der Pferde und die Gestaltung der Einheiten gemeinsam erfolgen.

Die theoretische Gegenüberlegung ist: Eine pädagogische bzw. therapeutische Beziehung kann zwar *partnerschaftlich* sein, aber nicht mit einer *Partnerschaft* gleichgesetzt werden. Im Prinzip müssten zwar beide Verhältnisse darauf ausgerichtet sein, im Laufe der Zeit in eine potentielle Partnerschaft zu führen. Man müsste jeder therapeutischen Beziehung und jedem Erziehungsverhältnis auf langfristige Sicht ein partnerschaftliches Potential unterstellen; denn das höchste Therapieziel ist doch, dass das Kind bzw. der Klient (überspitzt gesagt) zu einem gesunden, unabhängigen, eigenständigen Menschen werden kann – ein Mensch, wie es auch der Therapeut sein sollte - und damit zu einem potentiellen Partner.

Therapeutischer Aspekt

Eine solche Entwicklung entspricht Winnicotts Umschreibung des Erwachsenwerdens: „*Es gibt nur eine echte Therapie des Jugendalters, nur eine einzige, und sie interessiert den Jungen oder das Mädchen nicht, die an den Leiden dieser*

²¹² Winnicott 1994a, 175

²¹³ Mehlem 2005, 21

²¹⁴ vgl. Podlech in Gäng 2009, 51 f.

Lebensphase erkrankt sind. Sie besteht im Ablauf der Zeit und den langsam fortschreitenden Reifungsprozessen. Beide gemeinsam bewirken am Ende die Geburt des Erwachsenen.²¹⁵

Der Therapeut spielt eine nicht unwesentliche Rolle in dieser potentiellen Partnerschaft zweier Erwachsener.²¹⁶ Winnicott beschreibt seine Rolle mithilfe der Klassifikation von Gegenübertragungsphänomenen: Zum einen sieht er abnorme Gegenübertragungs-Gefühle des Therapeuten, welche aus unbewussten Identifizierungen herrühren, die zu den persönlichen Erfahrungen des Analytikers gehören und den positiven Rahmen für seine Arbeit liefern und zum anderen: die wirklich objektive Gegenübertragung, die Liebe und den Hass des Therapeuten, mit denen er reagiert.

Um einer Partnerschaft nahe zu kommen, soll der Therapeut darauf achten, sich selbst zurückzunehmen, denn – wie Winnicott sagte - „*the patient's creativity can be only too easily stolen by a therapist who knows too much.*“²¹⁷ Die Begegnung soll auf gleicher Ebene gewährleistet sein.

Da der Prozess der Analyse aus einem ständigen Dialog gleichwertiger Aussagen besteht und die freie Assoziation Wertungen unterbindet – der Analytiker hebt sich rein theoretisch lediglich durch seine psychoanalytisch fundierten Deutungen vom Klienten ab – ließe sich einerseits vermuten, dass psychoanalytische Psychotherapie als Partnerschaft möglich ist.

Andererseits ist doch aus psychoanalytischer Sicht die Verbindung zwischen Klient und Therapeut geprägt von Übertragungen, die mit frühesten Beziehungserfahrungen zu tun haben. Mutter und Vater sind nun einmal keine Partner des Kindes, welche es sich frei auswählt. Der Analytiker verkörpert die Autorität und helfende Zuwendung.

Wenn sich die Konzentration allein auf Inhalte des Dialoges beschränken und nur auf der Sachebene abspielen würde, wäre vielleicht Partnerschaft denkbar. Dadurch, dass aber auch die Inhalte des Therapiegesprächs durch den Beziehungs-Aspekt determiniert sind, lässt sich daraus schlussfolgern, dass ein Therapieverhältnis nicht partnerschaftlich sein kann.

²¹⁵ Winnicott 1980, 209

²¹⁶ Anmerkung: obwohl die Rolle des Therapeuten in dieser Arbeit noch nicht eigens behandelt wurde

²¹⁷ Winnicott 1982, 57

Pädagogischer Aspekt

Schirlbauer negiert die Aussage, dass Erziehungsverhältnisse mit Partnerschaften gleichgesetzt werden können. *„Der Erzieher kann nicht sagen: „Komm Zögling, sei mein Partner! Du stellst deine unendliche Plastizität und Bildsamkeit zur Verfügung, ich steuere mein pädagogisches „know-how“ bei, die Erziehungsziele und die Methoden. Gemeinsam machen wir aus dir einen gebildeten Menschen!“ Würde er so reden, bekäme er wahrscheinlich – und ich füge noch hinzu: hoffentlich – folgende Antwort: „Lieber Erzieher, such dir einen anderen Partner für deine Ziele und Methoden und lass mich aus deinem pädagogischen Kraut! Übrigens ist meine Bildsamkeit ziemlich begrenzt, z.B. durch meinen Willen.“*²¹⁸ Schirlbauer setzt pädagogische Ambitionen mit Führungsanspruch gleich.

Er meint, dass ein Erziehungsverhältnis sehr wohl „partnerschaftlich“ sein kann, wobei er Wert auf die Unterscheidung zur „Partnerschaft“ legt. *„Sich partnerschaftlich verhalten heißt eben nicht, Partner zu sein. Ebenso wie sich freundschaftlich verhalten nicht schon bedeutet, ein Freund zu sein. Im freundschaftlichen Umgang mit Kollegen bleibe ich Kollege, werde dadurch noch nicht zum Freund.“* Eine alternative Formulierung zum „partnerschaftlichen Umgang“ findet er bei R. und A. Tausch in „sozialintegrativen Interaktionsformen“, bei dem sich der Pädagoge sehr in seinen Ausdrucksformen der Macht zurückhält und nur in einem notwendigen Ausmaß die Führung übernimmt, bevor eine Lage eskaliert – also nur zur Wahrung der Sicherheit.

Aufgrund der Tatsache, dass Heilpädagogisches Voltigieren ein Unternehmen unter freiwilliger Teilnahme ist, ist hier ein partnerschaftlicher Umgang plausibler als beispielsweise im Lehrer-Schüler-Verhältnis in einer Pflichtschule. *„Die Therapie kann nur gelingen, wenn niemand, auch nicht das Pferd zum Opfer wird.“*²¹⁹

Zum Begriff des demokratischen Führungsstils

Mit dem demokratischen Führungsstil bei sachorientierter Partnerschaft bringt Kröger (2005) Mitbestimmungs- und Abstimmungsrechte in die HPV-Einheiten unter.

Weber (1970) beschreibt den demokratischen Führungsstil im Sinne eines Mittelmaßes zwischen den beiden Polen autokratischer Führungsstil und Laisser-Faire-Stil.

²¹⁸ Schirlbauer 1992, 90

²¹⁹ Meier-Trinkler zit. n. Kunz 2004

Beim *autokratischen* Stil legt der Gruppenleiter alle Richtlinien fest, sodass es nur einen Weg zur Erreichung des Zieles gibt. Er schreibt einzelne Tätigkeiten, Techniken und Teilaufgaben vor, weshalb die Kinder sich wenig spontan verhalten und kaum individuelle Äußerungen gegeben sind. Die Gesamtatmosphäre ist von Konkurrenz, Gespanntheit und Ego-Zentriertheit geprägt.

Wenn Grenzen so eng gezogen werden, dass sie kaum Freiraum für die Entwicklung gewähren, ist es so, als ob ein Kind in eine Rüstung gesteckt wird und nun gezwungen wird, trotzdem zu wachsen; es wird dann eigenartige Formen annehmen, und alle Energien werden angesichts der Schwere der Rüstung aufgezehrt. Dabei kann es auch zur emotionalen Abkapselung kommen: Die Rüstung engt nicht nur ein sondern „dient“ auch noch als unverzichtbarer Schutzmantel, als sei dies eine Metalllegierung der Haut, die „nicht nur die archaischen Gefahren abhält, sondern auch alle warme menschliche Berührung, sei dies auch noch so sehr benötigt und ersehnt.

Im Unterschied dazu gibt der *Laisser-Faire*-Stil keinerlei Grenzen vor; das pädagogische Handeln beruht auf passiver Verfügbarkeit und Eingreifen im Notfall. Dadurch, dass keine Grenzen vorhanden sind, hat dies bei den Kindern oft Orientierungslosigkeit und Langeweile zur Folge, die sich in Aggression äußert. Ist gar kein pädagogisches Handeln von Seiten der frühesten Bezugspersonen vorhanden, sieht Winnicott negative Konsequenzen: *„Was geschieht nun, wenn das Elternhaus versagt, bevor das Kind eine Vorstellung von Grenzen, die zu seiner Natur gehören, erhalten hat? Eine verbreitete Vorstellung ist, dass es sich nun „frei“ fühlt und sein Leben genießt. Dies ist alles andere als die Wahrheit. Wenn das Kind entdeckt, dass die Begrenzung seines Lebens zerbrochen ist, fühlt es sich nicht länger frei. Es bekommt Angst, und wenn es noch Hoffnung hat, schaut es sich um, ob es die Grenzen nicht außerhalb des Elternhauses finden kann.“*²²⁰ Kinder „zwingen“ einen später zu *„Stabilität in Form einer Erziehungsanstalt... oder in der letzten Konsequenz in Form der vier Wände einer Gefängniszelle.“*²²¹

Beim *demokratischen* Führungsstil vermittelt der Gruppenleiter nur einen vorläufigen Überblick über das Projekt. Richtlinien, Arbeitsabschnitte, Techniken und Maßnahmen sind Angelegenheiten von Gruppendiskussionen und Gruppenentscheidungen. Die Gruppe trägt die Verantwortung für das Vorgehen und das Resultat. Der Leiter greift nur sparsam zur Wahrung der Sicherheit ein und will die Selbständigkeit der Kinder

²²⁰ Winnicott 1980, 205

provozieren. *„Das Verhalten des Leiters ist sozial-integrativ und partnerschaftlich, sodass er weitgehend als Gruppenmitglied erscheint.“*²²²

Bei der Erteilung von Lob und Tadel sei er objektiv und gäbe nur sachbezogene und angemessene Hinweise und bemühe sich um konstruktive Kritik. Als Folge dieser Einstellung zeigen die Gruppenmitglieder mehr spontanes Verhalten und eigene Initiative, mehr Kreativität, Vielfalt, Individualität und Produktivität, bestimmt durch das positive und freie Verhältnis zum Gruppenleiter. Das Gruppenverhalten ist von Loyalität geprägt.

5.1.3 Partnerschaftlichkeit und „wahres Selbst“

Die Wahl des Erziehungsstils wirkt sich auch auf die Entwicklung des „wahren Selbst“ aus. Winnicott weist darauf hin, dass der Erfolg des pädagogischen Handelns nicht immer leicht zu erkennen und zu beurteilen ist. So kann beispielsweise der autokratische Erziehungsstil zu Fehlinterpretationen führen: *„Erfolg kann so leicht bedeuten, dass das Kind erkannt hat, Unterwerfung, ein Offenhalten des Mundes bei geschlossenen Augen oder ein Hinunterschlucken ohne kritische Prüfung sei die einfachste Methode, um mit einem bestimmten Lehrer, mit einer bestimmten Sache oder der Bildung im ganzen umzugehen. Das ist falsch, denn es bedeutet, dass alle wirklichen Zweifel und Fragen verleugnet werden. Ein solcher Zustand ist im Hinblick auf die individuelle Entwicklung unbefriedigend, aber ein Genuß für einen Diktator.“*²²³ Dies bezieht sich weniger auf reinen Wissenserwerb, wie etwa in der Mathematik, sondern mehr auf das moralische Lernen.

Durch das Mitbestimmungs- und Entscheidungsrecht im demokratischen Erziehungsstil wird die Bildung der eigenen Meinung gefördert und ist es daher eher wahrscheinlich, dass das „wahre Selbst“ zutage tritt.

5.1.4 Stufen der Abhängigkeit aus der Sicht Winnicotts

Das Selbständig-werden bedeutet eine schrittweise Loslösung aus Abhängigkeitsverhältnissen. Winnicott unterscheidet in der kindlichen Entwicklung drei Abstufungen von Abhängigkeit zu den Bezugspersonen:

²²¹ Winnicott 1980, 208

²²² Weber 1970, 238

²²³ Winnicott 1980, 194/195

- Absolute Abhängigkeit, wobei der Säugling nicht von der mütterlichen Fürsorge weiß (Omnipotenz), selbst nicht steuern kann und nur Nutzen oder Störung erleiden kann.
- Relative Abhängigkeit, wobei der Säugling Bedürfnisse nach Einzelheiten mütterlicher Fürsorge bemerkt und diese in Impulse umwandelt, und
- Unabhängigkeit.²²⁴

Das Wechselspiel von Abhängigkeit und Unabhängigkeit spielt sich ein Leben lang in verschiedenen Nahebeziehungen ab.²²⁵ Eine Parallele zu diesem Spannungsfeld findet sich auch in der Bindungsforschung zwischen Explorationsverhalten und Bindungsverhalten. Die Symbiose zwischen Mutter und Kind bleibt ein Leben lang unsichtbar bestehen; ihre Fähigkeit, loszulassen, hängt eng mit der Möglichkeit des Kindes, selbständig zu werden, zusammen. *„Die Mutter tut ihm leid; es weiß nämlich, dass sie es kaum über sich bringt, es in die Welt hinauszuschicken. Für das Kind ist es leichter, wenn die Mutter froh ist, es los zu sein, und sich anschließend freut, es wiederzuhaben.“*²²⁶

Die Abgabe von Verantwortung von Seiten der Bezugsperson beginnt mit einem frühen Prozess, den Winnicott (1994b) mit drei Stadien des Nein-Sagens beschreibt:

1. Das Stadium der vollen Verantwortung der Bezugsperson (*„Es gibt kein ‚Nein‘ in diesem ersten Stadium, nicht wahr, und ich sagte Ihnen auch, dass dieses Stadium sich mit den nachfolgenden überschneidet;...“*²²⁷), 2. die Konfrontation des Kindes mit der Persönlichkeit und Sicht der Welt durch die Bezugsperson (erlauben und verbieten ohne Begründung), und 3. das Stadium der Erklärungen, in denen man sich der verbalen Sprache bedient (*„Nein, weil ...“*)²²⁸ Hier geht es um Behütung und die Entwicklung erzieherischer Tätigkeit. Das Ernähren spielt in diesem Verhältnis eine primäre Rolle, er bezeichnet es *„als einer der wichtigsten Kontakte mit einem anderen Menschen“*²²⁹ – es geht um das wechselseitige Geben und Nehmen. Selbständigkeit bedeutet, etwas selbst schaffen und geben zu können. Beim Kind ist das zunächst Faeces, Winnicott postuliert dazu: *„Man muss sich vor Augen führen, dass die Fähigkeit zu wirklicher Wiedergutmachung im Säuglingsalter – verglichen mit der Fähigkeit des Erwachsenen, einen sozialen Beitrag in Form seiner Arbeit zu leisten –*

²²⁴ vgl. Winnicott 1964 zit. n. Davis 1995, 195 ff

²²⁵ vgl. Winnicott 1957 zit. n. Davis 1995

²²⁶ Winnicott 1994b, 129

²²⁷ Winnicott 1994b, 44

²²⁸ vgl. Winnicott 1994b, 42/43

²²⁹ Winnicott 1980, 191

*begrenzt ist; der Säugling ist darauf angewiesen, dass die Mutter sein symbolisches Geschenk bereitwillig annimmt.*²³⁰

Die Selbständigkeit hat auch immer mit der Ganzheit der Person zu tun, mit Korrektheit und Mündigkeit. Insofern erkennt er hier einen Zusammenhang mit der Sauberkeitserziehung.²³¹

Das 3. Stadium bezieht sich auf die Entwicklung von Vernunft und Verantwortungsbewusstsein; es stellt auch die Grundlage für Wissenschaft und Philosophie dar.²³²

Eine sachorientierte Partnerschaft müsste sich daher zumindest im 2. Stadium bewegen, worin das Kind fähig ist, ein „ja“ oder „nein“ seines Gegenübers wahrzunehmen; im Sinne des demokratischen Erziehungsstils wäre dies aber erst im 3. Stadium möglich.²³³

Ist der Mensch dann schon für sich selbst verantwortlich, *dann ist Sicherheit, die ihm aufgezwungen wird, eine Beleidigung.*²³⁴

5.1.5 Hilfe geben und Hilfe annehmen

Selbständig zu werden bedeutet im Zuge des Reifungsprozesses, nach und nach auf Hilfe verzichten zu können und Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Bei einem Gruppensetting im HPV gibt es jedoch viele Mitwirkende, deren Gemeinschaft auf Zusammenarbeit und gegenseitiger Unterstützung beruht, wobei jeder einen Beitrag leistet. Beispielsweise können Kinder gerade am Anfang oft noch nicht alleine auf das Pferd steigen und bedürfen der gegenseitigen Hilfe. Die Erfahrung des Einzelnen bei Zweier- oder Dreierübungen selber Hilfe gewährleisten zu können erleichtert es, selbst die Hilfe der anderen anzunehmen. Durch den ständigen Handlungsbedarf beim Voltigieren wird das eigene Können laufende überprüft und fördert eine realistische Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und Grenzen.²³⁵

²³⁰ Winnicott 1994a, 119

²³¹ vgl. Winnicott 1980, 69

²³² vgl. Winnicott 1994b, 54

²³³ vgl. Kröger 2005

²³⁴ Winnicott, Beitrag zum Thema „Sicherheit“ 1960/1994b, 109

²³⁵ vgl. Guger 1998, 74

5.1.6 Der Umgang mit Struktur

Auch wenn eine partnerschaftliche Haltung viele Möglichkeiten und Freiheiten eröffnet, bedarf es einer Therapievereinbarung und gewisser Regeln, welche den Therapieverlauf strukturieren. Die Struktur der Therapie besteht in verschiedenen Dimensionen. Sie schafft einen Rahmen für die Therapie und bietet Beständigkeit, die sich auch auf die innere Sicherheit niederschlagen kann, wie Winnicott gleichnishaft darstellt: *„Wenn sie zur rechten Zeit gegeben wurde, wächst die Stabilität im Kind wie die Knochen in seinem Körper, so dass es allmählich während der ersten Jahre seines Lebens von der Unselbständigkeit zur Selbständigkeit gelangt und nicht mehr kontrolliert zu werden braucht.“*²³⁶ Struktur in Form von äußerer Stabilität kann in der Therapie also „holding“ bedeuten und so die Entwicklung von Selbständigkeit unterstützen.

Winnicott umschreibt Struktur mit dem Begriff *„gestaltende Form“* und stellt sie der Unendlichkeit gegenüber. *„Formlosigkeit erzeugt unendliche Langeweile in Menschen, die mit der spezifischen Art der Angst, die durch unbegreifliche, im Säuglingsalter erlebte Verzögerungen bedingt ist, besonders zu ringen haben.“*²³⁷ Hiermit wird der zeitliche Aspekt von Struktur angesprochen.

Pinter-Theiss (2008) spricht im Kontext der Motopädagogik von vier psychomotorischen Basisdimensionen des Therapieverhältnisses: Raum, Zeit, Beziehung und Angebot. Es handelt sich um fixe Bestandteile, die dem Therapieverlauf Struktur verleihen. Im HPV stellt der Therapierahmen die langfristige Vereinbarung zwischen Klient und Therapeut oder Pädagoge dar und trägt wesentlich zur Stabilisierung des Therapieverhältnisses bei.

Exemplarisch wird nun dargestellt, wie solche Strukturen im HPV beschaffen sein können:

Raum

Für die Klienten sind im Reitstall-Areal der Parkplatz, der Weg, der Reitplatz, Stüberl und WC sowie die Sattel- und Futterkammer zugänglich.

²³⁶ Winnicott 1980, 205; vgl. auch Finger-Trescher, U./Trescher, H.-G. (1992): Setting und Holding-Function. Über den Zusammenhang von äußerer Struktur und innerer Struktur

²³⁷ Winnicott 1994a, 204

Das Pferd wird am Putzplatz hergerichtet und über einen bestimmten Weg zum Reitplatz geführt. Das Reiten findet am Reitplatz statt. Manchmal erfährt dieser Rahmen eine Erweiterung und man geht ein Stück den Weg hinaus für einen Ausritt. Nach der Arbeit wird das Pferd am Putzplatz versorgt und in den Stall zurückgeführt. Festgelegte Aufbewahrungsorte für Putzkoffer etc. sind ein weiteres Strukturelement.²³⁸

Folgende räumliche Begrenzungen sind gegeben:

- Ein Elektroband-Zaun dient als Abgrenzung des Vierecks, der Koppeln und eines separaten Wiesenstückes. Der Offenstall und Auslauf und die privaten Räumlichkeiten im Haus sind nicht für den Zutritt der Klienten und ihrer Begleiter bestimmt. Solche optischen Grenzen haben einen starken Effekt, entsprechend der Aussage von Voßberg: „... Zäune, Türen und Tore dienen als Abgrenzungen und „sagen“ den Kindern ohne zu sprechen, wie sich diese verhalten sollen.“²³⁹
- Da die Einheiten unter freiem Himmel stattfinden, ist die Arbeit witterungsabhängig und erfährt dadurch mögliche Einschränkungen.

Zeit

Die Klienten kommen zwischen zwei und vier Mal im Monat zum Heilpädagogischen Voltigieren. Die Einheiten dauern abhängig von der Teilnehmerzahl zwischen 30 und 75 Minuten; die Gesamtlänge ist dadurch jeweils unterschiedlich, wobei pro Klient immer etwa 15 Minuten kalkuliert werden. Vor und nach der Einheit verbringen die Klienten etwa zehn Minuten am Hof.

Was Voßberg über die Klienten sagt (*„Die sich wiederholenden Zeitabschnitte bewirken bei den Pferden und den Kindern Sicherheit.“*²⁴⁰), trifft auch auf die Therapeuten zu. Die Zeiteinteilung und Einhaltung des Zeitrahmens ist ein Um und Auf für die Koordination der Therapie. Durch die limitierte Zeit ist allerdings auch der Beziehungsaufbau beschränkt. Man verbringt eine Reihe kleiner Lebensabschnitte miteinander.

Die Entwicklung des Zeitgefühls macht Winnicott schon in sehr frühen Lebensphasen durch den Umgang mit Verzögerungen aus: *„Geringfügige Verzögerungen, die die*

²³⁸ siehe dazu auch Gäng 2004, 185

²³⁹ Voßberg in Gäng 2004, 183

²⁴⁰ Voßberg in Gäng 2004, 184

*Fähigkeit des Säuglings, Verzögerungen zu ertragen, überfordern, müssen im Grunde sehr häufig auftreten, und klinisch gesehen findet man hier eine Basis für ein intellektuelles Interesse an der Zeit, der Zeiteinteilung und der Entwicklung eines Zeitgefühls.*²⁴¹

Angebot

In jeder Therapieeinheit kommen jeweils ein ausgebildetes Therapiepferd aus der dreiköpfigen Herde und mindestens zwei Begleitpersonen (Longeführer, Pädagogin/Therapeutin) zum Einsatz. Fixbestandteil einer jeden Einheit sind: Ein Begrüßungsritual (Händeschütteln), der gemeinsame Weg zum Reitplatz, die Begrüßungs- und Aufwärmrunde, die meistens mit einem Spiel unter dem Einsatz von Materialien wie Bällen und Reifen verbunden ist, eine abschließende Wunschübung, das gemeinsame Versorgen des Pferdes, Verbleib und Abschied. Je nach den Umständen ist auch das Putzen und Herrichten des Pferdes ein Bestandteil der Einheiten, und es gibt Programme zum Tagesschwerpunkt.

Beziehung

Die pädagogische Tätigkeit besteht zu einem Großteil aus der Vorbildfunktion des Pädagogen: *„Um Grenzen zu erkennen, benötigen Kinder Erwachsene, die nicht nur Anderen Grenzen setzen, sondern eigene, selbstbestimmte Grenzen vorleben.*“²⁴² Die eigene Persönlichkeit bewirkt in der Beziehung zu anderen mehr als pädagogische Methoden, wobei Respekt eine wichtige Grenze darstellt. Dazu gehört auch als Regel für den Therapeuten, Besprechungen mit Dritten über die Kinder nicht in deren Anwesenheit abzuhalten, denn *„Die Grenzen von Kindern zu achten und zu respektieren bedeutet, ihnen eine würdige Entwicklung zu garantieren.*“²⁴³

Während der Arbeitszeit ist der Therapeut voll und ganz auf das Geschehen konzentriert und dient als Ansprechperson und (Beg-) Leiterin des Prozesses. Alle Beteiligten haben im HPV ihre eigene definierte Rolle.

Innerhalb dieses fixen Rahmens kann Erfahrung gesammelt werden und Entwicklung als autonomer Prozess stattfinden. Die Spielräume sind auf Seiten des Voltigierpädagogen die Flexibilität, auf Seiten der Kinder sind es die Eigenaktivität und

²⁴¹ Winnicott 1994a, 203

²⁴² Rogge 1994, 104

²⁴³ Rogge 1994, 9

kreative
Ideen.

Zur Strukturbildung gehört auch das Setzen von Zielen. Frankl, der Professor für Neurologie und Psychiatrie in Wien und Begründer der Logotherapie war, sah Ziele als notwendige, lebenssinnstiftende Herausforderung des Menschen: *„Am zuträglichsten ist ihm jene Spannung, die sich etabliert im polaren Kraftfeld zwischen einem Menschen auf der einen Seite und auf der anderen Seite einem Ziel, das er sich setzt,“*²⁴⁴

5.1.7 Resümee

Im Unterschied zu einem unbelebten Übergangsobjekt handelt es sich beim Therapiepferd um ein Haustier des Menschen, das auf die Versorgung durch ihn angewiesen ist. Auch das Pferd trägt Verantwortung für den Menschen; daher ist ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen beiden wichtig.

Im HPV wird die Rücksichtnahme auf das Pferd therapeutisch genutzt, indem nach und nach Aufgaben zur Pflege und Versorgung des Pferdes auf die Klienten übertragen werden. Dabei soll sich ein Verantwortungsbewusstsein entwickeln. Winnicott ist der Ansicht, dass dies im Stadium der Besorgnis (im Unterschied zur Erbarmungslosigkeit wie z.B. im dissoziierten Zustand) möglich ist.

Verantwortung übernehmen zu können bedeutet auch selbständig zu werden. Das Modell der sachorientierten Partnerschaft nach Kröger (2005) versucht dies zu fördern, und durch demokratisches Mitbestimmungsrecht zu stützen. Es stellt einen Mittelweg zwischen autokratischem und Laisser-Faire-Erziehungsstil dar, der auch am ehesten auf die Entfaltung des „wahren Selbst“ schlussfolgern lässt. Es bleibt zu berücksichtigen, dass sich die Autorität des Therapeuten bzw. Pädagogen nicht restlos aus der Beziehung nehmen lässt und daher (als Vorschlag) die Bezeichnung „Partnerschaft“ durch „Partnerschaftlichkeit“ ersetzt werden könnte. Ein partnerschaftlicher, demokratischer Stil ist verglichen mit Winnicott²⁴⁵ erst in einem Stadium der relativen Abhängigkeit bzw. der Unabhängigkeit möglich. Dies ermöglicht auch das wechselseitige Geben und Annehmen von Hilfe im HPV.

²⁴⁴ Frankl 1992, 15

Die Strukturierung des Therapieverhältnisses unter örtlichen, zeitlichen, Angebots- und Beziehungsaspekten schafft Stabilität für ein solches Verhältnis und kennzeichnet zugleich die Möglichkeiten und Freiräume.

5.2 Das Getragen werden

Wie in 1.2 erwähnt, meint Winnicott, dass es den Säugling (ohne seine Mutter) gar nicht gibt, da er in den ersten Lebensmonaten mit ihr zu einer Einheit verschmolzen ist. Auch wenn der Säugling noch kein Bewusstsein hat und ein Reiter in der Regel schon, lässt sich parallel dazu feststellen: Den Reiter gibt es auch nicht ohne Pferd. Ein Pferd ohne Reiter bleibt ein Pferd, ein Reiter ohne Pferd ist bloß ein Mensch. Durch das Reiten wird also eine Verbindung der beiden eingegangen. Die positiven Wirkweisen dieser Symbiose auf physiologischer und psychologischer Ebene sind die Themen dieses Kapitels.

5.2.1 Die Rolle des Pferdes als Träger des Klienten

Das menschliche Leben hat seinen Anfang im Geborgen- und Getragensein im Körper der Mutter, wo ein ständiger Austausch herrscht, der sich perinatal²⁴⁶ kontinuierlich fortsetzt, wobei durch die Geburt dieser Kontakt auch unterbrochen werden und die Beziehung dadurch einen Bruch erleiden kann.

Auf dieser Erkenntnis aufbauend hat Lüpke 2001 einen wissenschaftlichen Artikel verfasst, welchen Kupper Heilmann 2003 in ihre Arbeit über die Auswirkungen des frühen Mutterverlustes auf die psycho-emotionale Kindesentwicklung an Fallbeispielen aus dem heilpädagogischen Reiten einbezieht.²⁴⁷ „*Das vom Pferd Getragenwerden; dies beinhaltet: Ausgehalten werden in Beziehungen, und es ermöglicht: Neue Erfahrungen zu machen.*“²⁴⁸ Das Getragen-werden kann also nicht nur Assoziationen zu frühkindlichen Erfahrungen wecken, sondern es bringt auch neue Erlebnisse.

Das Nachholen früher Bedürfnisse wird durch das Getragen- und Geschaukelt-werden von einem Lebewesen, das größer und stärker ist als der Mensch, bewirkt. Die Wärme und Sanftheit, die das Pferd ausstrahlt und sein großes Herz im physiologischen

²⁴⁵ Winnicott 1964 zit. n. Davis 1995

²⁴⁶ rund um die Geburt

²⁴⁷ vgl. Kupper-Heilmann in Finger-Trescher 2003

²⁴⁸ ebd., 174

Vergleich zu dem seines Reiters können ebenfalls Erinnerungen wachrufen. Das Obenauf-Sitzen ist ein Zeichen der Verbundenheit.

Die Symbiose zwischen Reiter und Pferd beschreiben Gathmann et. al. (2004) wie folgt: *„Durch die Identifikation mit der Stärke des Pferdes, vor allem im Galopp, fühlt sich auch die Patientin stark und kraftvoll. Die schwungvollen, harmonischen Rhythmischen Bewegungen des Pferdes übertragen sich auf die Reiterin und lösen langsam körperliche und seelische Blockaden. Durch die Übertragung des Energieflusses des Pferdes auf die Reiterin erlebt diese sich kraftvoller und zentrierter. Dabei erlebt sich die Reiterin gleichermaßen eins mit dem Pferd und doch von ihm getrennt. Durch das subjektive Gefühl von Kraft erlebt sich die Klientin durch den Kontakt mit dem Lebewesen Pferd gleichzeitig als mächtig.“*²⁴⁹

5.2.2 Physiotherapeutische Aspekte

Im Unterschied zum Wellenreiten auf dem Meer, wo man ebenso vom Wasser getragen und geschaukelt wird, liegt der besondere Effekt des Reitens in der Gleichmäßigkeit der dreidimensionalen Bewegung des Pferdes, die dem menschlichen Gang ähnelt. Durch sie gerät der gesamte Körper des Reiters in Schwingung. Selbst wenn er nicht aktiv reitet, sind seine Muskeln aufgefordert, den Bewegungsimpulsen des Pferdes zu antworten. Besonders zu bemerken ist die Steigerung der Rumpfstabilität und damit einhergehend die Verbesserung der Atmung, Tonusregulation, Kräftigung und Dehnung, und ein Herz-Kreislauf-Training, die sich die Hippotherapie zunutze macht.²⁵⁰

5.2.3 Körperarbeit und Bewegungsfelder im therapeutischen Reiten

Die Körperarbeit ist eine Behandlungsform, die auf Erkenntnissen der Psychosomatik basiert. *„Mit Körperarbeit ist das konkrete Sich-Befassen mit dem Körper zur Ausdifferenzierung der Körperwahrnehmung, mit dem Ziel einer Selbstwahrnehmung als Einheit, gemeint.“*²⁵¹

In dem Artikel von Mehlem (2005) finden die von David Boadella erarbeiteten „Bewegungsfelder“ Erwähnung. Es handelt sich dabei um neun verschiedene Bewegungsformen, denen jeweils verschiedene psychomotorische Qualitäten

²⁴⁹Gathmann et. al. 2004 , 56

²⁵⁰Kunz, 2004

zugeschrieben werden, die im Gegensatz zueinander stehen. Einige davon entsprechen Entwicklungsstufen der frühen Kindheitsphasen. Sie werden in der folgenden Kurzbeschreibung der Felder, die jeweils einander polarisierend vorgestellt werden, hervorgehoben.

1. Beugungsfeld vs. Ausdehnungsfeld

Hier geht es um eine zusammengekauerte, sich-selbst-umarmende Körperhaltung. Sie wiederholt die Position des Embryos in der Gebärmutter und wird als Zeichen für regressive Prozesse und den Wunsch nach Rückzug, Sicherheit und Geborgenheit gedeutet. Eine gebeugte Haltung drückt sich auch bei depressiven und ängstlichen Menschen aus. Im Voltigieren wird diese Position in der Hockstellung am Pferderücken eingenommen; dabei muss der Voltigeur die Bewegungen des Pferderückens mit seinen Fußflächen ausbalancieren. Dem Beugungsfeld der Hand entspricht der Greifreflex, dem Beugungsfeld der Beine entspricht der Reitsitz, bei dem das Pferd „umklammert“ wird.

Im Gegensatz dazu streckt und dehnt sich der Körper im Ausdehnungsfeld, es drückt Befreiung und Kraft aus, auch Wut. Dehnung und Raumgriff zeigen sich beim Pferd in der freien Vorwärtsbewegung. Der Körper des Reiters nimmt sich Raum und erkundet im übertragenen Sinne die Welt. Beim Heilpädagogischen Reiten überträgt sich das Ausdehnungsfeld auf den Reiter zum Beispiel beim Leichttraben. Das Strecken kann auch als Suche nach Kontakt und dem Wunsch, gehalten oder umarmt zu werden, oder als „*empfindsames Erkunden des Raumes jenseits des Herzens*“ interpretiert werden.

2. Zug-Feld vs. Oppositionsfeld

Das aktive und passive Zugfeld umgibt hauptsächlich die Arme und entwickelt sich aus dem Greifreflex. Es umfasst Themen wie festhalten und nehmen, Entscheidungen treffen und sich behaupten, Zugehörigkeit und Einflussnehmen und befindet sich zwischen den Polen Hilflosigkeit und Kollaps bzw. klammerndes Halten. In der Reittherapie spielt das Zugfeld zum Beispiel beim Führen des Pferdes mit oder ohne Zügel und beim Hochziehen auf den Rücken eine Rolle.

²⁵¹ Gathmann et.al. 2004, 38

Das Oppositionsfeld hingegen erscheint im sich weg- und abdrücken. Themen wie Selbstbehauptung und Containment finden darin Platz. Ein Oppositionsfeld verstärkt sich durch Aggression. Ein übermäßig starkes Oppositionsfeld kann zu paranoiden Reaktionen führen, ein schwaches zu Unterwürfigkeit und Ängsten vor Überwältigung. In der Reittherapie findet es sich beim Fuß im Steigbügel, der elastisch und kräftig sein muss, um dem Körper Halt zu gewähren. Auch beim Führen und longieren spielt es bei der Bestimmung der Distanz zum Pferd eine Rolle. Beim Voltigieren ist das Oppositionsfeld bei den dynamischen Übungen „Schere“, „Flanke“ und „Absprung“ aktiv, bei denen es darum geht, Rumpf und Beine vom Pferderücken abzuheben.

3. Rotationsfeld vs. Kanalisationsfeld

Rotation findet sich in Tanz-, Schwung- und Drehbewegungen. Sie drückt sich in der Freude am Spiel aus, zeigt Flexibilität und ermöglicht die Erkundung der Räume seitlich des Körpers, beim Voltigieren z.B. beim Arme kreisen, bei der „Mühle“ als Balance- und Lageübung und beim Reiten im „Schulterherein“ des Pferdes, welche eine starke Biegung des Pferdes und des Reiters erfordert, oder in einer „kleinen Tour“ (enge Wendung).

Die Kanalisation betrifft in erster Linie das Blickfeld, jedoch wirkt sich ein fokussierender Blick auf die gesamte Körperhaltung aus. Im Heilpädagogischen Voltigieren kommen immer wieder Wurfspiele vor, bei denen Zielen und Treffsicherheit im Vordergrund stehen. Kanalisation bedeutet auch Konzentration beim Anreiten eines Hindernisses oder beim Durchreiten eines Slaloms.

4. Aktivierungsfeld vs. Absorptionsfeld

Das Aktivierungsfeld bildet die Grundlage für jede gerichtete Aktivität von Überaktivität bis hin zu depressiver Verlangsamung. Aktivierung kann sich in jeder Bewegungsform z.B. in Form von Tempo- oder Kraftsteigerung zeigen. Diese Tempounterschiede kann entweder das Pferd in den verschiedenen Gangarten durchführen oder der Klient in Bewegungen wie Arme kreisen, beim Führen des Pferdes vom Boden aus oder beim Hochschwingen.

Das Temperament des Pferdes kann aktivierend wirken und die Bewegungsbereitschaft erhöhen; alleine schon durch Beobachtung. Das Absorptionsfeld befindet sich zwischen passiv-abhängigen Persönlichkeitsstrukturen und Hyperaktivität. Es führt zu innerer Zentrierung. Absorption zeigt sich im Anhalten,

im Nachspüren und in der Meditation. Äußere Aktivität kommt zur Ruhe und das innere Bewusstsein erwacht. Alle so genannten „statischen Übungen“ betreffen das Absorptionsfeld.

Der Klient muss, um seine Position beizubehalten, ein Mittelmaß aus Körperspannung und –entspannung finden, indem er die Bewegung des Pferdes aufnimmt und dennoch seine Position beibehält, wie z.B. beim Grundsitz. Entspannung kann auch herbeigeführt werden, indem sich der Klient bäuchlings auf den Pferderücken legt, während das Pferd Schritt geht. Mehlem (2005) vermutet, dass das Pferd durch seinen gleichmäßigen Bewegungsrhythmus, die geringe Atemfrequenz und höhere Körpertemperatur auf den Menschen beruhigend und rhythmisierend wirken kann.

5. Pulsationsfeld

Die Pulsation betrifft die vegetative Lebensenergie und ist damit in allen Bewegungsfeldern vorhanden. Besonders hervorgehoben wird der Atemrhythmus, der auch durch bewusste Einwirkung gelenkt werden kann. Zur Erlangung von Harmonie mit dem Pferd trägt der Gleichklang der Pulsation bei.

Entsprechend dem Prinzip des Embodiments lassen sich so spezielle Übungen für die Behandlung des jeweiligen Krankheitsbildes entwickeln. Kunz (2004) hat sich beispielsweise Übungen für anorektische Patienten überlegt und gliedert diese in folgende Bereiche: Spezifische Wahrnehmungsübungen (Wahrnehmung der Schrittbewegung des Pferdes, Körperreisen, wobei die Beweglichkeit der einzelnen Gelenke selbst erforscht werden kann, Sitzen am Pferdehals, taktile Wahrnehmung des Pferdes), Rhythmusübungen, Atemübungen, Entspannungs- und Lockerungsübungen (z.B. auf den Pferdehals legen), Streckungs- und Dehnungsübungen (z.B. Wirbelsäule einrollen), Balance- und Zentrierungsübungen (Knien, Stehen), Raum- und Lageübungen (Seit- und Rückwärtssitz), Kraftübungen, Schwungübungen, Temposteigerung und Wunschübungen.

5.2.4 Andere Körperbezogene Therapieangebote

Den körperbezogenen Therapieformen wird eine große heilsame Bedeutung bei Krankheiten mit gestörter Körperwahrnehmung, wie z.B. bei Anorexia Nervosa, beigemessen. Durch die Bewegung kann auch der innerpsychische Prozess in Gang gesetzt werden: *„Die generell geringe Therapiemotivation beispielsweise bei psychosomatischen Erkrankungen lässt sich durch bewegungsorientierte Verfahren*

*teilweise besser beeinflussen als durch verbale Verfahren (vgl. Leuscher, 1994).*²⁵² Gesprochen wird von einer „inflationären Methodenentwicklung“. Unter den Formen der Körper- und Bewegungstherapie finden sich unter anderem die bioenergetische Analyse von Lowen und Pierrakos, die Gestalttherapie, konzentrierte Bewegungstherapie, Psychomotorische Therapie, Entspannungs- und Atemtechniken wie z.B. die progressive Muskelrelaxation nach Jakobson und Sporttherapie.²⁵³

Das Bewegt-werden könnte eine Möglichkeit zur Linderung der Antriebslosigkeit, welche gerade bei depressiven Klienten ein häufiges Symptom darstellt.

5.2.5 Vertrauen

Durch körperbezogene Therapien können Klienten das für die psychische Gesundheit wichtige Vertrauen in den eigenen Körper wiedergewinnen. Ziel der konzentrierten Bewegungstherapie ist es zum Beispiel, durch körpernahe Erlebnisse die Übernahme von Eigenverantwortung zu fördern.

Im HPV ist ein Großteil des Klientels verhaltensauffällige Kinder, deren Vertrauen in die Menschen ihrer Umgebung meist schwer erschüttert ist. Gäng (2004) meint, dass Kinder zum Pferd auf spezifische Art leichter Vertrauen fassen, da es keine Forderungen stellt, nicht schreit, bemitleidet oder kritisiert.²⁵⁴ Das Therapiepferd ist aber ein Zwischenträger von Vertrauen, denn schließlich hat der Pädagoge oder Therapeut es unter Kontrolle und bietet es an. Gathmann et. al. (2004) verweisen auf Straussfeld (1994) in Bezug auf die Feststellung, dass *„die Angst vor Körperkontakt mit dem Pferd leichter als gegenüber anderen Menschen zu überwinden“* sei, *„wobei sich die erlebten positiven Erfahrungen erweitern lassen und später auch Menschen einschließen.“*²⁵⁵

Ist ein Grundvertrauen in Pferd und Pädagoge bzw. Therapeut da, so kann sich durch das Einlassen auf Voltigierübungen das Selbstvertrauen weiterentwickeln.

Winnicott (1969) hat einen Bericht zum Thema Stress im Vorschulalter verfasst, in dem es mitunter um die Bildung des Vertrauens geht. Das Vertrauen kleiner Kinder sei *„leicht zu erschüttern. Aus diesem Grunde bemühen wir uns ganz besonders um*

²⁵² Gathmann et. al. 2004, 37

²⁵³ vgl. Kunz, 2004; Gathmann et. al., 2004

²⁵⁴ vgl. Gäng 2004

²⁵⁵ Gathmann et. al. 2004, 52

*Verlässlichkeit.*²⁵⁶ Es brauche Zeit, bis Kind und Therapeut/Lehrer bzw. Eltern nach der Schule oder nach längerer Abwesenheit des Kindes wieder miteinander in Kontrakt treten. Winnicott warnt auch davor, vorschnell zu ermahnen, wenn etwas anliegt - es sozusagen zu „überfallen“. Beim HPV können die Abstände zwischen einzelnen HPV-Einheiten Tage, Wochen oder Monate lang sein. Auch deshalb eignen sich Einstiegsrituale, um die Einheit zu beginnen. Sie bringen die Verbundenheit der Beteiligten zum Ausdruck und erleichtern so den neuen Anfang jedes Mal.

Guger (1998) misst der Achtsamkeit auf kleine positive Veränderungen eine große Bedeutung bei, mit denen der Pädagoge bzw. Therapeut das Verhalten verstärken kann: „*Ein Wort der Anerkennung motiviert zu weiteren Leistungen.*“²⁵⁷ Auch Kröger hat in Erfahrung gebracht, dass individuelle Leistungssteigerung vor allem bei ängstlichen Kindern am besten in kleinsten Schritten erzielt werden kann, damit positive Verstärkungen möglichst regelmäßig eintreten können.²⁵⁸ Hier ist von Leistung die Rede, insofern es z.B. um die Übernahme von Aufgaben in der Pferdepflege geht oder um verschiedene Übungen auf dem Pferd.

Das Vertrauen in das Pferd hat mit der Kenntnis desselben und der Gewöhnung an die Pferdebewegung zu tun. Für viele Klienten ist es ein großer Schritt, das erste Mal zu galoppieren. Dieses Zeichen des Vertrauens kann reichlich belohnt werden im Einklang mit der Bewegung, Wohlgefühl und Losgelassenheit. Um sich mit dem Lebewesen Pferd verständigen zu können, ist es wichtig, seine Körpersprache zu verstehen.

5.2.6 Körpersprache

Auch in der menschlichen Kommunikation ist der größte Anteil durch Körpersprache bestimmt. Sekundär kommen Stimmlage und Redensart, und erst an dritter Stelle mit einem geringen Anteil der Inhalt des Gesagten zum tragen.²⁵⁹

Die Körpersprache spielt insbesondere im Umgang mit Pferden eine besondere Rolle. Innerhalb der Herde herrscht eine sensible Kommunikationsform: „*In einer Pferdeherde kann die kleinste Veränderung der Ohrenstellung des Leittiers bereits rangniedere*

²⁵⁶ Winnicott 1994b, 134

²⁵⁷ Guger 1998, 70

²⁵⁸ vgl. Kröger 2005

²⁵⁹ vgl. Watzlawick 1969

*Pferde auf Abstand halten oder zur Flucht veranlassen, ohne dass es zu einer Kampfhandlung oder überhaupt zu einer für Außenstehende sichtbaren Bewegung kommt.*²⁶⁰

Mehlem (2005) beschäftigt sich eingehend mit der Frage, wie Körpersprache zu deuten ist. *„In der Körpertherapie lassen wir uns von spontanen Bewegungen leiten, um den Menschen in Kontakt zu bringen mit seinem ‚Kern‘, seiner ‚Primärpersönlichkeit‘, seinem ‚wahren Selbst‘.*²⁶¹ In einem Beispiel spielte eine Klientin während der Therapiesitzung mit den Fingern, ohne es zu merken. Sie wurde darauf angesprochen und aufgefordert, dieses Bewegungsmuster zu verstärken. Es zeigte sich eine suchende Bewegung, und die Klientin stellte fest, dass sie mehr Schutz und Abstand brauchte.

5.2.7 Körper- und Raumwahrnehmung aus der Sicht Winnicotts

Bei Winnicott ist das beim Säugling besonders ausgeprägte Nähebedürfnis und die „holding“-Funktion durch die genügend gute Mutter zu erwähnen. Dem Therapiepferd kann durch das zuverlässige Tragen und das Zulassen von Nähe eine ähnliche Funktion zukommen, wenn ein Nachholbedarf besteht.²⁶²

Winnicott bezeichnet als einzige Möglichkeit des Neugeborenen zu fühlen den Geruchssinn.²⁶³ So gesehen dürfte dieser Sinn auch eine nicht unwesentliche Rolle im späteren Leben spielen, auch wenn dies oft den Bereich des Unbewussten zugeordnet wird. Der Geruchssinn erhält im Reitstall zahlreiche Stimuli.

Sein Ansatz, auf den eigenen Körper zu hören, entspricht dem der körperbezogenen Therapie, wie sich in folgendem Beispiel zeigt: *„Wenn man versucht, einer schwangeren Frau beizubringen, wie und was sie alles richtig machen muss, macht man sie nicht nur ängstlich, sondern fördert auch die Tendenz der Psyche, sich in den geist-igen Prozessen einzunisten. Im Gegensatz dazu können die Relaxationsmethoden der Mutter im besten Fall dazu verhelfen, körperbewusst zu*

²⁶⁰ Mehlem 2005, 9

²⁶¹ Mehlem 2005, 9

²⁶² vgl. Kupper-Heilmann in Finger-Trescher 2003

²⁶³ vgl. Winnicott 1980, 28: *„Man stelle sich vor, dass man ein Neugeborenes seiner Mutter nach der Geburt wegnimmt, bis es seine einzige Möglichkeit zu fühlen, nämlich die des Geruchssinns, verloren hat; ...“*

werden, und diese Methoden verschaffen ihr (wenn sie nicht geisteskrank ist) eine Kontinuität des Seins und befähigen sie, als ein Leibseelisches zu leben.“²⁶⁴

Um den Körper in die eigene Identität und Autonomie zu integrieren, ist die Entwicklung eines realistischen Körperbildes durch „Begegnung“ mit dem eigenen Körper notwendig. Die körperbezogene Therapie fördert die Bewusstwerdung von Gefühlen und Impulsen, die die Klienten erleben, z.B. mit der meditativen Übung „Reise durch den Körper“.

5.2.8 Grenzen

Der menschliche Körper ist verschiedenen Grenzen ausgesetzt, die durch seine Belastbarkeit, Gesundheit und Leistungsfähigkeit determiniert sind.

- Als physische Grenze und Berührungspunkt zwischen dem Menschen und seiner Umwelt bezeichnet Winnicott das größte Organ des Menschen – die Körperhaut: *„Die innere Welt wird in dieser Beschreibung insofern mit der persönlichen Welt gleichgesetzt, als sie, in der Phantasie des Individuums, von den Ich-Grenzen – und der Körperhaut – umschlossen wird.“*²⁶⁵

- Eine Grenze der Person hin zur Außenwelt deutet Winnicott exemplarisch im Spiel eines Jungen, der runde Mauern baut, die kaum Platz lassen: er sieht darin eine *„sehr übersteigerte Ich-Bezogenheit“*²⁶⁶.

- Für das therapeutische Reiten bedeutsam sind seine Überlegungen zum Begriff „Grounding“, der sowohl einen physischen als auch einen metaphysischen Gehalt aufweist. Diese Abhandlung stammt aus dem Behandlungskontext von Borderline-Patienten: *„Wir können ihnen unsere Zuverlässigkeit – und damit Sicherheit und Halt – geben, und ihnen helfen, ein eigenes Grounding aufzubauen. Dazu gehört z.B. die Grunderfahrung, dass die Erde immer da ist, egal was man tut oder fühlt, und immer da war und noch lange nach uns da sein wird.“*²⁶⁷

²⁶⁴ Winnicott zit. n. Storck 2008, 156

²⁶⁵ Winnicott 1994a, 132

²⁶⁶ ebd., 143

²⁶⁷ Winnicott zit. n. Schrauth 2001, 125

Für den Klienten am Therapiepferd kann dadurch bewusst werden, dass er jederzeit in sekundenschnelle auf den sicheren Boden absteigen kann; und sollte er die Befürchtung haben, vom Pferd zu fallen, wird er am sicheren Boden ankommen.²⁶⁸

Zu der Erfahrung mit der sicheren Erde fügt er weiters hinzu: *„Eine weitere Grunderfahrung macht der Patient dann, wenn er merkt, dass er das Recht hat, soviel Luft aggressiv einzusaugen, wie er braucht, und dass dies die Luft kaum merklich verändert und hinterher noch genauso viel da ist wie zuvor.“*²⁶⁹

Nachdem in dieser Arbeit schon viel über Grenzen, die zur Sicherheit beitragen, gesprochen wurde, liegt hierin die Sicherheit in der Unbegrenztheit (des Einatmens).

- Die Verknüpfung von Psyche und Soma, und das Bewusstsein darüber, formt eine Vorstellung vom Selbst: *„In einem späteren Stadium hat das Individuum das Gefühl, dass der lebendige Körper mit seinen Grenzen und mit einem Innen und einem Außen den Kern der Vorstellung vom Selbst bildet.“*²⁷⁰

Körperliche Grenzen spielen auf dem Pferd in der Bewegungsanpassung eine Rolle. Daher ist es die Quintessenz in der Reitkunst, Harmonie in der Bewegung zu erlangen. Um den letzten Abschnitt dieser Arbeit einzuleiten: Da, wo die Körpergrenzen anfangen, beginnt der Bereich der Gefahr.

5.2.9 Resümee

Der heranwachsende oder ausgewachsene Mensch hat gegenüber seinem Reitpferd in gewisser Hinsicht ein ähnliches Verhältnis wieder Säugling zu seiner („hinreichend guten“) Mutter: Er kann von ihm getragen werden, sein Gang ist dem des Menschen ähnlich, es ist warm und weich und hat ein großes Herz. Daher können mit diesen Erlebnissen Erfahrungen aus den ersten Lebensphasen wieder wachgerufen werden. Die Körperarbeit auf dem Pferd kennt verschiedene (Voltigier)Übungen dazu und unterteilt diese, je nach Form der Bewegung, in verschiedene Bewegungsfelder. Der physiotherapeutische Effekt, der Lockerung und Stabilisation zugleich bewirkt, wird gleichzeitig genutzt.

²⁶⁸ Anmerkung der Autorin: der sichere Boden lässt so gesehen auch Rückschlüsse auf die Bezeichnung „Mutter Erde“ als Heimat ziehen

²⁶⁹ Schrauth 2001, 125

²⁷⁰ Winnicott zit. n. Storck 2008, 145

Das HPV stellt eine körperbezogene Therapie nicht nur im Hinblick auf die Bewegung auf dem Pferd dar. Für die Kommunikation mit dem Pferd ist Körpersprache und ein Bewusstsein über Signale des eigenen Körpers wichtig. Es lässt sich vermuten, dass es „holding“-Funktionen erfüllen kann. Eine Kenntnis der körperlichen Grenzen, wie Winnicott sie beschreibt, lässt es zu, Möglichkeiten und Gefahr einzuschätzen.

5.3 Die potentielle Gefahr

Selbst wenn ein Therapiepferd sehr gut ausgebildet – sprich: für den Menschen handhabbar und zuverlässig – ist, gibt es Gefahrenquellen, welche sich nicht restlos beseitigen lassen. Abgesehen von einem Sturz vom Pferderücken können auch im Umgang vom Boden aus immer wieder Unfälle passieren, beispielsweise beim Hufe auskratzen, durch schnelle Schreckbewegungen des Pferdes oder durch Stolpern. Auch „Unarten“ des Pferdes wie das Beißen beim Nachziehen des Gurtes können gefährlich sein.

Das Pferd mag zwar weich und kuschelig sein wie ein Übergangsobjekt, aber es verfügt auch über enorme Kräfte, Gewicht, Zähne und Hufe. Es herrscht einerseits eine Spannung zwischen Größe und Kraft bzw. Sanftheit und Wärme, sowie andererseits zwischen Kontrolle und Anpassung bzw. (Flucht)Instinkt.

5.3.1 Machtverhältnisse zwischen Mensch und Pferd

Je nach Charakter akzeptiert das Therapiepferd den Menschen als ranghöheres Lebewesen, oder es testet mit seinem Verhalten aus, ob es sich dem Menschen gegenüber durchsetzen kann. Bei den meisten Pferden zeigen sich beide Verhaltensweisen: *„Als Herdentier fordert das Pferd den Menschen auf, Stellung zu beziehen und sich zu bekennen, damit es seine eigene Position finden kann...“*²⁷¹ Das Pferd in die Schranken zu weisen, wenn es sich widersetzt, bedarf einiger Übung und anfänglicher Überwindung. Mehlem (2005) beobachtet bei weiblichen Klientinnen häufig Schwierigkeiten: *„Viele Frauen haben zu Beginn der Arbeit massive Probleme, sich einem Pferd gegenüber zu behaupten, weil es ihnen gewohnheitsmäßig vertrauter ist, sich anzupassen. Sie haben oft nicht gelernt, ihre Kräfte einzusetzen und der Wirkung ihres Handelns zu vertrauen.“*²⁷²

²⁷¹ Mehlem 2005, 21

²⁷² Mehlem 2005, 25

Wenn es aber gelingt, sich dem Pferd gegenüber zu behaupten, kann dies eine Steigerung des Selbstwertgefühls nach sich ziehen; ähnlich wie es Christiane F. (1980) an einer Stelle in ihrem autobiographischen Werk „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ beschreibt. Es geht darin um ihre Kindheit und Jugend, in welcher sie unglücklicherweise in die Drogenszene von Berlin geriet. An der genannten Stelle erzählt sie von ihrer großen Liebe zu Tieren, sie hatte selbst zahlreiche Haustiere und begann auf einem Ponyhof in ihrer Nähe bei der Stallarbeit mitzuhelfen und zu reiten: *„Das fand ich natürlich wahnsinnig. Ich liebte die Pferde und den Esel, den sie da hatten. Aber am Reiten faszinierte mich wohl noch etwas anderes. Ich konnte wieder beweisen, dass ich Kraft und Macht hatte. Das Pferd, das ich ritt, war stärker als ich. Aber ich konnte es unter meinen Willen zwingen. Wenn ich runtergefallen bin, dann mußte ich wieder rauf. Solange, bis mir das Pferd gehorchte.“*²⁷³ Trotz der darauffolgenden „Drogenlaufbahn“ fällt auf, dass sie dieses Erleben der Pferde als einen Lichtblick mit offener Steigerung des Selbstvertrauens erwähnt.

Die Aggression ist gleichsam der psychische „Motor“ der Durchsetzungsfähigkeit; dazu postuliert Kutter (1992) *„Erich Fromm (1974) unterscheidet eine gutartige Aggression, zu der spielerische Aggression ebenso gehört wie Aggression als Selbstbehauptung, von einer bössartigen Aggression, die zu Grausamkeit und Destruktivität führt.“*²⁷⁴ Im Umgang mit Pferden ist eine solche „gutartige Aggression“ hilfreich; eine konstruktive Aggressivität ist sowohl für das Vorantreiben als auch für das Zurückweisen hilfreich. „Bössartige Aggression“ kann beim Pferd zu Verspannung, Ängstlichkeit und Ausbruch führen. Das aktive Durchsetzungsvermögen ist Ausdruck der Autonomie.

5.3.2 Über Grenzen und Regeln im therapeutischen Reiten

Ein Laisser-Faire-Stil, wie oben unter 5.1.3 beschrieben, wäre im HPV aufgrund der vielen Risiken nicht handhabbar. Sicherheitsregeln stellen zugleich erzieherische Grenzen dar. Sie müssen von Beginn an festgesetzt und erklärt werden. Ein Beispiel ist das Verbot des Laufens rund um das Pferd, weil es durch schnelle Bewegungen erschrecken und dabei jemanden umrennen könnte. Auch das Knien oder Sitzen auf dem Boden in der Nähe eines Pferdes ist gefährlich und muss untersagt werden.

²⁷³ Christiane F. 1981, 23

²⁷⁴ Kutter in Finger-Trescher/Trescher 1992, 13

Trotz der Bejahung des partnerschaftlichen Ansatzes sind erzieherische Grenzen wichtig; sie fördern die Entwicklung der Persönlichkeit – denn erst die angemessene Abgrenzung lässt ein Individuum zu einem solchen werden.²⁷⁵

„Die Eltern sind auch weiterhin da – mit ihren Regeln und Vorschriften, die dem Kind einen sicheren Rahmen bieten – mit den ‚steinernen Mauern‘ und den ‚Eisenstäben‘ -, aber da sie wissen, wie Kinder sind, und da ihnen an der Entwicklung ihres Kindes als Persönlichkeit gelegen ist, ist es ihnen recht, wenn das Kind rebelliert.“²⁷⁶

5.3.3 Das Pferd als Spiegel der Persönlichkeit

Da das Pferd natürlich und unmittelbar auf einen Menschen reagiert, kann man durch das Pferd mehr über sich selbst erfahren. Es reflektiert das eigene Verhalten sozusagen „wie ein Spiegel“, allerdings bedarf es schon ein wenig Pferdekennntnis, um das Verhalten deuten zu können.

Winnicott beobachtet eine Spiegelfunktion der Mutter für das Kind, das Gesicht der Mutter sei der „Vorläufer des Spiegels“.²⁷⁷ Folgendes sieht das Kind ihm zufolge im Gesicht der Mutter: *„Ich vermute, im allgemeinen das, was es in sich selbst erblickt. Mit anderen Worten: Die Mutter schaut das Kind an, und wie sie schaut, hängt davon ab, was sie selbst erblickt.“²⁷⁸* Über den Blick einer genügend guten Mutter bekommt das Kind Sicherheit und Geborgenheit widergespiegelt, als Zeichen der *„Beständigkeit der mütterlichen Fürsorge und Liebe“²⁷⁹*

Bei „Spiegelungen“ durch das Pferd ist mehr auf die gesamte Körperhaltung zu achten, da sich die „Mimik“ des Pferdes im Bereich der Augen, der Ohren und des Maules abspielt und nicht so variabel ist wie die menschliche Mimik.

Eigene Themen und Projektionen können sich im Gespräch über das Pferd selbst zeigen. *„Der Mensch sieht im Pferd nur zum Teil tatsächlich das Pferd. Was er außerdem findet, ist ein Abbild seiner eigenen inneren Landschaft, eine Projektion seiner Seele.“²⁸⁰* Aufgabe des Therapeuten ist es, diese Projektionen aufzugreifen und zu spiegeln.

²⁷⁵ Kupper-Heilmann 1999, 26

²⁷⁶ Winnicott 1994b, 107

²⁷⁷ Winnicott 1985, 128

²⁷⁸ Winnicott 1990, 129

²⁷⁹ Winnicott 1985, 130

²⁸⁰ Mehlem 2005, 22

„In der Symbolik steht das Pferd für Kraft und Stärke, aber auch Sanftheit und Weisheit werden ihm zugeschrieben.“²⁸¹ So gesehen vereint das Pferd sinnbildlich sowohl männliche (Kraft, Schnelle, Stärke) als auch weibliche Eigenschaften (Sanftheit, Geborgenheit, Wärme, Getragenwerden) und kann damit implizit auf die Integration männlicher und weiblicher Anteile in die Persönlichkeit einwirken.

In zahlreichen künstlerischen Darstellungsformen verkörpern Pferde menschliche Eigenschaften, Verhaltensweisen und Bedürfnisse: *„Das Triebhafte und Ungebändigte des Tieres kann im Unbewussten unsere eigene Lebenskraft darstellen, mit anderen Worten: Symbolkraft erlangen.“*²⁸²

5.3.4 Sicherheit und Risiko

Winnicott (1990) ist der Ansicht, dass Kinder zu ihrer ganzheitlichen Entwicklung sowohl Grenzen brauchen, die Sicherheit bieten, als auch Herausforderungen, durch die sie die Grenzen überschreiten können: *„Für Kinder ist Sicherheit so etwas wie eine Herausforderung – eine Herausforderung zu zeigen, dass sie ausbrechen können. Der Gedanke, dass Sicherheit etwas Gutes ist, würde, extrem ausgelegt, bedeutet, dass ein Gefängnis der geeignete Ort wäre, um aufzuwachsen.“*²⁸³ Die Grenzüberschreitung kann mitunter auch gefährlich werden.

Diese Tendenz der Grenzüberschreitung ist auch bei sich normal entwickelnden Kindern vorhanden - *„Ein Kind, das Sicherheitsgefühle schon frühzeitig erlebt hat, wird die Erwartung entwickeln, dass man es nicht im Stich lassen wird.“*²⁸⁴ – das Kind verlässt sich darauf, dass alles wieder in Ordnung gebracht wird, wenn es etwas anstellt. Um es mit einer Redewendung der Wiener Mundart auszudrücken *„Der Papa wird's scho' richten“*²⁸⁵

In der Adoleszenz ist ein solches Ausbruchsverhalten besonders häufig anzutreffen: *„Nachdem sie festgestellt haben, dass die Schlösser und Riegel gut gesichert sind, machen sie sich daran, sie aufzubrechen; sie brechen aus, wieder und wieder... Warum stellen gerade Heranwachsende die Erwachsenen in dieser Weise auf die Probe? Wohl deshalb, weil sie erschreckende neue, starke Gefühle bei sich entdecken*

²⁸¹ Mehlem 2005, 16

²⁸² M. Baum 1991 zit. n. Kunz 2004, 67

²⁸³ Winnicott 1994b, 104

²⁸⁴ Winnicott 1994b, 107

und sich vergewissern wollen, dass die äußeren Kontrollen noch da sind.“²⁸⁶ Winnicott sieht ein solches Verhalten als Ausdruck für die inneren Höhen und Tiefen und meint, dass Jugendliche auch das Bedürfnis haben, mit Härten konfrontiert zu werden. Auch über kleine Kinder ist zu bemerken „Sie wollen nicht immer mit kuscheligen Sachen spielen – sie mögen Steine, Stöcke und den harten Fußboden, und sie lassen sich ganz gerne sagen, ‚wo’s langgeht‘, so wie sie es auch gern haben, wenn man sie drückt und knuddelt.“²⁸⁷

Als wichtigen Aspekt der Gefährdung im HPV sei die Höhe des Pferdes genannt. Man befindet sich nicht nur etwa 150 cm weiter über der Erde als gewöhnlich, sondern wird auch noch durch die Bewegung hin- und hergeschaukelt. Dabei können Schwindelgefühle entstehen. Winnicott bezieht sich zum Thema Schwindel auf Rycroft, der sagt: *„Schwindel ist ein Gefühl, das auftritt, wenn das Gleichgewichtsgefühl bedroht ist. Für einen Erwachsenen ist er eine Empfindung, die gewöhnlich, wenn auch keineswegs immer, mit einer Gefährdung der Fähigkeit zur aufrechten Haltung verbunden ist, und es besteht daher die Tendenz, ausschließlich bei so relativ reifen Ängsten wie der Furcht vor dem Hinfallen oder der Höhenangst an Schwindelgefühl zu denken...“²⁸⁸*

Im HPV wird das Schwindelgefühl noch erweitert mit der Möglichkeit, freihändig auf dem Rücken des Pferdes zu stehen, während dieses sich fortbewegt. Diese riskante Übung erweist sich als besonders beliebt bei männlichen Jugendlichen; oft entwickelt sich daraus ein Wettbewerb, wer nacheinander länger auf dem Pferd stehen kann.

5.3.5 Ängste

Kupper-Heilmann (1999) hat beobachtet, dass die Konfrontation mit dem Pferd zu Beginn in der Regel Angst auslöst – auch bei jenen Kindern, welche ihre Angst für gewöhnlich hinter aggressivem Verhalten verbergen. Das Kind sollte mit seiner Angst angenommen werden und Zeit bekommen, sie durch langsames Kennen lernen des Pferdes abzubauen. Dies kann auch durch Wissenserwerb über das Verhalten und das Erlernen von Fähigkeiten im Umgang mit ihm geschehen. *„Erstaunen ruft dann die*

²⁸⁵ Dieser Ausdruck stammt aus einem Wiener Lied von H. Qualtinger

²⁸⁶ Winnicott 1994b, 108

²⁸⁷ Winnicott 1994b, 55

²⁸⁸ Rycroft 1953 zit. n. Schrauth 2008, 109

*Information hervor, dass auch Pferde äußerst schreckhafte und manchmal sogar sehr ängstliche Wesen sind.“*²⁸⁹

Ein weiterer Schritt ist die Bewältigung Angst auslösender Situationen. Die eigene Angst zuzugeben, stellt einen bloß. Kinder sollen aber ermutigt werden, die eigene Angst auszusprechen, denn es hilft dem einzelnen bei der Überwindung und stärkt den Zusammenhalt, wenn es weiß, dass auch die anderen mit Angst vor neuen Situationen konfrontiert sind – auch das Pferd *„So wird gerade das ausgebildete (Therapie-)Pferd zum idealen Vorbild und Begleiter für den Menschen in Bezug auf Bewältigungsstrategien der Angst. Für den Menschen wird das Pferd zum Bindeglied zwischen sozialer Anpassung und naturverbundener Freiheit.“*²⁹⁰

Von Pferden geht ein hoher Aufforderungscharakter aus, dieser soll bei der Auseinandersetzung mit Ängsten und der sukzessiven Bewältigung helfen.²⁹¹

Auf dem Pferderücken

Angst vor Bloßstellung kann nicht nur sekundär durch das Zugeben von Angst, sondern auch primär durch einen Abwurf vom Pferderücken entstehen. M. Baum drückt diese Schmach sehr treffend aus: *„Der Reiter wird durch den Sturz unbarmherzig als Parasit entlarvt, dessen psychische und physische Schwäche damit offenkundig und der Lächerlichkeit preisgegeben ist. Als Fußgänger wird er sich schmähsch und schmerzlich all seiner körperlichen Defizite bewusst, während das Roß triumphierend seine ursprüngliche Freiheit wiedererlangt. Die Roß-Reiter-Einheit zeigt sich damit in ihrer ganzen Labilität und Fragwürdigkeit, die der glänzenden Einheit des stolzen Rosses samt seinem stolzen Reiter polar gegenübersteht“*²⁹²

Das hohe Tempo, das Pferde als Fluchttiere mit ihren vier Beinen und großer Kraft in sekundenschnelle erreichen können, ist auch als „durchgehen“ bekannt und neben dem Sturz vom Pferd eine weitere mögliche Angstquelle am Pferderücken.

Im Umgang mit dem Pferd

²⁸⁹ Kupper-Heilmann 1992, 33

²⁹⁰ Mehlem 2005, 22

²⁹¹ vgl. Gathman et. al. 2004, 52

²⁹² M. Baum 1991, 170

Kupper-Heilmann erwähnt verschiedene Gefahrenquellen im Umgang mit dem Pferd, die Angst auslösen können. Zu ihnen zählt sie auch das Pferdegebiss: *„Zum Auftrensen des Pferdes wird zur Unterstützung mit einer Hand in das Maul des Pferdes gefasst, an eine Stelle hinter den Zähnen. Dabei werden die Zähne deutlich sichtbar. Die Überwindung in die „Höhle des Löwen“ gegriffen zu haben, löst in der Regel stolz aus.“*²⁹³

Einer ihrer Klienten fühlte sich am anderen Ende des Pferdes bedroht: *„... die will mich damit hauen“. Gemeint war der Schweif der Stute, die diesen hin- und herbewegte, um Fliegen zu verscheuchen“*²⁹⁴ *..., dass es hier auch um einen abgespaltenen Teil seiner Gefühle ging, die unter der Angst verborgenen Aggressionen....“*

Formen der Angst im HPV-Therapiesetting

Kofler (2007, 57) vergleicht mit V. Ihm (2004) Ängste, die bei Kindern und Jugendlichen im Zusammenhang mit HPV auftreten können: Sie kommt dabei auf Berührungsangst, Angst vor Nähe, Angst vor Hingabe und Angst vor Veränderung.

Diese Ängste können sich in aggressivem oder defensivem Verhalten äußern. Berührungen werden meist vehement abgewehrt oder gar nicht erst zugelassen, indem eine räumliche Distanz zu den anderen eingehalten wird.

Bei den meisten Kindern wird die erste Berührungsangst schnell durch Neugierde ersetzt. Im Kontext der Bindungstheorie sieht Slusarek (1995) die Neugierde als Pendant zur Angst, jedoch treten beide immer wieder Hand in Hand auf. Daher sind Explorations- und Bindungsverhalten, wie es Bowlby (1979) nicht als Äquivalente für Angst und Neugierde zu sehen, da sie zwei Gegensätze darstellen: *“Children and other young creatures are notoriously curious and inquiring, which commonly leads them to move away from their attachment figure. In this sense exploratory behaviour is antithetical to attachment behaviour. In healthy individuals the two kinds of behaviour normally alternate.”*²⁹⁵ Slusarek sieht jedoch sowohl Angst als auch Neugierde als Motivationssysteme.²⁹⁶

²⁹³ Kupper-Heilmann 1999, 35

²⁹⁴ ebd.

²⁹⁵ Bowlby 1979, 133

²⁹⁶ vgl. Slusarek 1995, 36

In vielen Fällen stellt sich heraus, dass bloß die Vielzahl an neuen Eindrücken Ursache für die Verweigerung des Kontaktes mit dem Pferd waren und weniger die Berührungsangst vor dem Tier.

5.3.6 Angstabwehr und Angstbewältigung

Die Abwehr ist ein zentrales Konzept der Tiefenpsychologie, der Psychoanalyse und der analytischen Pädagogik. Sie bezeichnet das unbewusste Bemühen, bestimmte unangenehme oder unerträgliche Gefühle (wie z.B. Scham, Schuld, Aggression), Wünsche und Ängste aus dem bewussten Erleben fernzuhalten. Abwehr beinhaltet einen symbolischen Kompromiss, wodurch Spannungen geringfügig befriedigt werden. Unter anderem zählt in der Psychoanalyse auch der Humor zu den Abwehrformen, denen positive Aspekte ab gewonnen werden können. Von Eggert-Schmid Noerr wird er im pädagogischen Kontext als „*Salz der Erziehung*“ bezeichnet.

*"Im Humor nimmt der Mensch seine Situation so an, wie sie ist, gewinnt aber Abstand zu ihr."*²⁹⁷ Im Unterschied zur Intellektualisierung handelt es sich beim Humor um eine gedankliche Auseinandersetzung mit Inhalten, die mit positiven Emotionen verbunden wird.

Humor lässt sich von Witz und Spott unterscheiden, da er zwar auch auf andere Personen zielt, aber das eigene Selbst mit einbezieht.

„Herumkaspern“, wie Finger-Trescher es am Beispiel eines traumatisierten 6,5 jährigen Jungen beschreibt, muss nichts mit Humor zu tun haben: *„Das Herumkaspern ermöglicht ihm, sich in einen Zustand hineinzusteigern, indem er das Geschehen um sich herum gar nicht mehr wahrnimmt. Gleichzeitig kann er damit verbergen, wie verletzt und wie verletzbar er ist.“*²⁹⁸ Vermutlich konnte dieser Junge seine eigene Situation *nicht* annehmen.

Humor bildet ein Pendant zur pathologischen Angst, von anderen ausgelacht zu werden. Dieses Phänomen wurde von den Züricher Psychologen Ruch und Proyer Gelotophobie benannt. Es betrifft 11% der deutschen Bevölkerung. *„Titze glaubt, dass Menschen zu Gelotophobikern werden, weil sie in ihrer Kindheit oft und massiv der Lächerlichkeit preisgegeben oder von den Eltern nicht ernst genommen wurden. Das*

²⁹⁷ Eggert-Schmid Noerr 2002, 123

²⁹⁸ Finger-Trescher 1992, 129

*führe womöglich dazu, dass sie sich nicht entspannt und unvoreingenommen in soziale Gruppen einfügen könnten, sagt der Psychotherapeut.*²⁹⁹

Lachen, eine Folgeerscheinung des Humors, ist gesund – für die Psyche und auch für den Körper. In Österreich und Deutschland werden sogar Lachtherapien angeboten.

Humor kann auch das Setting des therapeutischen Reitens verändern. Im Umgang mit Pferden kommt es nämlich immer wieder zu Situationen, in denen Pferde für Spaß sorgen. In einer Einheit haben sich meine Klienten sehr amüsiert: Bei dem Bemühen, das Pferd im Slalom um aufgestellte Hütchen zu führen, ging dieses ruhig, aber gezielt auf diese Hindernisse zu und stieß sie um. Anstatt dies als Niederlage zu erleben, konnten die Kinder gemeinsam in der ungezwungenen Atmosphäre herzlich darüber lachen. Es handelt sich um gemeinsame emotionale Erfahrungen, um Erlebnisse, die eine Gemeinschaft prägen.

Ein anderes Pferd brachte die Kinder zum Lachen, als es, statt aus dem ihm angebotenen Wasserkübel zu trinken, spielerisch in den nicht dafür vorgesehenen Henkel biss, ihn nicht mehr los ließ und so den Kübel für einen Moment lang allein hielt. Als es sein Maul wieder öffnete, verlor es den schweren Kübel, der mit einem großen Platsch auf den Boden fiel und alle umherstehenden Personen nass spritzte. Wie es scheint, haben auch Pferde einen Sinn für Humor.

Obwohl es hier um Machtlosigkeit gegenüber dem Pferd geht, führte diese nicht zu Angst und Verzweiflung sondern im Gegenteil: zur Auflockerung der Situation.

5.3.7 Aus der Gefahr lernen

Marlene Baum sieht im Sturz vom Pferd eine symbolische Trennung zwischen Ich und Es: *„es offenbart sich deutlich, wie schwach das eine ohne das andere ist“*³⁰⁰ Ein positiver Aspekt ist also, die Wahrheit zu erkennen. Gefahr an sich muss nicht in jeder Hinsicht negativ behaftet sein, sondern kann auch als Argument für HPV betrachtet werden.

Viktor Frankl ermutigt sogar dazu, gewisse Gefahren zuzulassen und spricht ihnen einen therapeutischen Wert zu. Er zitiert den Dichter Hölderlin: *„Wo die Gefahr, dort*

²⁹⁹ vgl. berlin-online.de vom 23.9.2008

³⁰⁰ M. Baum 1991, 170

wächst auch das Rettende.“³⁰¹ Er misst der Gefahr eine Steigerung der psychischen Immunstärke und der Frustrationstoleranz bei. Die Gefahr macht einen Reiz aus, und das Bestehen in der Gefahr verleiht einem das Gefühl des Triumphes und stärkt das Selbst.

Das Aushalten-können will aber, Winnicott zufolge, schon sehr früh gelernt sein: Der Verzicht, den ein Säugling bei Versagungen durch die „hinreichend guten Mutter“ erlernt, bedeutet zunächst Schmerz: *„Zur Entwicklung gehört dann als wesentlicher Bestandteil der Schmerz, die Angst in Bezug auf diese verschiedenen Phänomene, die sich aus dem Versagen der Säuglingspflege ergeben.“*³⁰²

Imagination

Im Heilpädagogischen Voltigieren werden auf verschiedene Weise innere Bilder miteinbezogen. Ich konnte insbesondere in der Arbeit mit Kindern beobachten, dass es durch die Vorgabe innerer Bilder immer wieder gelingen kann, Ängste vor bestimmten Voltigierübungen zu überwinden. Wenn z.B. beim Kind die Angst vorherrschte, durch das Auslassen der Griffe vom Pferd zu fallen, machte ich den Vorschlag: „Stell dir vor, du bist ein Cowboy, der durch die Prärie reitet und das Lasso über dem Kopf schwingt.“

Da die Aufmerksamkeit auf das „Rollenspiel“ gerichtet wird, um die Rolle nachzuempfinden, wird vom Angstthema abgelenkt. Der Cowboy repräsentiert einen Helden, der sich in einer lässigen Körpersprache widerspiegelt. Auch Crepaz hat die Erkenntnis, dass diese Art von Rollenspiel zu einem „Loslassen“ beitragen kann, in ihre Diplomarbeit 1999 eingefügt. Vermutlich erweist sich das Rollenspiel mit dem Pferd auch bei Jugendlichen und Erwachsenen als sinnvoll, da sich die Imagination unabhängig vom Lebensalter eines Menschen auf sein Verhalten auswirkt.³⁰³

Der Einsatz von Imagination kann aber auch Schwierigkeiten nach sich ziehen. Phantasien können aber auch un reale Konflikte bewirken: *„innere, phantasierte Konflikte können eine ungeahnte Potenz entfalten. Konflikthafte Phantasien erscheinen*

³⁰¹ Hölderlin zit. n. Frankl 1992, 23

³⁰² Winnicott zit. n. Storck 2008, 113

³⁰³ vgl. Hüther 2005

*dem Subjekt immer dann nicht als harmlos, wenn in ihnen starke Triebkräfte gebunden sind.*³⁰⁴

5.3.8 Resümee

In diesem Punkt wurde besprochen, warum therapeutisches Reiten gefährlich sein kann und wie sich die potentielle Gefahr auf das Therapiegeschehen auswirkt. Das Kennen lernen der Wesensart und der richtigen Einschätzung der Kräfteverhältnisse, das Einhalten von Grenzen und Regeln und ein Verständnis für die Körpersprache des Pferdes, welches „wie ein Spiegel“ auf das menschliche Verhalten reagiert, macht die Gefährlichkeit einschätzbar. Winnicott sieht in der Entwicklung des Menschen ein „Verlangen“ nach Grenzüberschreitungen, die Gefahr bedeuten können. Spezifische Ängste und der Umgang mit ihnen unter Berücksichtigung des Humors als Abwehrform wurden genannt. Überlegungen zu einem therapeutischen Wert von Gefahr und zur Wirkweise innerer Bilder bilden den Abschluss.

³⁰⁴ Alheim in Heinzl 2000, 281

6 Schlusswort

Der Kernbereich dieser Arbeit lag in der Verbindung zweier verschiedener Perspektiven der Persönlichkeitsentwicklung - der Entwicklung des Selbst. Diese Perspektiven stammen einerseits aus dem Bereich des therapeutischen Reitens, andererseits aus dem Bereich der Psychoanalyse, wobei die Theorie Winnicotts besonders berücksichtigt wurde.

Aus diesen beiden Bereichen wurde Fachliteratur ausgewählt. Beide Bereiche behandeln die Frage, durch welche pädagogische und therapeutische Interventionen sich die Entwicklung zu einer selbständigen, integren Persönlichkeit positiv beeinflussen lässt.

Der Ursprung des Forschungsinteresses und der Verknüpfung der beiden Forschungsfelder lag in der Bezeichnung des Pferdes als Übergangsobjekt in der Literatur des therapeutischen Reitens.

Davon leitete sich die Frage ab, inwiefern es möglich ist, auf das Konzept des Übergangsobjekts nach D.W. Winnicott im therapeutischen Reiten Bezug zu nehmen. Zunächst wurde Winnicott anhand seiner Biographie vorgestellt. In seiner Theorie, welche sich mit Beziehungsmustern befasst, geht es anfangs um die Mutter-Kind-Symbiose und später um die Beziehung zum sozialen Umfeld. Die Entwicklung spielt sich in der Dynamik des inneren, äußeren und intermediären Raumes ab. In der Entwicklung der Persönlichkeit hebt Winnicott das wahre Selbst und die Integration hervor.

Der Stellenwert des Übergangsobjektes in diesem Prozess der Beziehungsbildung liegt in der Funktion als Stabilisator: Es ist ein äußeres Objekt, welches das Kind von sich unterscheiden kann. Es vermittelt die Erkenntnis des Selbst und fördert die Fähigkeit zur Abgrenzung als Teil der Mutter-Kind-Einheit.

Die psychoanalytische Pädagogik im Allgemeinen und die Theorie Winnicotts im Speziellen wurden darauf mit ihrer Relevanz für pädagogisches Handeln und für die Forschungsarbeit im therapeutischen Reiten behandelt.

Danach wurde therapeutisches Reiten und die Rolle des Pferdes erläutert. Der Schwerpunkt liegt auf dem HPV und HPR, wobei unterschiedliche Qualitäten und tiefenpsychologische Aspekte vertiefend behandelt werden.

In einem nächsten Schritt wurde Literatur aus dem therapeutischen Reiten herangezogen, die sich mit dem Pferd als Übergangsobjekt auseinandersetzt. Hier wurde eine Unterscheidung zwischen Übereinstimmungen, Vergleichen und Abgrenzungen vorgenommen. Es wurden drei wesentliche Unterschiede als Abgrenzungen ausgemustert und am Beispiel des Heilpädagogischen Voltigierens erläutert. In diese Betrachtungen wurde auch Aussagen Winnicotts miteinbezogen.

Ein Teil der Forschungsfrage, der die Möglichkeiten der Bezugnahme auf das Übergangsobjekt im therapeutischen Reiten behandelt, wurde vorwiegend in Kapitel 4 behandelt. Der zweite Teil, in dem es um die Grenze zwischen Pferd und Übergangsobjekt geht, vorwiegend in Kapitel 5. Eine exakte Trennung beider Bereiche war jedoch nicht möglich, weil das Pferd Eigenschaften hat, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten mit dem Übergangsobjekt vereinen.

7 Ausblick und Forschungsdesiderata

In einer Fachdiskussion unter Psychoanalytikern und Pädagogen, die es Anfang der 1990er Jahre im Rahmen des 12. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft in Bielefeld gab, ging es darum, inwieweit die beiden Disziplinen miteinander vereinbar seien. Beteiligt waren: Figdor, Datler, Körner, Schmid, Trescher, Müller und Hildesheim (Gesprächsleitung).

Angeschnitten wurden u.a., dass für die Psychoanalyse die Konzentration auf das Hören, statt auf das Sichtbare wesentlich sei – im Unterschied zum pädagogischen Setting, wo es um Sichtbarkeit ginge. Dies sei ein Anhaltspunkt für die Rekonstruktion der Unterschiede von psychoanalytischer und pädagogischer Auffassung.³⁰⁵

Diese unterschiedliche sinnliche Auslastung in den jeweiligen Settings bezieht sich auf die Art der Gestaltung der Therapie. Anhand der folgenden Tabelle zeichnen sich strukturelle Unterschiede zwischen therapeutischem Reiten und dem klassischen Sessel-Couch-Setting der Psychoanalyse³⁰⁶ ab:

<u>Strukturelement</u>	<u>Therapeutisches Reiten</u>	<u>Sessel-Couch-Setting</u>
Raum	Stall, im Freien, Reithalle – der Witterung ausgesetzt. Jahreszeitlicher Rhythmus wird erlebbar (auch am Fellwechsel und Verhalten des Pferdes merklich)	in einem ruhigen Raum, der im Winter beheizbar ist
Zeit	Eine halbe bis 1,5 Stunden	50 min Standard
Beziehung	Klient/mehrere Klienten - Pferd – Therapeut – evtl. Helfer	Klient – Analytiker
Angebot	Pferd herrichten und versorgen, in Bewegung kommen mit dem Pferd, Kommunikation, Wechsel zwischen Aktivierung und Entspannung	Gespräch ohne Sichtkontakt, körperliche Entspannung im Liegen auf der Couch

³⁰⁵ vgl. Jahrbuch der Psychoanalyse Bd. 4

³⁰⁶ vgl. Roudinesco et. al. 2004, 815

Kommunikation	Verbal oder averbale Interventionsformen ³⁰⁷	Therapiegespräch, Hypnose
Prozess	Anregung des Sensoriums, Verständigung durch körpersprachliche Signale, Freude an der Bewegung	Konzentration auf geistige Prozesse, Wahrnehmung gerichtet auf Gefühle, welche die Gedanken an die Vergangenheit begleiten. Beseitigung von Irritation durch äußere Sinnesreize, Anstreben eines tranceartigen, meditativen Zustandes

Im klassischen Psychoanalytischen Sessel-Couch-Setting befinden sich Klient und Therapeut in einem körperlichen Ruhezustand, um sich in einen geistigen Prozess des Erinnerns einzulassen. Das Hier und Jetzt wird mehr außer Acht gelassen, um Vergangenes aufzuarbeiten. Im Gegensatz wird im therapeutischen Reiten zumeist die Aufmerksamkeit auf das aktuelle Geschehen gerichtet, und man ist körperlich aktiv.

In der konzentrativen Bewegungstherapie, um ein Beispiel aus der körperbezogenen Therapie heranzuziehen, bildet das Gespräch einen integrativen Bestandteil des Settings, um Abspaltungen der sprachlich-kognitiven von der sinnlich-emotionalen Ebene aufzulösen.

Da es zahllose Indikationen gibt, die für beide Therapieformen sprechen könnten, wäre dies eine Anregung für eine Vergleichsstudie.

³⁰⁷ vgl. Guger 1998, 45 f.

8 Literaturverzeichnis

- Ahlheim, R.: Wie entsteht eine psychoanalytische Fallstudie? In: Heinzl, F.: Methoden der Kindheitsforschung. Weinheim: Juventa, 2000, S 279 - 291
- Baum, M.: Das Pferd als Symbol. Zur kulturellen Bedeutung einer Symbiose. Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, 1991
- Baum, D.: Psychisch kranke Menschen auf dem Pferd. In: Gäng, M. (Hg.): Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren. 5. Aufl. München, Basel: Ernst Reinhard, 2004; S. 206-243
- Benedetti, G.: Übergangssubjekt. In: Stumm, G.; Pritz, A. (Hg.): Wörterbuch der Psychotherapie. Wien: Springer, 2000, S 734
- Berger, E.: Skriptum Entwicklungsneurologie. Wien: facultas, 2003
- Bergler, R.: Warum Kinder Tiere brauchen. Freiburg/Breisgau: Herder, 1994
- Bowlby, J.: The making and breaking of affectional bonds. Suffolk: Richard Clay Ltd, 1979
- Damböck, Sandra: Ein kritischer Blick auf die Ausbildung zum Heilpädagogischen Voltigier- und Reitwart. Diplomarbeit. Universität Wien, 1999
- Datler, W.: Einführung in die Psychoanalytische Pädagogik II, Reader zur Vorlesung an der Universität Wien im Wintersemester 2005/06
- Davis, M.; Wallbridge, D.: Eine Einführung in das Werk von D.W. Winnicott. 2. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta, 1995
- Diem-Wille, G.: Das Kleinkind und seine Eltern. Perspektiven psychoanalytischer Babybeobachtung. Stuttgart: Kohlhammer Verlag, 2003
- Eggert-Schmid Noerr, A.: Über Humor und Witz in der Pädagogik. In: Finger-Trescher, U. et. al. (Hg.): Professionalisierung in sozialen und päd. Feldern. [Jahrbuch für Pa.Paed. 13]. Gießen: Psychosozial-Verlag, 2002, S. 123 - 140

- F., Christiane: Wir Kinder vom Bahnhof Zoo. Nach Tonbandprotokollen aufgeschrieben von Kai Hermann und Horst Rieck. 19. Aufl. Hamburg: Gruner + Jahr, 1981
- Figdor, H.: Psychoanalytisch-pädagogische Erziehungsberatung. Theoretische Grundlagen. In: Finger-Trescher, U. et. al. (Hg.): Professionalisierung in sozialen und päd. Feldern. [Jahrbuch für Pa.Paed. 13]. Gießen: Psychosozial-Verlag, 2002, S. 70-90
- Finger-Trescher, U. (Hg.): Aggression und Wachstum. Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag, 1992
- Finger-Trescher, U. (1993): Grundlagen der Arbeit mit Gruppen – Methodisches Arbeiten im Netzwerk der Gruppe. In: Muck, M., Trescher, H-G. (Hg.): Grundlagen der Psychoanalytischen Pädagogik. Gießen: Psychosozial-Verlag, 2001, S. 205-236
- Fraiberg, S., Adelson, E., Shapiro, V. (1975): Schatten der Vergangenheit im Kinderzimmer. In: arbeitshefte kinderpsychoanalyse 11/12, 1990, S 139-160
- Frankl, V. E.: Bergerlebnis und Sinnerfahrung. 2. Aufl. Innsbruck, Wien: Tyrolia, 1992
- Freud, S.: Das Ich und das Es. Wien, Leipzig, Zürich: Internationaler Psychoanalytischer Verlag, 1923
- Fromm, E.: Die Kunst des Liebens. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1980
- Gathmann, P./ Leimer, G. (Hg.): Heilpädagogisches Voltigieren bei Anorexia Nervosa. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 2004
- Gäng, M. (Hg.): Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren. 5. Aufl. Basel: Ernst Reinhard Verlag, 2004
- Guger, J.: Theoretische Konzepte in der Förderung verhaltensauffälliger Kinder beim Heilpädagogischen Voltigieren. Diplomarbeit. Universität Wien, 1998
- Harms, Andrea: Übergangsobjekt. In: Stumm, G.; Pritz, A. (Hg.): Wörterbuch der Psychotherapie. Wien: Springer Verlag, 2000, S 1058 f.

- Hüther, G.: Die Macht der inneren Bilder. Wie Visionen das Gehirn, den Menschen und die Welt verändern. Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht, 2005
- Kofler, J.: Förderung der sozialen Kompetenzen durch Heilpädagogisches Voltigieren. Eine empirische Studie an autistischen Kindern. Diplomarbeit. Universität Graz, 2007
- Klüwer, C.: Menschliche Interaktion in sachorientierter Partnerschaft- Theorie und Praxis. In: Kröger, A. (Hg.): Partnerschaftlich miteinander umgehen. Warendorf: FN-Verlag, 1997, S 16 f.
- Kröger, A. (Hg.): Partnerschaftlich miteinander umgehen. 2. Aufl. Warendorf: FN-Verlag, 2005
- Kunz, Gonda: Wirkungsweisen und Erlebnisqualitäten des Therapeutischen Reitens bei Frauen mit Anorexia Nervosa unter besonderer Berücksichtigung tiefenpsychologischer Zugänge. Dissertation: Universität Wien, 2004
- Kupper-Heilmann, S.: Getragenwerden und Einflussnehmen. Gießen: Psychosozialverlag, 1999
- Kupper-Heilmann, S.: Auswirkungen frühen Mutterverlustes auf psycho-emotionale Entwicklung des Kindes – Fallbeispiele aus dem heilpädagogischen Reiten. In: Finger-Trescher, U.; Krebs, H. (Hg.): Bindungsstörungen und Entwicklungschancen. Reihe Psychoanalytische Pädagogik, Bd. 16. Gießen: Psychosozialverlag, 2003, S 167-186
- Kutter, P.: Aggression als Trieb- und Objekt-Schicksal. In: Finger-Trescher, U.; Trescher, H.-G. (Hg.): Aggression und Wachstum. Theorie, Konzepte und Erfahrungen aus der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag, 1992, S 11-25
- Leuzinger-Bohleber, M.: Konzepte der psychoanalytischen Kurz- und Langzeittherapie. Skriptum zur Vorlesung aus Pädagogik an der Universität Wien im Wintersemester 06/07
- Luhmann, N./Schorr, K. (Hg.): Zwischen Intransparenz und Verstehen. Fragen an die Pädagogik. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1986

- Lüpke, H. v.: Vorgeburtliche Bindungserfahrungen – Konsequenzen für die Interpretation und Begleitung von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten. – In: Finger, Urte; Krebs, Heinz (Hrsg.): Bindungsstörungen und Entwicklungschancen. Gießen: Psychosozial-Verlag, 2003, S 133-144
- Mehlem, M.: Angst und Pferde – Wege zur Bewältigung und Integration von Ängsten mit Hilfe der Pferde. In: Zeitschrift Psychotherapie mit dem Pferd. FN-Verlag, 2005, S 20-38
- Mehlem, M.: Körpersprache und Emotion – das Biosynthese-Konzept der Motorischen Felder von David Boadella übertragen auf die psychotherapeutische Arbeit am Pferd. In: Therapeutisches Reiten (DKThR) 1/2006, S 8-12
- Mehlem, M.: Phänomene der Spiegelung und Resonanz in der körperpsychotherapeutischen Arbeit mit Menschen und Pferden (Vortrag, gekürzte Fassung – Pieber, Oktober 2007). In: Mitteilungsheft des Österreichischen Kuratoriums für Therapeutisches Reiten 2/2007, S 15-20
- Müller, B., Krebs, H., Finger-Trescher, U.: Professionalisierung in sozialen und pädagogischen Feldern. Impulse der Psychoanalytischen Pädagogik. In: ders., [Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 13]. Gießen: Psychosozial-Verlag, 2002, S. 9-26
- Piaget, J.: Nachahmung, Spiel und Traum. Stuttgart: Ernst Klett Verlag, 1969
- Podlech, H.: Ausbildung von Islandpferden für das heilpädagogische Reiten. In: Gäng, M. (Hg.): Ausbildung und Praxisfelder im Heilpädagogischen Reiten und Voltigieren. 4. Aufl. München, Basel: Verlag Ernst Reinhard, 2009, S 51-70
- Posch, B. J.: Donald W. Winnicotts Kreativitätsverständnis im Kontext seiner Entwicklungspsychologie und Lebensgeschichte. Diplomarbeit, Universität Wien, 2008
- Rogers, C.: Die Grundlagen des personenzentrierten Ansatzes. In: Arbeitsgemeinschaft personenzentrierte Gesprächsführung (Hg.): Persönlichkeitsentwicklung durch Begegnung. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1984
- Rogge, J.-U.: Kinder brauchen Grenzen. Reinbeck/Hamburg: Rowohlt, 1994

- Roudinesco, E.; Plon, M. (Hg.): Selbst-Psychologie. In: Wörterbuch der Psychoanalyse. Wien: Springer, 2004, S 926 f.
- Roudinesco, E.; Plon, M. (Hg.): Winnicott, Donald Woods (1896-1971). In: Wörterbuch der Psychoanalyse. Wien: Springer, 2004, S 1143 ff.
- Schirlbauer, A.: Junge Bitternis. Wien: WUV-Verlag, 1992
- Schmidts, L. (Hg.): Rousseau, J.-J.: Émile oder über die Erziehung. 3. Aufl. Paderborn: Schöningh, 1975
- Schulz, M.: Heilpädagogische Arbeit mit und auf dem Pferd. In: Kröger, A. (Hg.): Partnerschaftlich miteinander umgehen. 2. Aufl. Warendorf: FN-Verlag, 2005
- Schulz, M.: Heilpädagogisch-psychomotorische Aspekte der vorschulischen Förderung mit Hilfe des Pferdes. In: Gäng, M. (Hg.): Ausbildung und Praxisfelder im Heilpädagogischen Voltigieren. 4. Aufl. München, Basel: Ernst Reinhard Verlag, 2009, S 82-94
- Schrauth, N.: Körperpsychotherapie und Psychoanalyse. Eine vergleichende Studie am Beispiel von Wilhelm Reich, Gerda Boyesen und Alexander Lowen sowie Sandor Ferenczi, Michael Balint und Donald W. Winnicott. Rieden am Forggensee: Ulrich Leutner Verlag, 2001
- Slusarek, M.: Neugier und Problemlösen. Zum Einfluß motivationaler Faktoren auf kognitive Fertigkeiten bei Vorschulkindern. Münster, NY: Waxmann Verlag, 1995
- Stork, J. (Hg.): Winnicott, D.W. (1958): Von der Kinderheilkunde zur Psychoanalyse. Gießen: Psychosozial-Verlag, 2008
- Stumm, G. (Hg.): Wörterbuch der Psychotherapie. Wien: Springer, 2000
- Voßberg, J.: Anbahnung und Gestaltung positiver Beziehungen mit Kleinpferden. In: Gäng, M. (Hg.): Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren. München, Basel: Ernst Reinhard, 2004; S. 160-186
- Watzlawick, P.: Menschliche Kommunikation. Bern: Huber, 1969
- Weber, E.: Erziehungsstile. Lehrbuch für Studierende der Pädagogik. Donauwörth: Auer, 1970

- Winnicott, D. W.: Reifungsprozesse und fördernde Umwelt. Studien zur Theorie der emotionalen Entwicklung. [Originaltitel: The maturational processes and the facilitating environment, 1965]. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1984
- Winnicott, D.W.: Die therapeutische Arbeit mit Kindern. [Übers. Von Theusner-Stampa, G. Originaltitel: Therapeutic consultations in child psychiatry]. München: Kindler, 1973
- Winnicott, D.W.: Kind, Familie und Umwelt [Übers. Von Ursula Seemann: The Child and the Family sowie The Child and the outside world, 1969]. 3. Aufl. München, Basel: E. Reinhardt, 1980
- Winnicott, D.W.: Der Anfang ist unsere Heimat: Essays zur gesellschaftlichen Entwicklung des Individuums. [Mit Beiträgen von 1940-1971, Übers. Von Irmela Köstlin, Originaltitel: Home is where we start from]. Stuttgart: Klett-Cotta, 1990
- Winnicott, D.W.: Die menschliche Natur. [Übers. von Elisabeth Vorspohl, Originaltitel: Human nature]. Stuttgart: Klett-Cotta, 1994a
- Winnicott, D.W.: Kinder. Gespräche mit Eltern/D.W. Winnicott. [Aus dem Engl. Übers. Von Ulrike Stopfel und Irmela Köstlin, Originaltitel: Talking to parents. Verlag Addison Wesley Publ. Camp. Reading, Mass.]. Stuttgart: Klett-Cotta, 1994b
- Winnicott, D.W.: Vom Spiel zur Kreativität. [Originaltitel: Playing and reality]. 8. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta, 1995

Sonstige Quellen

- <http://www.behindscreen.com/oktr> vom 16.4.2008
- <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2007/0721/wissenschaft/0013/index.html> vom 23.9.2008
- www.fappaerzte.de vom 27.8.2009
- www.fapp.net vom 27.8.2009

9 Anhang

Lebenslauf



Persönliche Angaben

Name	Felicitas Merlingen, BEd
Geboren am	14. März 1983
Staatsbürgerschaft	Österreich
Familienstand	ledig
Eltern	Alice Merlingen, Mag. pharm., geb. 1948 Werner Merlingen, Dipl. Ing., geb. 1946
Geschwister	Julia, Mag. phil., geb. 1978 Verena, Mag. phil., geb. 1976

Bildungsweg

Ws 2006 – Ss 2009	Bachelorstudium Religionspädagogik, KPH Wien
Seit 10/2006	Ausbildung zur Therapeutin für Heilpädagogisches Voltigieren, OKTR
2003 – 2004	Studium Rechtswissenschaften (abgebrochen)
Seit Ws 2002	Diplomstudium Pädagogik, Universität Wien
1997 – 2002	HLW Wien 13, Schwerpunkt Kulturtouristik
1993 – 1997	Bundesgymnasium Wien 13, Fichtnergasse
1989 – 1993	Volksschule Diesterweggasse, Wien 14

Pädagogische Berufserfahrung

Seit 9/2009	Religionslehrerin an der NMN und an der Polytechnischen Schule Neulengbach sowie an der Neuen Mittelschule Eichgraben
2-6/2009	Mitarbeit im Schulprojekt des Vereins T.O.P., Wien 2
Seit 2008	Tätigkeit als HPV-Therapeutin i.A. bei Dr. Eva Schneider, NÖ
2006 - 2009	Unterrichtspraxis Religion an VS und KMS, Wien
Seit 2005	Tätigkeit als Voltigiertrainerin in div. Vereinen
Seit 2005	Parkbetreuung der Wiener Kinderfreunde, Wien 23
3-6/2005	Mitarbeit in einer „Equotherapie“-Gruppe, Verein E.motion, Wien
2004-2005	Leitung von Firm- und Jugendgruppen, Pfarre OSV, Wien 13
August 2004	Praktikum am „Sternthalerhof“ in Stegersbach/Bgld.,
2003 – 2004	Deutschnachhilfe Unterstufe

September 2009